Informationsblätter

DEUTSCH-**Ä**THIOPISCHER **V**EREIN E.V.

***G**ERMAN **E**THIOPIAN **A**SSOCIATION*

www.deutsch-aethiopischer-verein.de

Ausgabe Februar 2018

የጀርመንና ኢትዮጵያ ሕጋዊ ማኅበር

Politische Entwicklung, Bildung und Medizin

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser des Infoblattes,

auch in dieser Ausgabe beschäftigt uns die momentane politische Situation in Äthiopien. Gerade hat die Regierung dem Druck der Straße nachgegeben und viele politische Gefangene freigelassen, darunter die wichtigsten Oppositionellen und Journalisten. Es ist Zufall, dass unser Infoblatt gerade jetzt erscheint, aber es scheint als hätten wir einen historischen Moment erwischt. Der Beitrag zur Vorgeschichte aktueller Spannungen in Äthiopien wurde zu einem Zeitpunkt begonnen, als dies höchstens zu ahnen war. Kurz vor seiner Fertigstellung musste der Autor täglich neue Meldungen vom Fortgang der bewegenden Ereignisse in Äthiopien berücksichtigen. Er tat dies gerne, weil gerade in den letzten Tagen die Hoffnung auf einen weitgehend friedlichen demokratischen Übergang immer größer wurde.

Man weiss gar nicht, wo man zuerst hinschauen soll. Gerade ist der Premierminister Äthiopiens zurückgetreten, gleichzeitig wurde in Südafrika der oberkorrupte Zuma abgesägt und der Hoffnungsträger Cyril Ramaphosa zum Präsidenten gewählt. Endlich! In Kapstadt haben die Parlamentsabgeordneten gesungen und getanzt. Was für ein Kontrast zum EPRDF „rubber stamp parliament“: Am 16. Februar wurde in Äthiopien zum zweiten Mal innerhalb zwei Jahren der Ausnahmezustand erklärt. Diese dürfte kaum die Lösung sein, von welcher der Premierminister bei seinem Rücktritt sagte, er wolle Teil davon sein. Tiefe Verunsicherung.

Bleibt dennoch zu hoffen, dass sich die politische Situation ins Positive wendet und dies letztendlich auch Auswirkung auf die jüngste Flüchtlingswelle aus Äthiopien hat. Ein Mitglied unseres Vereins hat dieses Thema nochmals in einem Beitrag aufgearbeitet.

Ein weiterer Schwerpunkt dieser Ausgabe beinhaltet im weitesten Sinne das Thema Bildung. Drei ganz unterschiedliche Beiträge nehmen dazu Stellung.

Die Ausgabe beginnt mit einem weiteren Beitrag zum neuen Dauerthema des chinesischen Engagements in Äthiopien und endet mit einem Mut machenden Erfahrungsbericht einer Initiative im Geundheitsbereich.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen!

Georg Kopf

Inhalt

Wirtschaft, Entwicklung, Ausbildung und Migration

Chinesische Investitionen und wirtschaftliche Entwicklung 2

Metallausbildung in Äthiopien 5

Finks Hawzien Society for Integrated Development ... 7

Verschleiert Äthiopiens bemerkenswerte Bildungs-Statistik ein System in der Krise? 10

Anmerkungen zum Thema äthiopische Flüchtlinge ... 11

Äthiopien soll kooperieren. Ein EU-Abkommen 12

Geschichte und Politik

Einheit, Brüche und Widersprüche. Zur Vorgeschichte aktueller Spannungen in Äthiopien 13

Visionen für einen friedvollen und gerechten multi-ethnischen Staat Äthiopien 32

Initiativen - Gesundheit

Was ist Podokoniose? 34

Bücher, Medien und Links 36

Press Review 8. - 17. Februar 2018 42

Nachruf auf Sue Edwards 44

DÄV Seminar im März 2018 44

Adama / Nazret am Tag der Freilassung von Bekele Gerba, 14.2.2018 (Tiksa Negeri, Reuters)

Wirtschaft, Entwicklung, Ausbildung und Migration

Chinesische Investitionen und wirtschaftliche Entwicklung

***Klaus Schmitt**, DÄV Mitglied*

Das Thema chinesisches Engagement in Äthiopien wird zum Dauerbrenner. Nach letzten Meldungen von Ende Dezember sind 2017 wieder neue Rekorde erzielt worden: bis November erreichte die Investionssumme $269 Mio, 68 Projekte wurden begonnen und 41 erreichten das letzte Implementierungsstadium in den Sektoren industrielle Fertigung, Bauwesen, Immobilien, Beratung, und anderen. Das Engagment privater chinesischer Firmen war erneut die größte Quelle ausländischer Direktinvestionen gefolgt von Kapital aus Indien und Holland. Seit 2015 war China auch stets der größte Handelspartner Äthiopiens.[1]

Bei der Untersuchung des Engagements von 5.500 internationalen Firmen in 29 afrikanischen Ländern fand *Center for Global Development* heraus, dass die Arbeitsbedinungen und die Löhne dort den Investoren weniger entgegen kamen als in Niedriglohnländern wie Bangladesh. Nicht gut für Auslandsinvestitionen.

Anders Äthiopien: *The researchers believe Ethiopia, already leading the way as Africa's 21st century center for manufacturing has the best likelihood of being the "New China" as labor costs rise in the "world's factory" and social issues such as child labor arise in some other Asian countries. Fashion brands like H&M, Guess, and J. Crew are already finding potential in Ethiopia, one of the few African countries whose labor costs are close to Bangladesh.*[2]

Ende Oktober wurde über eine Veränderung der äthiopischen Arbeitsgesetzgebung diskutiert. Die Vorlage der EPRDF scheint primär die Interessen von Investoren zu reflektieren. Der Gewerkschaftsbund CETU nannte 20 kritische Punkte, die den Interessen der Beschäftigten zuwiderliefen, darunter die Änderung des Kundigungsrecht zugunsten der Arbeitgeber.

One of strongest interest groups in Ethiopia, the Confederation of Ethiopian Trade Unions (CETU) works on behalf of workers and workers' rights in the workplace.

Wusste er es schon 2015? Präsident Obama beim Besuch einer Lebensmittelfabrik. (Reuters, Jonathan Ernst)

Traditionally, the Ethiopia labor proclamation has been known to favor workers against employers. Most say, this is a relic of Ethiopia's socialist history but the sentiment looks to have persisted well within the rule of the Ethiopian Peoples' Revolutionary Democratic Front (EPRDF). However, with s strong drive to attract Foreign Direct Investment (FDI) into Ethiopia the government has drafted an amendment favoring employers, relative to old provision. But, CETU is not willing to stand by and see that happens.[3]

Fast gleichzeitig würdigte PM Hailemariam die große Bedeutung und die seiner Meinung nach hervorragende wirtschaftliche und politische Kooperation mit China.

Prime Minister Hailemariam Desalegn has said the country has boosted economy rapidly thanks to an "excellent relationship" with China. Hailemariam made the remarks during an interview with CCTV last Friday in Addis Ababa, saying that the collaborative leadership of the two countries helped their rapid growth. (…) China and Ethiopia are both leading countries in terms of global economic growth, and Ethiopia has been seeing very fast economic growth, said Hailemariam.[4]

Mitte Dezember lobte der neue chinesische Botschafter in Addis die umfassende strategische und kooperative Partnerschaft als beispielhalfte Süd-Süd Kooperation. Ausgehend von der wirtschaftlichen würde auch die Zusammenarbeit in den Bereichen menschliche Ressourcen, Wissenschaft und Technologie entwickelt. Der äthiopische Außenminister Workneh Gebeyehu rief zur

Durchblicken

Herausgeber:

Deutsch-Äthiopischer Verein e.V.
c/o Rudolf Schoppmann,
Am Bildstock 31
48317 Drensteinfurt

Redaktion: G. Kopf
Redaktionsanschrift:
Christoph-von-Schmid-Gasse 2 A,
91550 Dinkelsbühl
Tel: +49 (0)9851 5898525
E-Mail: georg.kopf@t-online.de

Die „Informationsblätter" des Deutsch-Äthiopischen Vereins erscheinen 3 Mal im Jahr.

Die Kosten pro Ausgabe betragen 5,50 Euro inkl. Porto, das Abonnement 16,50 Euro. Mitglieder erhalten die „Blätter" kostenlos.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Vereins wieder.

1 http://www.fanabc.com/english/index.php/news/item/10880-private-chinese-investment-hits-$269-mln-in-ethiopia-in-2017 Source: Xinhua

2 Quartz: *Not made in Africa. Even Africa's poorest countries are too expensive to be the world's next manufacturing hub.* https://qz.com/1102798/ethiopias-factories-are-africas-big-hope-to-become-a-manufacturing-base-like-china/

3 Dawit Endeshaw: *Amendment strikes labor hard*, The Reporter, http://www.thereporterethiopia.com/article/amendment-strikes-labor-hard , 28.10.2017

4 Walta: *Economy rapidly grows due to strong ties with China - Premier*, http://www.waltainfo.com/news/national?category=1

weiteren Stärkung der sozio-ökonomischen Partnerschaft beider Länder auf. Transportminister Ahmed Shide nannte das chinesische Engagement „harmonisch" und der äthiopischen Entwicklung förderlich.[5]

Ganz anders beurteilt die politische Opposition die immer weitere Öffnung der äthiopischen Wirtschaft für chinesische Investitionen. Gegen Ende einer langen Diskussion mit Ana Gomes vom Europäischen Parlament und anderen äthiopischen Oppositionellen Mitte Dezember 2017 in Brüssel kritisierte Dr. Berhanu Nega, Ökonom und Chef von *ginbot 7,* die gewaltige Auslandsverschuldung Äthiopiens, die zur aktuellen Finanzkrise des Regimes geführt habe. Ein ganz großer Teil der Schulden bestehe gegenüber den Chinesen, die anders als die EU auf Rückzahlung bestehen.[6]

Eins muss man den Chinesen lassen: vieles was sie tun ist im Einklang mit äthiopischen Prioritäten. Zum Beispiel Technologieentwicklung für den Agrarsektor. *T'ef* ist das wichtigste Getreide in Äthiopien, die Ernährungsgrundlage für mindestens 50 Millionen Menschen. Ein großer Engpass für die Steigerung der Produktivität im Anbau des sehr kleinen und feinkörnigen *t'ef* ist die Schwierigkeit der Mechanisierung. Jahrzehntelange Kooperation mit westlichen Partnern hat daran nichts Wesentliches geändert. Mit chinesischer Hilfe könnte jetzt ein Druchbruch erreicht worden sein.

The planting, harvesting and threshing machinery developed by the joint efforts of Ministry of Agriculture and National Resources (MoANR) and Chinese Academy of Agricultural Mechanization and Sciences (CAAMS) is believed to reduce time, labor and crop wastage in the production of Teff. (…) CAAMS has recently handed over the machinery to the Ministry, it was indicated that the combined harvester can harvest and thresh a hectare of teff in 5 hours. The machinery are designed and manufactured with small holder farmers in mind and can replace labor of 40 people. [7]

Hier haben sich die Chinesen offensichtlich in einem Bereich engagiert, der einen sehr großen Teil der äthiopischen Bevölkerung ganz direkt betrift. Das Ergebnis kann die wirtschaftliche Potenz und damit die Lebenslage vieler Bauern erheblich beeinflussen. Bei anderen Investitionen, etwa in mehr oder weniger in sich abgeschlossene und zum großen Teil auf den Export zielende Industrieparks, ist eine soche Verzahnung mit einem größeren wirtschaftlichen Umfeld im Land zumindest noch nicht sicher.

Zwar sind chinesische Investitionen in Äthiopien wesentlich weniger auf Rohstoffausbeutung ausgerichtet als in anderen afrikanischen Ländern. Aber zumindest bisher sind die großen Auswirkungen auf die industrielle Entwicklung noch mehr Versprechen als Realität. Und inzwischen gibt es auch vermehrt Beschwerden von Bauern, etwa in Dukam, die Land fü den Bau chinesischer Industrieparks abgeben mussten.[8]

For the time being, however, the assessment is mixed at best. Although China has certainly played a useful role in Ethiopia by setting up industrial zones, financing infrastructure, and encouraging Chinese firms to move some manufacturing production to Africa, thus contributing to the industrialization process, its transformative power remains limited. Backward linkages (through the purchase of materials and services from the local economy) as well as forward linkages (which refer to a situation where foreign companies sell goods or services to domestic firms) are not easy to come by. In particular, local inputs are not always up to the standards expected by Chinese producers. Also, skills transfers that may simply occur through labor mobility so far remain limited, as the workers are concentrated in low-skilled jobs. For all these reasons, Chinese investment has not proven to be as transformative for Ethiopia as inbound investment was for China in the late 1980s. (…) Rather than manufacturing investments, Chinese investments in infrastructure may have proven to be more instrumental in transforming the country.[9]

Entscheidend ist, ob und wie sehr Industrieinvestitionen sich am lokalen Arbeitsmarkt wie auch an lokalen Entwicklungsbedürfnissen und -potentialen ausrichten. Dazu, ob und wie einheimische Rohstoffe z.B. aus der Landwirtschaft verwendet werden, und ob und wie sehr dies die landwirtschaftliche Produktion nachhaltig ankurbelt, steht das endgültige Urteil noch aus. Ebenso dazu, wie sehr äthiopische von der Kooperation mit chinesischen Industriefirmen gewinnen können.

Tewolde Gebremariam, Chef von Ethiopian Airlines, scheint jedenfalls davon überzeugt zu sein. In einem Spiegel Interview Ende 2017 antwortete er auf die Frage, ob in der Kooperation nicht zu große Abhängigkeiten entstehen: *„Nein. Wenn wir neue Projekte starten, können wir zwischen europäischen, indischen, brasilianischen, chinesischen und vielen anderen Partnern wählen. Die Chinesen machen oft nur das beste Angebot. Vor allem bei Bauprojekten sind sie den Europäern weit überlegen. Die chinesischen Staatsfirmen bieten uns Pakete an: Design, Bau und Finanzierung. Bei Europäern müssen wir die Finanzierung selbst mit den Banken verhandeln. Für afrikanische Länder ist das sehr komfortabel."* [10]

Die Frage nach angemessener Entlohnung wurde in diesem Interview anscheinend nicht gestellt. Die Vorsitzende des internationalen Gewerkschaftsbunds ITUC dagegen verurteilte kurz darauf Monatslöhne von 600 ETB für Textilarbeiterinnen als Ausbeutung, die es zu beenden gelte.[11] Der Spiegel Reporter kann sich zum Schluss den Hinweis nicht verkneifen, die Chinesen würden halb Afrika aufkaufen. Darauf der Ethiopian Airlines CEO: *„Sie haben dafür eine gute Formel gefunden"*.

Ähnlich geht auch die ZEIT auf die besondere Rolle Chinas in Äthiopien ein:

"Wir werden das China Afrikas, der industrielle Knotenpunkt des Kontinents", betonen äthiopische Funktionäre wieder und wieder. (…) Wie kein zweites Land in Afrika folgt Äthiopien dem chinesischen Modell. (…) *Bereits Ende der Neunziger, sagt Leung* (chinesischer Investor, KS)*, hatte die chinesische Regierung eine neue Parole an die Unternehmer ausgegeben: "Geht hinaus in die*

5 http://allafrica.com/stories/201712160020.html

6 https://ecadforum.com/2017/12/15/ethiopias-political-crises-and-the-oppositions-road-map-displayed-in-brussels

7 Zekarias Woldemariam: *Teff Gets Mechanization Solution*., Ethiopian Herald, 16.12.2017, http://allafrica.com/stories/201712180779.html

8 https://www.reuters.com/article/us-ethiopia-landrights-industrial/expansion-of-ethiopias-first-industrial-park-reopens-old-wounds-idUSKBN1FL59R

9 Francoise Nicolas: *Chinese Investors in Ethiopia: The Perfect Match?* Notes de l'Ifri, March 2017, https://www.ifri.org/en/publications/notes-de-lifri/chinese-investors-ethiopia-perfect-match

10 Stefan Schultz: *Ethiopian Airways: „Afrikas Blick richtet sich nach Osten"*, Spiegel Online, 27.12.2017

11 http://www.thereporterethiopia.com/article/intl-trade-union-denounces-exploitative-wages-ethiopia , 18.1.2018

Welt, in andere Länder, baut globale Unternehmen auf." (…) Afrika ist der Kontinent, auf dem chinesische Unternehmen in Windeseile zu globalen Spielern wachsen können, auf dem China die Globalisierung sehr aktiv mitgestalten kann. Anfang Februar machte Spiegel online deutlich, wie schnell das in Djibouti geht. [12]

Nochmal die ZEIT: *"(…) Es gibt keinen einzigen Kredit, der der chinesischen Wirtschaft nichts bringt." Schon früh hat die chinesische Regierung begonnen, Entwicklungshilfe und Außenwirtschaftsförderung zu verknüpfen, sie nennt es das Prinzip des "gegenseitigen Nutzens".* (sagt Alemayehu Geda, Wirtschaftsprofessor an der Universität von Addis Abeba). *Tatsächlich brauche sein Land all die Infrastruktur, sagt Geda. Was aber, wenn die Abhängigkeit eines Tages übergroß werden sollte, wenn die Äthiopier ihre Kredite nicht mehr zurückzahlen können? "Dann könnte die chinesische Regierung zum Beispiel darauf bestehen, dass Ethiopian Airlines statt Boeing oder Airbus chinesische Maschinen kauft." Geda nennt das "strategische Verletzlichkeit", und es gibt für ihn nur einen Weg, ihr zu entkommen. Ein Freund von ihm habe an den Verhandlungen zum Telekommunikationsabkommen teilgenommen. Die Chinesen seien bestens vorbereitet gewesen, sie hätten einen Experten für jedes Feld gehabt. Und die Äthiopier? Mussten alles googeln. "Wir brauchen", sagt Geda, "Expertise. In jeder Hinsicht. Aber vor allem am Verhandlungstisch."* [13]

In diesem Artikel wird u.a. die Frage aufgeworfen, ob das chinesische Engagement in Afrika eine Art neuen Kolonialismus darstellt. Gegenfrage: woraus bestehen die staatlich geförderten Investitionen in Afrika aus USA und Europa? Das Verhältnis von Investitionen in "Sicherheitsstrukturen" (Armee, Rüstung, militärische Infrastruktur, Ausbildung von „Sicherheitskräften") zu „zivilen Investitionen" (EZ, Wirtschaft, zivile Infrastruktur) beträgt bei USA durchschnittlich 25:1; der EU 10:1 und bei China 1:15. Welche sind wohl mehr vom Eigeninteresse der Herkunftsländer bestimmt?

Ende der 2000er gab es eine Direktive des chinesischen Außenhandelsministeriums, in der Unternehmer aufgefordert werden, bei Investitionen im asiatischen und afrikanischen Ausland „nicht die Fehler der früheren Kolonialmächte zu wiederholen", d.h. nicht für den „schnellen Profit" zu investieren, sondern die asiatischen und afrikanischen Länder als die „Absatzmärkte der Zukunft" im Blick zu behalten. Investitionen sollten darauf abzielen, eine „kaufkräftige Bevölkerung" entstehen zu lassen. Chinesen können offenbar noch in volkswirtschaftlichen und Entwicklungskategorien denken, während der amerikanische und europäische Neoliberalismus kaum über betriebswirtschaftliches Denken zum Vorteil der eigenen Unternehmen hinaus kommt. Was ist der partnerschaftlichere Ansatz?

Wieso spielt in den hiesigen Diskussionen um das chinesische Engagement die Frage nach den entwicklungspolitischen Wirkungen der Investitionen und insbesondere der Industrieparks kaum eine Rolle? Interessiert es uns nicht, wie die Verkettungen mit vor- und nachgelagerten Wirtschaftszweigen aussehen? Gibt es begründete Aussichten auf Technologietransfer im äthiopischen Interesse, auf Ausbildungseffekte, und so fort? Wie sollen von diesen Investionen breite Entwicklungsimpulse und -wirkungen ausgehen, wenn gleichzeitig einem echten Privatsektor jenseits der Parteiunternehmen und Al-Amoudis MIDROC kaum Spielraum gelassen wird? Bei aller sonstigen ideologischen und politischen Nähe liegt hierin der große Unterschied zwischen Äthiopien und China: dort wurde und wird der Privatsektor nicht nur toleriert sondern in enger Verzahnug mit dem staatlichen Sektor regelrecht zu wachsenden Beiträgen herausgefordert.[14]

Selbst gut gemeinte Interventionen passen nicht von selbst in die Landschaft. Wenn keine gute technische, wirtschaftliche und institutionelle Integration mit dem Umfeld gegeben ist, kommt es zu wenig Entwicklung. Der Artikel zur Ausbildung im Metallbereich in diesem Heft bietet ein anschauliches Beispiel. Dessen Beobachtungen wurden zwar auf einer tieferen Ebene gemacht, dafür aber über einen längeren Zeitraum.

Zu Recht stellt Dirk Messner im Interview mit der Süddeutschen Zeitung fest, dass der Westen als Entwicklungsvorbild und letztlich auch als Partner *erheblich gelitten hat*.[15] Im Vergleich damit steht China so schlecht nicht da.

China ist global sehr aktiv und es ist gut, wenn der Westen nicht mehr alleine ist, weil er von vielen als hegemoniale Macht betrachtet wird. Jetzt haben Entwicklungsländer eher das Gefühl, sie haben eine Wahl. Außerdem hat China eigene Erfahrungen, die denen in Afrika nicht unähnlich sind. China war vor 30 Jahren ja noch selbst ein Land mit einem Pro-Kopf-Einkommen von 1500 US-Dollar. Das vergisst man schnell, weil es heute etwa 10.000 Dollar sind. China hat noch vor Augen, wie es in einem Entwicklungsland zugeht, und was man tun kann. Das haben wir nicht mehr.

SZ: Das klingt ja überaus positiv.

Und hat seine Schattenseiten. Die chinesische Entwicklungspolitik sieht aus wie die europäische in den sechziger Jahren. Man setzt viel Geld ein, baut riesige Infrastrukturprojekte, und das mit Heerscharen chinesischer Arbeiter. Wir haben das früher "Weiße Elefanten" genannt. Aber wir wissen: Das wird so nicht funktionieren. Außerdem betreibt China bewusst eine Politik des Systemexports. Wer sich von Peking helfen lässt, kauft mit der Entwicklungskooperation auch autoritäre Strukturen ein. Niemand sollte da naiv sein.

Im Januar haben beide Länder ihr Bekenntnis zu mehr Zusammenarbeit erneuert. Im Februar meldete Walta, China sei nun Äthiopiens *top export destination*.[16]

---

12 D. Pieper: How Djibouti Became China's Gateway To Africa http://www.spiegel.de/international/world/djibouti-is-becoming-gateway-to-africa-for-china-a-1191441.html

13 Angela Köckritz: *Fingerspitzengefühl für Afrika. Chinesische Unternehmer erproben zwischen dem Senegal und Äthiopien eine andere Form der Globalisierung.* 3./.7.1.2018, http://www.zeit.de/2018/02/china-afrika-einwanderung-unternehmer-investoren-senegal/komplettansicht

14 Financial Times, 10.1.2018: *Ethiopia needs to change ist authoritarian course. Economic achievements remain fragile without political settlement* https://www.ft.com/content/3ce2e498-f54d-11e7-88f7-5465a6ce1a00 oder http://ethioforum.org/ethiopia-regime-caught-between-will-to-survive-and-call-for-change-ft

15 Dirk Messner: *Der Westen hat als Vorbild dramatisch gelitten. Für den Migrationsexperten Dirk Messner steht fest: Die nächste deutsche Regierung muss vor allem die multilaterale Entwicklungspolitik stärken, um den globalen Krisen zu begegnen.* Interview, SZ, 9.1.2018 http://www.sueddeutsche.de/politik/entwicklungspolitik-der-westen-hat-als-vorbild-dramatisch-gelitten-1.3814734-3

16 http://www.xinhuanet.com/english/2018-01/29/c_136933905.htm, http://www.waltainfo.com/news/national/detail?cid=37023

Metallausbildung in Äthiopien

Martin Goll, *ehemaliger Ausbilder der YMCA-Ausbildungswerkstatt in Äthiopien*

Vorgeschichte der YMCA-Ausbildungswerkstatt

Zur Weihnachtszeit schreibt der Leiter der Metallwerkstatt des YMCA in Äthiopien, Lemma Haile Selassie, immer einen Gruß. Dieses Jahr war diesem Gruß folgende Info angehängt: *"Now the 10th round course started on November 6/2017 with 32 trainees. But there is nobody to help me. Any way I will do my best"*. Einerseits eine schöne Bestätigung, dass das Projekt erfolgreich weiterläuft, andererseits ist aber auch eine gewisse Sorge zu spüren.

Die genannte Metallwerkstatt hat folgende Vorgeschichte. Der äthiopische YMCA war in der Zeit von Haile Selassie die größte Jugendorganisation Äthiopiens. Es gab in fast jeder größeren Stadt Zweige. Sport, Schauspiel und „Bible Study" waren die erfolgreichsten Zweige. Da andere YMCA´s in Afrika auch Berufsausbildung anboten, entstand natürlich auch im äthiopischen YMCA der Wunsch, hier mithalten zu können. Durch gute Kontakte zum CVJM-Weltdienst in Kassel gelang es, vor allem durch Unterstützung der Firma Kässbohrer (Setra Busse), Gelder für dieses Ziel zu bekommen. Wie nicht anders zu erwarten, sollte es natürlich eine Metallwerkstatt werden. Und selbstverständlich sollte diese sich durch Eigenproduktion irgendwann einmal selbst tragen können.

Für dieses Projekt war ich von 1974 – 1977 in Äthiopien für den „Evangelischen Entwicklungsdienst" tätig, der damals DÜ (Dienste in Übersee) genannt wurde. Es war eine schwierige Zeit aber trotzdem konnten zweijährige Ausbildungsgänge durchgeführt werden. Da der YMCA als Jugendorganisation später unter dem Derg natürlich nicht ins Schema passte, wurde er zerschlagen. Die Sportarbeit kam unter das Dach des Ministeriums für Sport. Der YMCA-Generalsekretär wurde zum Staatssekretär für Jugend ernannt und konnte bewirken, dass die Ausbildungswerkstatt unter der Regie des „Ministry of Education" weitergeführt werden konnte. Sie existiert noch heute, allerdings wird nicht mehr ausgebildet, sondern Ausstattungsartikel für Schulen hergestellt.

Nach dem Ende des Derg fanden sich ehemalige Mitarbeiter des YMCA zusammen und begannen um 1995 in kleinem Rahmen Programme in verschiedenen Städten aufzubauen. Unterstützung kam vom internationalen YMCA, besonders aber durch das evangelische Jugendwerk in Württemberg, das in der Zwischenzeit zum wesentlichsten Förderer des YMCA wurde. Wie einst sind Sport, Schauspiel und „Bible Study" die wichtigsten Angebote und diese werden gut angenommen. Wesentlich zu einer engeren Verbindung zwischen Jugendwerk und YMCA trugen viele Studienreisen bei, Teilnehmer solcher Reisen wollten sich nun für dieses Land engagieren, ein „Äthiopienausschuss" entwickelte sich, der heute die Projekte des YMCA begleitet.

Viele der älteren YMCA-Mitglieder aus der Zeit von Haile Selassie trauern noch der einstigen Größe und Einflusses des YMCA nach. Natürlich erinnert man sich an die Metallwerkstatt, das Glanzstück der damaligen Zeit. So wurden wieder Gelder für ein solches Projekt gesammelt, ein wesentlicher Beitrag kam von der Firma MANZ in Reutlingen.

Bild 1: Auszubildende der YMCA-Ausbildungswerkstatt

Meine Erkundigungssphase

Mein Ruhestand begann im Herbst 2008. Dem Jugendwerk bin ich seit meiner Jugendzeit eng verbunden. Man erinnerte sich an mich und fragte an, ob ich diese Arbeit wieder unterstützen könne. Ich wollte mich aber zuerst kundig machen, wie die Bedingungen eines solchen Vorhabens sind. Schließlich lagen meine Erfahrungen aus Äthiopien über 30 Jahre zurück. Deshalb wollte ich zuerst eine Besichtigung vor Ort machen um folgende Fragen zu klären:

- Wie hat sich in Äthiopien die Metallbranche entwickelt?
- Was sind erforderliche Qualifikationen für die Arbeiter in Metallbearbeitungsbetrieben?
- Was hat sich im Bereich von Metallausbildungsplätzen in den letzten Jahren getan?
- Ist es möglich, im Werkzeughandel in Addis Abeba Werkzeuge für eine durchschnittlich ausgestattete Ausbildungswerkstatt zu beschaffen?
- Was wird der YMCA selbst hinsichtlich Mitarbeiterschaft und Räumen einbringen können?

Eine meiner wesentlichen Feststellungen war, dass es, wie auch schon vor 40 Jahren, so gut wie keine nennenswerte Metallindustrie gibt. Es gibt zwar viele Metallbaubetriebe, das sind aber in der Regel kleine, schlecht ausgestattete Schlossereien. Selbst spezielle Geräte für die Landwirtschaft werden handwerklich und nicht industriell produziert. Es gibt einige Kleinbetriebe, die Motoren und Maschinen mit beachtenswerten Spezialkenntnissen reparieren können und maschinell dazu auch ausgestattet sind. Eigner sind oft Nachfahren von Experten aus der Kolonial- bzw. Kaiserzeit. Außerdem gibt es einige Ausbildungszentren von NGO´s und staatlicher Seite (Technical School), die so ausgestattet sind, dass sie so etwas ähnliches wie einen Industriemechaniker ausbilden könnten. Fast überall fehlt es jedoch an qualifizierten Ausbildern und tauglichem und ausreichendem Ausbildungsmaterial. Auch die als Mustereinrichtung geltende Einrichtung „SELAM", ein Projekt eines Schweizer Vereins, hat mit solchen Schwierigkeiten zu kämpfen, wie ich von einem ehemaligen Lehrling von mir, der dort als Ausbilder tätig war, erfahren konnte. Durch Spenden wurden in einigen Ausbildungszentren computergesteuerte (CNC) Werkzeugmaschinen beschafft. Ich habe aber keine CNC-Maschine gesehen, die erfolgreich in Betrieb genommen und sinnvoll eingesetzt werden konnte. Für solche Maschinen ist die Stromversorgung vom Netz nicht leistungsfähig genug. Nicht nur, dass der Strom in den verschiedenen Stadtteilen täglich ausfällt, auch die Spannung ist nicht gleichmäßig genug. D.H., man hätte dazu auch Generatoren liefern müssen.

Es gibt in der Zwischenzeit komplexe Textilfabriken, Schuhfabriken und Montagebetriebe bis hin zur Produktion von PKW, LKW und Omnibussen vor allem chinesischer Herkunft. Die Teile dazu werden aber nicht in Äthiopien gefertigt, es wird nur montiert. Durch den Bauboom gibt es viele Schlossereien, die in der Lage sind, die für den Bau notwendigen Metallarbeiten auszuführen. Komplexere Konstruktionen werden jedoch überwiegend importiert. Es gibt eine ganze Anzahl von Firmen, die aus Aluprofilen Fenster und Türen herstellen. Die handwerklichen Anforderungen dazu sind nicht sehr hoch und dürften schnell erlernbar sein – eine gezielte Ausbildung dazu gibt es aber nicht.

Nach einem Besuch des damaligen Kanzlers Gerhard Schröder in Äthiopien wurde beschlossen, mit Hilfe Deutschlands, die technologische Entwicklung zu fördern. Viele Fachkräfte von GIZ (damals noch GTZ, DED und CIM) wurden entsandt, die an vielen Orten Ausbildungswerkstätten planten und aufbauten. Eine bis heute tragfähige Selbstorganisation dieser Werkstätten konnte ich aber nicht feststellen. Immerhin entstanden durch das TVET-Programm (Technical and Vocational Education and Training) der ILO Ausbildungspläne und Prüfungsanforderungen, die ganz vernünftig und durchführbar sind. Diese TVET-Programme haben nun in vielen Ländern Eingang gefunden. Für die Grundausbildung Metall fand sich sogar ein brauchbares Buch in Amharisch! Doch der Werkzeughandel ist sehr unsortiert. Es war nicht möglich, für 15 gleich auszustattende Werkbänke gleichwertige Materialien und Werkzeuge zu beschaffen. Solange die meisten Projekte von ausländischen Organisationen mit Experten aus Übersee gestartet werden, die eine Ausstattung dieser Einrichtungen komplett importieren, dürfte sich dies auch nicht ändern. Auch ich musste mich dieser Tatsache beugen.

Der YMCA hatte durch einen Experten eine Untersuchung durchführen lassen, um die Chancen und Möglichkeiten einer Metallausbildung aufzuzeigen. Dieser Experte stützte sich dabei weitestgehend auf eine Expertise, die für die ILO im Blick auf die materielle und personelle Ausstattung einer Ausbildungswerkstatt mit 200 Auszubildenden gedacht war, ohne sich die Mühe zu machen, seine Untersuchung an die Anforderungen des YMCA, nämlich für 15 Ausbildungsplätze, anzupassen. Der Vorschlag war somit nicht durchführbar. Es hätte bedeutet, Lagerverwalter, Sekretärinnen, Buchhalter usw. anstellen zu müssen, wozu erstens kein Budget eingeplant werden konnte und zweitens für diese kleine Anzahl an Ausbildungsplätzen auch nicht nötig gewesen wäre. Trotzdem erteilte das zuständige Ministerium die notwendige staatliche Anerkennung zur Ausbildung eines „General Metal Workers“ d.h. eines 4 bis 8-monatigen Ausbildungsgangs, bei dem Grundkenntnisse der Metallbearbeitung im Vordergrund stehen sollten. Im Blick auf deutsche Ausbildungsgänge würde das einer Grundausbildung für Metallbauer entsprechen.

Immerhin, der Experte schlug vor, für die Leitung der Werkstatt einen YMCA-Abgänger aus der Zeit vor 1978 zu suchen, die hätten in Äthiopien einen guten Ruf. Und tatsächlich konnte ich einen solchen finden, der sich auch sofort bereit erklärte, diese Sache anzugehen. Dieser ehemalige Lehrling, der o.g. jetzige Leiter Lemma, war, als er seine Ausbildung 1974 beim YMCA begann, zuvor ein sogenannter „Streetboy“, der ohne Unterstützung der Eltern sich in Addis Abeba durchschlagen musste. Er schloss den Lehrgang als einer der Besten ab und wurde dann beim YMCA zuerst als Produktionsmitarbeiter, später als Ausbilder beschäftigt. Er blieb auch nach der Auflösung des YMCA in der Werkstatt und stieg nach und nach zum „Technical Director“ des Erziehungsministeriums auf, d.h. er war dafür zuständig, dass Maschinen und Werkzeuge der staatlichen Ausbildungseinrichtungen funktionsfähig erhalten wurden. Diese Aufgabe war für ihn sehr unbefriedigend, denn er hatte so gut wie kein Budget, um Ersatzteile für reparaturbedürftige Maschinen zu beschaffen.

Als der YMCA nun einen Ausbildungsleiter suchte, bewarb sich Lemma und wurde, nachdem er im Vergleich zu anderen Bewerbern die besten Voraussetzungen hatte, auch eingestellt. Er machte diese Aufgabe zu seiner persönlichen Sache, es war zu spüren, dass er sich für die Hilfe, die er als junger Mensch bekam, revanchieren wollte. Vom damaligen Generalsekretär des YMCA wurde er auch gut unterstützt. Dieser hatte auch mir von Anfang an versichert: „Glaube mir, es wird mein Baby sein“. Ich dachte, dass man auf dieser Basis ja den Versuch wagen könnte.

Die Umsetzungsphase

Es war also klar, dass ich die nötige Ausrüstung in Deutschland besorgen musste. Eine gewisse Anzahl von Maschinen und Werkzeuge konnte die Firma MANZ bereitstellen. Von der GTZ wurde ein großer Teil der Transportkosten getragen, so dass ein gutes Vierteljahr nach dieser Besichtigung ein Container auf dem Landweg verschickt werden konnte. Zuvor wurde eine ehemalige Lagerhalle durch den Ausbildungsleiter als Werkstattraum selbständig sehr preisgünstig eingerichtet. März 2009 kam der Container in Addis Abeba an, wobei eine hohe Gebühr beim Zoll zu bezahlen war. Obwohl ich mir vor dem Kauf der Werkzeuge mehrfach vom YMCA bestätigen ließ, dass Ausbildungsmaterialien zollfrei seien, war diese Auskunft unrealistisch.

Bild 2: Anlieferung der Maschinen in die Werkstatt

Die Ausbildungswerkstatt konnte noch vor Beendigung meines 2-monatigen Aufenthaltes (Anfang Februar - Anfang April 2009) ihren Betrieb aufnehmen. Der Ausbildungsleiter bekam zwei in Äthiopien ausgebildete Techniker, die die Ausbilderqualifikation auch nachweisen konnten, zur Seite gestellt. Es zeigte sich aber leider, dass sie keine praktische Erfahrung hatten und oft zuerst von Lemma angeleitet werden mussten.

Nach dem Durchgang der ersten Gruppe stellte sich heraus, dass unsere Auszubildenden den Abgängern der staatlichen Schulen weit überlegen waren, denn alle hatten selbst praktische Aufgaben am eigenen Arbeitsplatz durchgeführt. Eine praxisorientierte Ausbildung ist an staatlichen Schulen nicht möglich, denn schon z. B. das Budget zum Kauf der Elektroden

Bild 3: Lehrlinge bei der Unterweisung Elektroschweißen

für das Schweißgerät ist so knapp bemessen, dass pro Lehrling während der gesamten Ausbildung kaum eine Elektrode zum Üben zur Verfügung steht! Unsere Abgänger fanden dann auch anschließend Arbeit, wenn auch nicht unbedingt im originären Ausbildungsberuf. Es konnten nach 2 Jahren auch Geräte, die zur Herstellung von Alu-Konstruktionen notwendig sind, beschafft werden. Für die Vermittlung der Fertigkeiten für den Bau von Alu-Konstruktionen wurden Mitarbeiter aus Betrieben des Alu-Fensterbaues angefragt. Diese kamen in die Werkstatt und unterwiesen Lehrlinge. Diese Maßnahme verläuft bis jetzt recht erfolgreich, denn da steht das Interesse dieser Betriebe dahinter!

Probleme, die sich nach und nach zeigten

Der Ausbildungsbetrieb läuft weiterhin und das Ausbildungsangebot wurde inzwischen verdoppelt. Der Leiter der Werkstatt hat von der Regierung sogar einen Pokal überreicht bekommen, weil die Auszubildenden seiner Werkstatt schon jahrelang überdurchschnittliche Prüfungsergebnisse erzielten und einen hohen Vermittlungserfolg haben. Die Ausbildung ist nach wie vor sehr kostengünstig. Obwohl die Auszubildenden ein Mittagessen kostenlos bekommen, sind die laufenden Kosten pro Jahr (Essen, Personal und Materialkosten) zusammen unter 20.000 Euro pro Jahr geblieben. Also alles Bestens?

In Äthiopien hat ein Wandel eingesetzt. Technische Berufe sind angesehen, die Politik hat erkannt, dass eine Verbesserung der Lebensumstände mit einer Verbesserung der technischen Ausbildung einhergehen muss. Dazu bedarf es qualifizierter Ausbilder. Ein gut ausgebildeter, erfahrender Techniker verdient in der Praxis viel mehr als z.B. ein Lehrer an öffentlichen Schulen. Das bedeutet aber, dass es für den Leiter der Ausbildungswerkstatt fast unmöglich ist, qualifizierte Ausbilder einzustellen. Schon die ersten Ausbilder konnten nicht gehalten werden. Auf Grund ihrer im YMCA gewonnenen Erfahrung bekamen sie mehrfach besser dotierte Stellen angeboten, denen sie natürlich irgendwann auch nachgaben. Dieses Problem wiederholt sich nun mit neuen Ausbildern ständig. Dann gibt es (übrigens auch in Deutschland) die unausrottbare Vorstellung, dass sich eine Metallausbildungswerkstatt durch Eigenproduktion selbst tragen sollte. Das funktioniert vielleicht in der Gastronomie, aber bei Metallberufen nur unter gewissen Bedingungen. Dazu muss die Ausbildung einer Produktion angegliedert sein, an der Lehrlinge über „learning by doing“ wesentliches lernen können und gleichzeitig über den Produktionsprozess Profit erwirtschaftet werden kann.

Die Ausbildung in der Ausbildungswerkstatt wird also weitere Kosten verursachen. Die Enttäuschung auf beiden Seiten hätte man sich ersparen können, wenn man anstatt eine eigene Ausbildungswerkstatt aufzubauen, sich einer bestehenden Schule als „Pate“ angeschlossen hätte. Bei meiner Untersuchung 2008 hatte ich das Problem zwar angesprochen, doch es entsprach weder den Wünschen der Geldgeber noch des YMCA, man wollte unbedingt etwas „Eigenes“.

Ein Teil der Klage des derzeitigen Ausbildungsleiters hat seine Ursache darin, dass er keine Unterstützung seitens der YMCA-Leitung erfährt. Innerhalb des YMCA gibt es niemand, der die Probleme, die er im Alltag hat, versteht, um umsetzbare Verbesserungen zu erreichen. Gleichzeitig sind die baulichen Gegebenheiten so, dass die Ausbildungswerkstatt von der Stadtverwaltung zum Abbruch vorgesehen ist, sobald sich jemand findet, der an dieser attraktiven Ecke im Mercato an einer Haltestelle der neuen Stadtbahn eine größere Investition tätigen möchte. Man könnte zwar Gelder für einen Werkstattneubau beantragen – aber wer will das eigentlich wirklich? Der YMCA-Sekretär, der die Werkstatt zu seinem Baby machen wollte, ist längst gegangen. Der heutige Generalsekretär hat die Werkstatt noch kaum von innen gesehen, sein einziges Bestreben ist, durch mehr Lehrlinge zu mehr Ansehen und Geldern zu kommen. Bei der Umsetzung von Plänen unterstützt er dem Mail zu Folge den Ausbildungsleiter nicht. Vermutlich kann er das auch nicht!

Die Erfahrung beim Aufbau dieser Ausbildungswerkstatt zeigt, dass Ausbildungsgänge, wenn sie in nicht zu großem Rahmen geplant werden, umgesetzt und von einheimischen Fachkräften geleitet werden können. Das bedarf aber des Bewusstseins, dass man, zumindest im Bereich der Metallausbildung, sich auf eine lange Zeit der Unterstützung einstellen muss. Sobald eine solche Unterstützung gestrichen wird, darf man sich nicht wundern, wenn dies auch das Ende des Projektes bedeutet. Aber immerhin kamen im genannten Zeitraum der Förderungsmaßnahme einige junge Menschen zu besseren beruflichen Chancen. Das ist doch immerhin etwas!

goll-martin@t-online.de

Finks Hawzien
Society for Integrated Development

Frédéric Roenpage

Die Idee zur Gründung von Finks-Hawzien entstand bei der Jahrestagung 1995 von „Orbis Aethiopicus“, der Gesellschaft zu Erhaltung und Förderung der Äthiopischen Kultur. Das Gründerehepaar Roenpage (Großeltern des Autors, die selbst viele Jahre in Äthiopien gelebt haben) nahm diesen Impuls auf und setzte die Idee im Jahre 2000 in die Realität um[1]. Mit Hilfe des Projektleiters Dr. Atsbaha Gebre-Selassie wurde ein Bauplatz in Hawzien in der Provinz Tigray gefunden, seinem Geburtsort. Das Grundstück wurde ihnen vom Bürgermeister Ato Habtay Mehretu zur Verfügung gestellt, der sehr von der Idee angetan war, dass eine soziale Einrichtung, an der es dort noch fehlte, gebaut werden sollte. Er stellte ihnen ad hoc ein Grundstück außerhalb von Hawzien mit 3.000 m^2 und 60 Jahren freier Pacht sowie ein kleineres Grundstück im Zentrum

[1] Ihr Bericht findet sich in den DÄV Infoblättern 2-2015

von Hawzien zur Verfügung, auf welchem sie die Gebäude des Projektes errichten konnten. Im Jahre 2004 wurde mit der Planung des Kindergartens begonnen, der Bau startete 2005. Die Fertigstellung des Kindergartens erfolgte im Jahre 2006.

Bild 1: Kindergarten heute (F. Roenpage)

Noch vor Beginn des Baus wurde das Grundstück mit einem einfachen Stacheldrahtzaun umfriedet, sodass fremden Personen oder Tieren der Zutritt verwehrt blieb. Später wurde er durch eine Steinmauer ersetzt. Die Kosten dafür musste der Verein Finks-Hawzien selbst tragen. Im Laufe dieser Zeit entstanden weitere Gebäude, darunter eine Bäckerei, ein Kuhstall und ein Schuppen für Gartengeräte.

Der Anstoß für den Bau des Kuhstalls kam bei der Überlegung, dass jedes Kind jeden Morgen ein Glas Milch zum Trinken bekommen sollte sowie ein Brötchen. Die erste Kuh finanzierten Hamburger Kindergärten. Bald bekam sie ein Kalb. Zum Schluss gab es fünf Kühe und für jedes Kind genügend Milch. Der Rest der Milch wurde an die Bewohner Hawziens verkauft. Aus dem Gewinn werden andere Dinge für das Projekt finanziert. Für die Brötchen reicht das Mehl nicht immer. Heute steht der Kuhstall und beherbergt zwei Kühe und ein Kalb, welche einmal am Tag aus dem Stall genommen und angeleint werden, sodass sie auf dem Gelände weiden können.

Bild 2: Finks Hawzien Schild vor dem Gelände (H.D. Roenpage)

Auch ein Backhaus wurde gebaut, jedoch unwissend über die Mehlknappheit in Äthiopien. Dort ist es so, dass jeder Bauer nur für den Eigenbedarf anbaut, da ihnen nicht genügend Land zur Verfügung steht und der Anbau von Getreide sehr teuer ist. Dies hat zur Folge, dass nichts mehr für den Verkauf bleibt. Es gibt zwar Mehl zu kaufen, jedoch muss dies erst aus dem Ausland importiert und geliefert werden, was wiederum der Grundidee des Projektes entgegensteht.

Das Ziel ist es, nur regionale Produkte, darunter auch Mehl, zu kaufen oder selbst anzubauen, jedoch ist dies sehr teuer und finanziell leider noch nicht machbar. Außerdem wird viel Fläche des Grundstücks benötigt, um Futter für die Tiere anzubauen. Die Bäckerei besitzt eine äthiopische Rührmaschine, da versucht wird, alle benötigten Gegenstände im Lande zu kaufen, um die Infrastruktur zu unterstützen. Außerdem sind die Ersatzteile leichter erhältlich. Für Maschinen aus Europa oder aus anderen Ländern, auch für gebrauchte Geräte, müssten hohe Zölle gezahlt werden.

Im Jahre 2012 stand eine konkrete Planung einer Schule in Aussicht, sodass die Kinder, welche den Kindergarten besucht haben oder auch ältere Kinder aus dem Dorf, die Möglichkeit haben sollten, eine weitere Bildung zu erfahren. Sie sollten von äthiopischen Lehrern oder von den Kindergärtnerinnen, welche zuvor von deutschen Pädagogen weitergebildet wurden, unterrichtet werden. Die Bauzeit der Schule betrug zwei Jahre und schließlich wurde sie am 29. September 2014 fertiggestellt und eröffnet. Die Schule besteht aus zwei Gebäuden (Schule, Mehrzweckhalle). Das Schulgebäude selbst beinhaltet vier Klassenräume und ein Lehrerzimmer. Jedes Jahr soll eine weitere Klasse hinzukommen. Die älteren Kindergartenkinder wurden also im Jahr 2014 als erste Klasse in der neu gegründeten Schule eingeschult. Das heißt, der Schulbetrieb startete mit einer ersten Klasse, obwohl 4 Klassenräume zur Verfügung standen. Jedes Jahr wird eine weitere erste Klasse eingeschult, sodass heute vier Klassen unterrichtet werden, wobei die letzte erste Klasse im September 2017 eingeschult wurde.

Die Mehrzweckhalle (Sporthalle/Aula) besteht aus einer großen Halle sowie den Sanitäreinrichtungen für die Schüler. Diese sind für ganze zehn Klassenräume ausgelegt. Nach der Fertigstellung der Schule trat ein sehr großes Problem auf, denn ab diesem Zeitpunkt dachten viele Menschen, die Spenden würden nicht mehr benötigt, da die Schule jetzt stehe. Dies stimmt aber nicht. Die Angestellten müssen weiter bezahlt und das Projekt soll weiter ausgebaut werden. Das Projekt ist nach wie vor dringend auf Spenden und Schulpaten angewiesen. Der Betrag für einen Schulplatz beträgt 15€ pro Monat. Diese 15€ ermöglichen einem Kind lesen und schreiben zu lernen, um somit den Grundstein für eine weiterführende Bildung zu erlangen.

Bild 3: Schulgebäude, hinten die Mehrzweckhalle (F. Roenpage)

Auf dem Grundstück im Zentrum von Hawzien wurde inzwischen das sogenannte „Kulturhaus“ errichtet. Es beinhaltet ein Büro, ein Gästezimmer, ein Bad und einen Raum für Veranstaltungen. In ihm finden Kurse verschiedenster Art statt: z. B. werden 2-3 Erwachsene,

die im Projekt angestellt sind, ausgebildet oder weitergebildet. Sie erhalten Nachhilfe in Englisch, Kunst oder anderen Fächern. Es sind noch zwei weitere Gebäude mit Kursräumen geplant, damit Veranstaltungen verschiedenster Art stattfinden können.

Es finden regelmäßige Tagungen auf dem Gelände der Schule statt, bei denen sich der Vorstand über das Projekt bespricht. Er besteht aus 6 Mitgliedern. Dr. Atsbaha Gebre-Selassi als Gründer des Vereins Finks-Hawzien, ist der Vorstandsvorsitzende. Außerdem gibt es einen Geschäftsführer und seine Vertretung. Sie sind zeichnungsberechtigt bei der Bank. Weitere Mitglieder sind die drei Kindergärtnerinnen, von denen eine berufsbegleitend die Lehrerausbildung absolviert. Außerdem erfolgen regelmäßige Neuwahlen des Vorstandes. Jährlich hat der Verein eine Versammlung, in der Vorschläge für mögliche Veränderungen oder Verbesserungen auf der Tagesordnung stehen. Der gesamte Verein erntet sehr viel Zuspruch von den Bewohnern aus dem Dorf, da viele Personen einen Arbeitsplatz bekommen, ihre Kinder einen Schulplatz und somit bessere Aussichten auf einen Ausbildungsplatz haben und damit bessere Bildungs- und Zukunftschancen.

Um für die Weiterbildung der Kinder zu sorgen, stehen noch weitere Planungen in Aussicht, darunter die Erweiterung der Schule von 4 auf 8 Klassen. Die Gebäude für die fünfte Klasse werden schon im Herbst 2018 benötigt. Da jedoch noch größere Summen für den Bau fehlen, wird der Unterricht für die fünfte Klasse zunächst in einem Behelfsraum stattfinden. Überdies müssen noch Stühle, Tische sowie eine Wandtafel angeschafft werden.

Finks Hawzien ist als NGO anerkannt. Die Spendergelder gehen direkt auf ein Konto in Hawzien, wo die Ein- und Ausgänge vom Finanzamt überprüft werden. Dies ist der Grund, weshalb das Projekt auch in Deutschland gefördert wird. Dort läuft die Finanzierung wie folgt ab: 75% der Kosten übernimmt der Staat, jedoch wird das Geld über die „Erziehungskunst“ bei der BMZ beantragt. Die restlichen 25% müssen durch Spenden aufgebracht werden. Eine schmale Administration gewährleistet, dass die Spenden zu 100% ankommen, da Frau Dorothea Roenpage von Deutschland aus ehrenamtlich die Spenden weiterleitet.

Planung und Bau des Kindergartens bis hin zur Planung und Bau der Schule sowie Ausbau der beiden Institutionen wurde ehrenamtlich von einem Architekten begleitet. Das Kulturhaus, in welchem unter anderem die Erwachsenenbildung stattfindet, soll weiter ausgebaut werden und nach der Schulerweiterung ist der Bau einer Berufsschule geplant.

Die Zielsetzung *Finks Hawziens* setzt absolut an der Basis an, nämlich im frühesten Kindesalter. Parallel dazu in der Erwachsenenbildung, d.h. auch bei den Eltern. Es beginnt also die Aufnahme der Kinder im Kindergarten. Hier wird der Grundbaustein für den Blick in ihre Welt und somit für ihre Zukunft gelegt. Sie lernen Disziplin, einen geregelten Tagesablauf, den Umgang mit der Natur und den Ressourcen und durch den Umgang mit anderen Kindern Sozialkompetenz. Diese Kinder werden dann in der Schule übernommen, wo sie neben den Grundkompetenzen Lesen, Schreiben und Rechnen auch eine Vertiefung der im Kindergarten schon erhaltenen Fähigkeiten erlangen. Es werden Menschen erzogen, die in ihrem Land eine verantwortungsvolle Rolle übernehmen können. Hier ist nochmals hervorzuheben, dass all dies auf der Kenntnis der Kultur des Landes beruht. Auch geht es nicht darum, dass die Menschen durch eine westliche Weltanschauung geprägt werden. Des Weiteren wird bei der Umsetzung des Projektes darauf geachtet, dass nur streng regionale Ressourcen benutzt werden und möglichst keine Importgüter zur Anwendung kommen. Diese inzwischen verantwortungsbewussten Menschen werden dann in eine Berufsschule gehen und einen Beruf erlernen können, der in dieser Region gebraucht wird. Die Erwachsenen haben inzwischen gelernt, ihre Kinder auf diesem neuen Weg zu begleiten. Wenn man sich diesen Weg der Entwicklungshilfe anschaut, ist das Ziel der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes noch sehr weit, aber aus meiner Sicht ist es der einzige nachhaltige Weg, auf Dauer eine Entwicklung in dieser Richtung zu gewährleisten. Im Hinblick auf die Nachhaltigkeit sind die Alleinstellungsmerkmale gegenüber anderen laufenden Projekten in Äthiopien durch die„Hilfe zur Selbsthilfe“ gegeben. Die Kinder im Kindergarten und die Schüler in der Schule dürfen die Welt im Sinne der anthroposophischen Lehre entdecken lernen. Dabei wird dieses in Berücksichtigung der Menschen und deren Kultur versucht, umzusetzen. Das Prädikat „Waldorfschule“ ist hier noch weit entfernt, da die kulturellen Unterschiede zu groß sind.

Aus dem Newsletter vom Dezember 2017

Im September 2017 wurde die vierte Klasse eingeschult. Damit gehen nun rund 160 Kinder in die freie „Bright Future“-Schule. Sie werden von vier Lehrern betreut und seit Oktober 2017 wird eine volle Stelle für den Handwerksunterricht von der Ustinov-Stiftung finanziert. In diesem Zuge konnte eine vollbezahlte Kunstlehrerin und eine Helferin eingestellt werden. Zusätzlich unterrichten mehrere lokale Künstler einmal die Woche ihr Handwerk. Es gibt eine Töpferin, die den Kindern beibringt mit Lehm zu arbeiten. Ein Musiker musiziert mit den Kindern traditionell äthiopisch mit Instrumenten, Tanz und Gesang. Der Umgang mit Holz wird den Kindern von einem lokalen Zimmermann beigebracht und eine Korbflechterin zeigt die Herstellung der wunderschönen traditionellen äthiopischen Körbe.

Nach diesen Erfolgen wurde nun begonnen Geld zu sammeln, um die Klassenräume für die 5. bis 8. Klasse bauen zu können. Da uns dafür noch eine größere Summe fehlt und wir die Gebäude für die 5. Klasse bereits im Herbst 2018 benötigen, wird der Unterricht der fünften Klasse zunächst in einem Behelfsraum stattfinden. Für diesen Raum benötigen wir dringend Stühle, Tische und eine Tafel. Des Weiteren sind die Mehlpreise in Äthiopien enorm gestiegen. Das verteuert leider auch das Pausenessen des Kindergartens und der Schule. Wir sammeln Geld um Mehl kaufen zu können, damit die Kinder weiterhin in der Pause ihr Glas Milch und ein Brötchen bekommen. Nicht zuletzt suchen wir Paten die es überhaupt erst ermöglichen, dass die Kinder in die Schule gehen können. Die Paten helfen uns die laufenden Kosten des Schulalltags zu stemmen, d.h. die Lehrergehälter und sonstige anfallenden Kosten zu bezahlen. Mit dem Wachstum der Schule, steigen diese Kosten natürlich immer mehr und wir suchen verstärkt Menschen die uns kontinuierlich mit kleineren Beträgen unterstützen. Ein Schulplatz ist pro Monat 15€ wert. Diese 15€ im Monat ermöglichen einem Kind im geeigneten Umfeld lesen, schreiben, kreativ zu denken und selbstbestimmtes Arbeiten zu lernen.

Zukunftsstiftung Entwicklung
GLS Gemeinschaftsbank eG
BIC: GENODEM 1GLS
IBAN: DE05 4306 0967 0012 330 010
Stichwort: Phoenix Äthiopien

Verschleiert Äthiopiens bemerkenswerte Bildungsstatistik ein System in der Krise?

Zusammenfassung des Artikels ***Lessons Learned*** von **Tom Gardner**, 28.12.2017, Quartz Media LLC
https://qz.com/1163797/ethiopias-remarkable-education-statistics-mask-a-system-in-crisis

Übersetzt und zusammengefasst von Georg Kopf

Thomas Yilma wurde sofort nach seinem Uni-Abschluss in ein kleines Dorf in einer abgelegenen Gegend im äthiopischen Hochland versetzt. Die für in bisher gewohnte Erreichbarkeit über Internet und Handy fehlte dort komplett. Er fühlte sich, als wäre er in einer gottverlassenen Gegend ausgesetzt worden. Schnell kehrte er zurück nach Addis Abeba und verzichtete fortan auf eine Kariere im staatlichen Bildungssektor.

Die Geschichte von Thomas wirft ein Licht auf die Probleme des rapide wachsenden äthiopischen Bildungssystems, denn so wie ihm ergeht es tausenden von Äthiopiern, die dem Lehrerberuf in staatlichen Schulen den Rücken kehren.

Auf den ersten Blick ist dies überraschend, denn die Bildung schien im letzten Jahrzehnt eine Erfolgsgeschichte zu werden. Wenn den Statistiken zu trauen ist, zweigen wenige Regierungen Afrikas so viel Geld für Bildung ab wie Äthiopien. Zwischen 2000 und 2013 verdoppelte es den Anteil der Bildung am Staatshaushalt von nahezu 15 auf 27%. Die Aufnahmezahlen der Schüler im Primarbereich, inzwischen kostenlos, sind eine der höchsten Raten von ganz Afrika. In den 1990er Jahren rangierte das Land noch auf den hinteren Plätzen. Die Zahl der Primarschulen hat sich seither annähernd verdreifacht. Die Alphabetisierungsrate verbesserte sich in den Jahren 2000 bis 2011 von 34 auf 52% und die Aufnahmezahlen der Studenten erhöhten sich von weniger als 3 Millionen auf über 18 Millionen.

Anhand des UN-Index (Education for all Development Index), der ein Blitzlicht auf die Fortschritte des Bildungssektors aller afrikanischen Länder wirft, platzierte sich Äthiopien an zweiter Stelle hinter Mosambik bei der Verbesserung im Bildungsbereich der letzten Jahrzehnte. Zwischen 2001 und 2008 verringerte sich die Zahl der „Nichtbeschulten" um über 60%.

Aber all diese Zahlen verschleiern eine tiefsitzende Problematik. Die statistischen Zahlen der äthiopischen Regierung zeigen, dass von 1000 Schulanfängern nur etwa die Hälfte „Grade 5" erreichen und nur etwa ein Fünftel „Grade 8" beenden. Noch ungünstiger sind die Zahlen, wenn man die Schülerzahlen im Sekundarbereich in Addis Ababa mit denen in dünn besiedelten ländlichen Gegenden, z.B. Afar, vergleicht. Da ist festzustellen, dass dort nur etwa ein Zehntel der Schüler verglichen mit der Schülerzahl in Addis Abeba und bezogen auf die Bevölkerungszahl beschult werden.

Diejenigen Schüler, die ihr Ziel erreichen, schaffen es nur mit enormen Qualitätseinbußen. Laut Aussage von Belay Hagos, Direktor für Bildungsforschung der Universität Addis Abeba (director of educational research), lernen Schüler nur etwa 40% des Lernstoffes, den der Lehrplan vorschreibt.

Ein alle vier Jahre stattfindender Vergleich von Lernerfolgen zeigt hartnäckigen Widerstand gegenüber Verbesserungen. So sank der durchschnittliche Lernerfolg von „Grade 4"-Schülern zwischen 2010 und 2014 von 41 auf 40% und blieb in allen Regionen außer Addis Abeba konstant unter 50%. Das äthiopische Bildungssystem steckt in einer Krise. Das bestätigt auch Frau Pankhurst, Landesdirektorin der Hilfsorganisation British Charity, die diese Aussagen anhand vergleichender Mathematikaufgaben bestätigen konnte.

Warum ist das so? Ein Teil der Antwort liegt in der Geschichte von Thomas Yilma. Die besten äthiopischen Schulabgänger möchten nicht als Lehrer arbeiten. Vormals war der Lehrerberuf anerkannt und sozial respektiert. In der Zwischenzeit hat sich das geändert, so die Aussage von Belay Hagos, denn das Berufsbild wurde seit *Derg*-Zeiten kontinuierlich herabgewürdigt, da Lehrerstellen abgebaut und Lehrer zwangsverpflichtet wurden. Heute wählen die schlechteren „Grade 10" Schulabgänger den Lehrerberuf und besuchen das Lehrerseminar (Teacher Training College), während die besten 30% weiterführende Schulen besuchen. Laut Belay Hagos ist das eine schlechte Strategie, denn schlechte Schüler können nicht unbedingt gute Lehrer werden. Neuere seiner Studien belegen, dass 70% der befragten Lehrer sich in ihrem Beruf unwohl fühlen und 98% mit ihrem Gehalt unzufrieden sind. Sie sind Lehrer aber möchten nicht so genannt werden. Er nennt diese Situation eine Krise der beruflichen Identität.

Weitere spezifisch äthiopische Probleme, jenseits der knappen Haushaltslage, kommen noch hinzu. Dies hat besonders mit dem föderalen System zu tun, denn da widersprechen sich noch zusätzlich die bildungspolitischen Ziele und insbesondere die Unterrichtssprachen der Bundesländer. Die Regionen unterrichten in der Primarstufe überwiegend in einer der lokalen Sprachen, um dann plötzlich in der höheren Stufe ins Englische zu wechseln. Dieser Wechsel verursacht in manchen Regionen einen steilen Abfall in der Lernkurve der Schüler, befindet Frau Pankhurst von British Charity, was bis hinauf zum Universitätslevel zu spüren ist.

Die Regierung ist sich anscheinend des Mankos bewusst, denn es war klar, dass eine Ausweitung des Bildungssystems in dieser Geschwindigkeit zwangsläufig zu einem Verlust in der Qualität der Bildung führen musste. Die Marschrichtung war zu Beginn: „Klassen und Hörsäle füllen", konstatierte Ravi Shankar vom Institut Accelerated, einer in Addis Abeba sesshaften Einrichtung zur landesweiten Verbesserung von Unterrichtsstandards. Jedoch würde die Regierung jetzt einige Anstrengungen unternehmen, um die prekäre Lage zu verbessern. So sollen die Lehrergehälter erhöht und in großem Rahmen Lehrerfortbildungsprogramme aufgelegt werden.

Quelle: Quartz Media LLC

Aber ob Äthiopien in die Fußstapfen von z.B. Vietnam treten kann, dessen Bildungspolitik es nachzueifern versucht, ist ungewiss. Und was passiert, wenn nicht? Eine Krise der Hoffnungen kann Anlass für Unruhen sein, sagte Frau Pankhurst, und verwies dabei auf die seit 2014 in vielen Landesteilen stattfindenden Anti-Regierungs-Demonstrationen, die überwiegend von frustrierten Studenten angeführt wurden.

Anmerkungen zum Thema äthiopische Flüchtlinge

***Helmut Spohn**, DÄV-Mitglied*

Die Anmerkungen beziehen sich auf den Themenblock *Flucht* im Infoblatt vom Juni 2017, u.a. zu den Beiträgen
a) Äthiopische Flüchtlinge im Asylverfahren,
b) GfbV kritisiert Ablehnungen der Asylbegehren von Oromos
c) Kein Asyl für ein Folteropfer.

Der Autor wohnt und arbeitet schon seit langem in Äthiopien und gilt als ausgezeichneter Kenner der Situation vor Ort. Er hat sich über die einseitige Berichterstattung beschwert und wurde von der Redaktion ermuntert, eine Gegendarstellung zu verfassen (Anmerkung der Redaktion)

In letzter Zeit haben mich sehr oft junge Männer besonders im Westen und Nordwesten Äthiopiens gefragt, was sie erwarten würde, wenn sie als Flüchtlinge über den Sudan und dann über das Mittelmeer nach Deutschland gehen würden. Sie berichten von Bekannten, die so in Deutschland angekommen sind. Ich rate den jungen Männern natürlich ab. Fragt man weiter was sind die Motive zu gehen, dann hört man: schlechte Arbeitsbedingungen im Land, keine guten Ausbildungsmöglichkeiten, besonders im technischen Bereich, Arbeitslosigkeit, niedere Bezahlung, Abenteuerlust, Streit mit der Verwandtschaft, Entzug vor Strafe wegen Betrügereien, etc. Nach der Meinung der Gesprächspartner gibt es in ganz wenigen Fällen einen politischen Grund.

Ein Lastwagenfahrer erzählte mir, dass er etwa 100 Leute aus seiner Heimat Dollo Mana (Süd-Bale, Oromia) kenne, die über Libyen nach Deutschland gegangen seien. Von sechs weiß man, dass sie beim Überqueren des Mittelmeeres verschwunden sind und gelten als vermisst, die anderen seien in Deutschland angekommen.

Aus Humera sind mir einige junge Männer bekannt, die sich nach Europa abgesetzt haben. Die meisten hatten als Traktorfahrer auf Sesamfarmen gearbeitetet; sie gingen, weil ihnen erzählt wurde, dass man in Deutschland besser verdient und eine gute Ausbildung bekommt.

Bei den Oromos, besonders in Wollega, gilt Deutschland als „geheiligtes Land“, hier bekommt man alles, wird vom Staat versorgt und kann eine Ausbildung abschließen. In Deutschland werden durch Missionare und die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) die Oromos immer noch als besonders unterdrücktes Volk dargestellt. Oromia ist ein selbstständiger Bundesstaat, mit „Affan Oromo“ als Amtssprache. Niemand wird unterdrückt, weil er Oromigna redet oder Oromo ist. Im dem Beitrag „*Äthiopische Flüchtlinge im Asylverfahren*“ steht, dass Oromo keine Arbeit bekommen, weil Tigriner bei der Einstellung bevorzugt werden. Es gibt keine Tigriner, es sind Tigre, und die Region heißt Tigray. Tigre oder auch andere nicht-Oromo haben, besonders im Westen, bei staatlichen, halbstaatlichen und kirchlichen Organisationen keine Chance eine Arbeit zu bekommen; in Tigray und Amhara arbeiten viele Oromos in oft leitenden Positionen.

Die Oromo sind nicht, wie oft in Europa dargestellt, ein einheitliches Volk; es gibt über 20 Untergruppen, die oft nicht friedlich nebeneinander leben. Die Oromo sind Christen (orthodoxe, missionierte), Moslems und kleine Gruppen folgen Naturreligionen. Die Oromos sind Ackerbauern und Pastoralisten und sprechen verschiedene Dialekte, so dass ein Oromo aus Wollega Probleme hat, seinen Landsmann im Osten zu verstehen.

Die Artikel (a) „*Äthiopische Flüchtlinge im Asylverfahren*“ und (b) „*GfbV kritisiert Ablehnungen der Asylbegehren von Oromos*“ beweisen, dass die Autoren wenig Hintergrundwissen über Äthiopien haben. Ihre Argumente bauen auf einseitiger negativer Berichterstattung auf. Eine im Artikel (b) genannte Person hat immer gegen Amharas und Tigre argumentiert, er steht einigen Missionaren – Amhara Gegnern - sehr nahe. Den Autoren würde ich empfehlen, mal nach Äthiopien zu kommen und mit den Leuten hier zu reden und zu leben.

In West Shoa (Ambo) und weiten Teilen Wollegas breitet sich eine schlimme Oromo-Ethno-zentrische Bewegung aus. Man darf nicht Amharisch reden, Leute aus dem Norden werden beschimpft. Bei den Unruhen im Oktober 2016 wurden Busse zwischen Bedelle und Metu angehalten und Tigre mussten aussteigen und durften kein Hotel betreten. Es kommt öfters zu Übergriffen auf Nicht-Oromos.

Sicher ist es hier noch ein weiter Weg bis zur Demokratie (ob‘s je kommt!?). Aber Äthiopien ist immer noch eines der sichersten Länder Afrikas und wirtschaftlich entwickelt es sich schneller als man erwarten konnte.

Es gibt hier Organisationen, die zum Kampf gegen die Regierung mit der Waffe aufrufen (Guenbot 7 u. a.) und terroristische Aktionen und Sabotagen (OLF, ONLF) planen und auch durchgeführt haben. Der Staat geht mit aller Härte gegen sie vor, eigentlich verständlich.

Fundamentalistisch islamisch dominierte Gruppen haben im Südosten Kirchen zerstört, Christen ermordet und rufen zur Vergewaltigung von Christinnen auf. Gegen diese Bewegungen und Gruppierung geht der Staat mit aller Härte vor; leider werden dabei oft humanitäre Werte vergessen. Evangelikale Gruppen mit viel Unterstützung aus den USA führen dort „Evangelisationen“ durch und heizen die Konfliktsituation weiter auf.

Äthiopien ist sicher ein Land mit einer der höchsten Auswanderungsraten in Afrika; einige Millionen leben legal in USA, Europa, arabischen und afrikanischen Ländern. Ein sehr großer Teil verlässt auf illegalem Weg das Land. Flüchtlinge nach Europa, illegitime Arbeiter in den Nahen Osten und nach Südafrika. Regelmäßig werden illegal eingewanderte Äthiopier (überwiegend aus Wollo) aus Saudi Arabien ausgewiesen. Nach kurzer Zeit geht es durch Schleuser wieder zurück.

In Südafrika leben etwa 20.000 meist illegal eingewanderte Äthiopier (Hadeya und Kambatta). Sie werden von internationalen Schleusern über Kenia, Tansania, Malawi, Mosambik nach Südafrika gelotst; Kostenpunkt ca. ETB 70.000; ein Flug mit gekauftem Visa ist ab ETB 130.000 erhältlich. Um diese Summen aufzubringen, verschulden sich die Familien bzw. verkaufen ihr Vieh. Auf dem Landweg kommen viele Leute durch Krankheit, Unfälle usw. ums Leben. In Tansania und Mosambik werden sie als illegale Einwanderer verhaf-tet. Es wird geschätzt, dass ca. 1.000 Äthiopier dort in Gefängnissen sitzen. In Südafrika, wenn die Leute etwas Geld angespart haben, werden sie oft von lokalen Banden ausgeraubt und auch ermordet. Innerhalb der Äthiopier kommt es zu Bandenbildung, die sich gegenseitig bekriegen und bestehlen. In Hosanna kommen fast wöchentlich ein oder zwei Särge mit Ermordeten aus Südafrika an.

Minister Müller hat mit seinen Programmen, Arbeitsplätze in Afrika zu schaffen, absolut recht. Nur die ausführenden Organisationen auf Seiten der Entwicklungshilfe sind zu bürokratisch, ineffizient, es fehlen länderspezifische Kenntnisse, so dass zu wenig ankommt bzw. umgesetzt wird.

Leider ist die Wirtschaftspolitik der äthiopischen Regierung nicht sehr investitionsfreundlich und wirtschaftsfördernd. Das Bankwesen ist kompliziert, ineffizient und leider auch korrupt. Besonders die landwirtschaftliche Entwicklung leidet darunter. Die Banken sind nicht bereit, Kredite mit langer Laufzeit für landwirtschaftliche Investitionen bereit zu stellen, mit dem Argument Landwirtschaft sei zu riskant. Regelungen des einen Ministeriums behindern die Ausführungsbestimmungen eines anderen: Z.B: fördert das Insustrieministerium die Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte; das Landwirtschaftsministerium verbietet aber die Einfuhr ser dafür benötigten Betriebsmittel und Saatgut.

Es gibt schone einige gute Public-Private-Partnership (PPP) Projekte im Textil- und Lederbereich, leider viel zu wenige. Die holländische Regierung hat sehr gute Programme mit Privatfirmen entwickelt, Millionen Euro wurden investiert, die schon über 100.000 Arbeitsplätze hier im Land geschaffen haben

In den letzten Monaten, nach den Unruhen, gab es Bewegung innerhalb der Regierung und Partei, viele Diskussionen brachten personelle Umbesetzungen. Die Regierung hat gemerkt, dass sie zu selbstherrlich regiert, wenig auf das Volk gehört, Korruption und Ämtermissbrauch freien Weg gelassen und sich in widersprechende Gesetzte und Bestimmungen verstrickt hat. Viel Energie wurde bei regierungsinternen Streitereien um den Machterhalt zerschlissen. Der vorsichtige Reformprozess geht weiter und es wird in nächster Zeit viele Änderungen geben.

Äthiopien soll kooperieren.

Ein EU-Abkommen soll die Überprüfung von Flüchtlingen in Europa durch äthiopische Geheimdienstler ermöglichen. Das ist sehr umstritten.

***Christian Jakob**, die tageszeitung, 17.1.2018*

http://www.taz.de/EU-Abkommen-fuer-Abschiebungen/!5477240

Die Europäische Union und Äthiopien haben sich auf ein Abschiebeabkommen für abgelehnte Flüchtlinge geeinigt. Das geht aus einem geheimen Papier des Rats der EU vom Dezember 2017 hervor, das der taz vorliegt. Die EU-Mitgliedsstaaten werden darin aufgefordert, der Einigung zuzustimmen.

Das Abkommen sieht vor, dass die Botschaften Äthiopiens auf Antrag europäischer Ausländerbehörden innerhalb von drei Werktagen Abschiebepapiere ausstellen müssen. Gibt es keinen Pass, können die europäischen Ausländerbehörden dem äthiopischen Geheimdienst – im Abkommen umschrieben als „Nachrichten- und Sicherheitsdienste“ – Dokumente übermitteln, die Rückschlüsse auf die Staatsangehörigkeit zulassen: etwa die Kopie eines abgelaufenen Ausweises. Die Antwort muss dann innerhalb von zwei Wochen erfolgen.

Gibt es solche Dokumente nicht, können die Ausländerbehörden die mutmaßlichen Äthiopier bei der Botschaft zur Befragung vorführen lassen. Die muss die Befragung innerhalb von zwei Wochen durchführen und entscheiden, ob es sich um einen Äthiopier handelt.

„Auf Antrag“ können EU-Staaten aus Äthiopien Beamte für „Spezialmissionen“ einfliegen lassen. Diese Möglichkeit will sich die EU vermutlich für den Fall offen halten, dass die Botschaften zu wenige Abschiebepapiere ausstellen. Die Beamten sollen die Abzuschiebenden befragen, um die Staatsangehörigkeit festzustellen. Solche Vereinbarungen sind sehr umstritten.

Äthiopien ist neben Mali, Niger, Nigeria und Senegal eines der fünf Länder der sogenannten „EU Partnership Framework Initiative“. Die EU hat diesen Staaten explizit gedroht, dass bei mangelnder Abschiebe-Kooperation Entwicklungshilfe gestrichen werde, bei den Handelsbeziehungen solle es „Konsequenzen“ geben.

Bekämpfung von Schleppernetzwerken gelobt

Der Europäische Auswärtige Dienst (EEAS) hatte Äthiopien im September in einem Bericht gelobt, weil das Land Fortschritte bei der Bekämpfung von Schleppernetzwerken gemacht habe. Dadurch sei die Zahl irregulärer Migranten, die vom Horn von Afrika nach Europa gelangen, gesunken.

Die „Zusammenarbeit bei der Rückkehr aus der EU“ – bei den Abschiebungen also – sei „unbefriedigend und die Rückkehrrate ist eine der niedrigsten in der Region“. Das politische „Engagement auf höchster Ebene“ müsse in operative Kooperation umgesetzt werden.

Amnesty International sieht die geplante Zusammenarbeit mit dem äthiopischen Geheimdienst NISS bei der Identitsfeststellung mit Sorge. „Innerhalb des letzten Jahres hat Amnesty International immer wieder von Asylverfahren erfahren, in denen die eritreische Staatsangehörigkeit vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge angezweifelt wurde“, sagte Franziska Ulm-Düsterhöft, Amnesty-Fachreferentin für Afrika der taz. „Stattdessen wurde davon ausgegangen wurde, dass es sich tatsächlich um äthiopische Staatsangehörige handle.“

In dem EU-Dokument seien keine Kriterien festgelegt, wann eine Person für den NISS als äthiopischer Staatsangehöriger gilt. Für Ulm-Düsterhöft stellt sich die Frage, wie sichergestellt werde, dass Eritreer, die teils die gleiche Sprache sprechen, „nicht fehlerhaft die äthiopische Staatsangehörigkeit zugesprochen bekommen und nach Äthiopien abgeschoben werden“. Amnesty habe grundsätzlich Bedenken, den NISS direkt auf Personen aufmerksam zu machen. „In der Vergangenheit sei der Geheimdienst immer wieder für die Verfolgung und Verhaftung von Regierungskritiker_innen und diverse Menschenrechtsverletzungen bekannt geworden.“ Das Verfahren sehe keinerlei Zusicherung Äthiopiens vor, Menschenrechte der einzelnen Personen zu wahren, die nach Äthiopien rückgeführt werden.

Der Grüne Bundestagsabgeordnete Uwe Kekeritz sagte, die Einschätzung einer Staatsangehörigkeit durch einheimische Beamte habe sich bereits in der Vergangenheit als korruptionsanfällig erwiesen. „Es ist völlig unerklärlich warum dieses Verfahren nun wieder zum Einsatz kommen soll.“ Die Gefahr der Rückführung von Eritreern sei besonders heikel. „Es ist nicht auszuschließen, dass unter dem Vorwand diejenigen abschieben zu wollen, die eine falsche Identität angeben, Menschen zurückgeführt werden, die tatsächlich aus der eritreischen Steinzeitdiktatur geflohen sind“, sagte Kekeritz. Die Betroffenen seien dann in Äthiopien staatlicher Willkür ausgeliefert.

Äthiopische Flüchtlinge sind in Europa eine eher kleine Gruppe. 2016 stellten sie EU-weit etwa 0,3 Prozent aller Asylanträge – insgesamt 3.605. In Deutschland suchten 2017 zwischen Januar und November 1.538 Menschen aus Äthiopien Schutz. Im gleichen Zeitraum lehnte das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge drei von vier Anträgen ab.

Geschichte und Politik

Einheit, Brüche und Widersprüche. Zur Vorgeschichte aktueller Spannungen in Äthiopien

***Klaus Schmitt**, DÄV Mitglied*

Der Beitrag gibt nicht notwendigerweise
Meinungen des Deutsch-Äthiopischen Vereins wieder

Geschichte wiederholt sich nicht. Aber sie wirkt nach. Gibt es Kontinuitäten aus Äthiopiens konfliktreicher Geschichte bis zu den aktuellen Umbrüchen?

Inhalt

Die erstaunliche äthiopische Einheit 13
Autoritäre Herrschaft und Gewaltbereitschaft 14
Stabile Verhältnisse geraten ins Wanken 15
Schwache Zivilgesellschaft 15
Ethnischer Föderalismus 16
Alte religiöse und ethnische Gegensätze 17
Ethnisch-religiöser Flickenteppirch 18
Ethnische folgt geografischer Diversität 18
Die Verbreitung und Diversität der Oromos 19
Konflikte während der italienischen Besatzung .. 20
Das Ende des Feudalismus und die Landfrage .. 20
Landreform und neue Herrschaftsformen 21
Spannungen mit den Somalis 22
Einige derzeit weniger beachtete Konflikte 22
EPRDF: Strategie und Taktik, wenig Demokratie 24
Oromo Opposition in und außerhalb der EPRDF 24
Wie kam es zur neuen Oromo Opposition? 25
Proteste seit 2005 26
Aktuelle Lösungsversuche 28
Multi-ethnischer Föderalismus? 30
Vorsichtig optimistischer Ausblick 30
Einheit und Demokratie - mit oder ohne Tigray? .. 31

Die erstaunliche äthiopische Einheit

Eritrea hat sich 1993 abgespalten, der Sudan hat sich 2011 aufgeteilt, die Somalis leben auf vier Länder verteilt. Äthiopien, das Land mit der größten ethnischen Vielfalt, ist seit der Trennung von Eritrea intakt geblieben. Warum haben unzfriedene Gruppen, z.B. die Oromos in Bale bei ihrem Aufstand in den 1960er Jahren, sich nicht auch abgespalten? Gewiss, einige Abspaltungen wurden gewaltsam verhindert, z.B. die der Somalis durch den *derg* im Ogaden Krieg 1977-78 und heute durch die EPRDF Armee. Aber es ist nicht nur militärische und Polizeigewalt, was das Gemisch aus ca 80 höchst unterschiedlichen Volksgruppen (*nations, nationalities and peoples*)[1] zusammen hält. Wieso ist dieser Zusammenhalt bei aller Unterschiedlichkeit so stark? Selbst bei Leuten, die mit der aktuellen oder vorherigen Regierung(en) überhaupt nicht übereinstimm(t)en? [2]

Es muss mit der zweitausendjährigen Geschichte zu tun haben, während der die Unabhängigkeit häufig bedroht aber nur einmal kurz unterbrochen war.

Als Nation besteht Äthiopien wesentlich länger als alle europäischen Länder außer Griechenland. Mit China und Ägypten gehört es zu den heute existierenden Ländern mit der längsten staatlichen Geschichte.[3] Diese eindrucksvolle Geschichte ist zu grossen Teilen eine von Konflikten, Kämpfen und Kriegen. Aber gegen Äthiopien als politische Einheit hat sich mit Ausnahme von Eritreern und Somalis keine Volksgruppe nachhaltig gewandt. Selbst bei Aufständen und Putschversuchen seit Mitte des 20. Jahrhunderts gegen das rückständig gewordene Feudalregime, das schließlich 1974 durch Protest aus der Gesellschaft und das Eingreifen des Militärs beendet wurde, war die Einheit nicht gefährdet.

Selbst die Kämpfer gegen die Vorherrschaft eines bestimmten Landesteils (abwechselnd Tigray[4] und Amhara) wollten sich kaum jemals wirklich abspalten. Der Verfassungsartikel, dass alle Völker das Recht auf Selbstbestimmung bis hin zur Sezession haben, schien nach der Trennung von Eritrea praktisch bedeutungslos - falls ihn Tigray nicht doch noch in Anspruch nimmt.

Auch die *woyane,* welche 1991 die Hauptrolle bei der Beendigung der *derg* Militärdiktatur spielten, haben zwar gegen gegen die Vernachlässigung oder Unterdrückung ihres Volkes durch das Zentralregime gekämpft, aber nur zu Beginn und kurze Zeit für eine Sezession.[5] Noch während ihr Kampf nur in Tigray stattfand entwickelte sich ihr Nationalismus vom tigrinischen zum äthio-pischen. Als die Möglichkeit der nationalen Macht-eroberung konkret wurde, suchten sie sich Verbündete in anderen Landesteilen, um die Ethiopian Peoples Revolutionary Democratic Front zu gründen.

Lange zuvor hatten das äthiopische Reich und die *habesha* Identität die Ausbreitung des Islam und des osmanischen Reiches ebenso überlebt wie zahlreiche militärische Angriffe aus Ägypten, Sudan, Italien und anderen europäischen Kolonialmächten. Wenn es Phasen der Schwäche und Auflösung gab, dann eher aufgrund innerer Kämpfe um Macht und Vorherrschaft als

---

1 Diese drei Begriffe mit schwer zu unterscheidenden Bedeutungen erscheinen im Namen eines Bundeslandes: Southern Nations, Nationalities and Peoples Region. Am 7.12.2017 wurde landesweit zum 12. Mal der NNPs day mit dem Motto Nation Building bei gegenseitigem Respekt der Völker gefeiert.

2 Der Oppositionsvertreter und ehemalige Abgeordnete aus der Südregion im Bundesparlament Beyene Petros ist einer on vielen, die fest davon überzeugt sind, dass die Völker welche sie prepräsentieren bei aller Gegnerschaft zum aktuellen Regime absolut zur Einheit des Landes stehen. *"Ich denke, es gibt einen großen öffentlichen Willen, zusammenzubleiben", sagt der Vize-Chef der Medrek-Koalition im DW-Gespräch. Nötig sei aber eine Reform des politischen Systems: "Das EPRDF-Regime ist schlicht nicht kompatibel mit der kulturellen und politischen Situation im Land." Was Äthiopien nun brauche, sei eine nationale Konferenz unter Einbindung aller Parteien und der Zivilgesellschaft.* http://www.dw.com/de/dauerkrise-im-wirtschaftswunderland-%C3%A4thiopien/a-41961641?maca=de-rss-de-region-afrika-4022-rdf

3 Gerard Prunier: *The Meles Zenawi Era. From Revolutionary Marxism to State Developmentalism*, in Gerard Prunier & Eloi Ficquet (eds): *Understanding Contemporary Ethiopia: Monarchy, Revolution and the Legacy of Meles Zenawi*, London 2015, S. 416

4 In Ermangelung einer einheitlichen deutschen Sprachregelung bezeichne ich die Region (Bundesland) im Norden von Äthiopien als Tigray, seine Bevölkerung als Tigriner (nicht zu verwechseln mit dem überwiegend muslimischen Volk der Tigre im Norden von Eritrea) und die Sprache als Tigrigna bzw. tigrinisch.

5 Das 1976 im Sudan verabschiedete TPLF Manifest sprach noch von der Unabhängigkeit eines Tigray, das Welkait, Humera und auch Teile von Wollo und Eritrea einschloss https://articles2u.wordpress.com/2011/12/16/the-1976-tplf-manifesto-tplfs-republic-of-greater-tigray

durch die Angriffe von außen. Die nationale Unabhängkeit war zwar gelegentlich gefährdet oder kurzzeitig unterbrochen, z.B. im 16. Jahrundert durch die vom eigenen Territorium (Sutanat Adal um das heutige Harar) vorrückende Armee des Imam Ahmad (*gragn*), und in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre durch italienische Faschisten. Beide Male brauchte das Reich europäische Hilfe. Einmal war es eine Allianz mit den Portugiesen, ein weiteres Mal mit den Briten. Aber zu Recht sind die Äthiopier stolz darauf, niemals dauerhaft kolonisert gewesen zu sein.

Ein erheblicher Teil der Verehrung für Kaiser Menelik II geht darauf zurück, dass er 1896 mit dem Sieg in der Schlacht von Adua die Kolonisierung Äthiopiens verhinderte, nachdem sich die Italiener in Eritrea bereits festgesetz hatten. Für viele Volksgruppen im Süden ist Meneliks Heldenstatus aber zwiespältig. War er doch zugleich derjenige, der sie der abessinischen Ausbeutung unterwarf. Doch er war klug genug, lokale Führer an seinem Herrschaftssystem teilhaben zu lassen. Einen von ihnen machte er zu seinem Kriegsminister, einen anderen zum Gouverneur von Sidamo. Seine Tochter ließ Menelik zum Islam konvertieren und verheirartete sie mit dem Oromo Herrscher von Wollo.[6]

1943 sprachen britische Offiziere, die an der Befreiung von den Italienern beteiligt gewesen waren, ernsthaft davon, in Äthiopien jetzt ordentliche Verhältnisse herzustellen. Sei meinten eine britische Kolonialverwaltung. Das wurde von anderen britischen Offizieren verhindert, die es aufgrund ihrer Erfahrung als Haile Selassies Berater besser wussten. Weil von einer Regierung nach britischer Vorstellung wenig zu sehen war, hatten die Möchtegern-Kolonisten das äthiopische Nationalbewußtsein unterschätzt. Ihr antikolonialer Gegenspieler Cheesman hatte mehr gesehen:

He analyzed what he called 'the crazy structure of the Ethiopian empire' as held together by a 'mysterious magnetism, which is incomprehensible to one who has no more than a superficial knowledge of Ethiopia'.[7]

Offensichtlich hatte die lange Geschichte als älteste Nation Afrikas, die ihre Unabhängikgkeit stets verteitigt hatte, eine ganz eigene Denkweise samt Mythologie von nationaler Identität hervor gebracht. Dazu gehört auch ein Gefühl der Zusammengehörigkeit über alle religiösen und ethnischen Unterschiede hinweg.

Autoritäre Herrschaft und Gewaltbereitschaft

Die jahrtausendelange enge Verbindung von Religion und Macht war konstitutiv für *ethiopiawinet*[8] als gemeinsame *habesha* (abessinische) Identität. Nicht nur für den Adel und den Klerus, die oft nicht klar zu trennen waren, sondern auch für die bäuerlichen Untertanen (*gebbar*). Untrennbar damit verbunden ist der typisch abessinische und christlich orthodoxe Autoritarismus. Bis 1974 war er ein Charaktermerkmal der Feudalherrschaft, besteht aber seither politisch fort.

Die sozialistische Ideologie des *derg* bedeutete zwar einen radikalen Bruch der Herrschaftsform und ihrer nunmehr rein säkularen Legitimation. Aber die Ausübung der Herrschaft war kaum weniger autoritär als zuvor, lediglich noch repressiver. Die Offiziere und Funktionäre des *derg* waren zwar militärisch modern ausgebildet, hatten aber mentale Wurzeln im feudalen Autoritarismus. Der anfänglich ziemlich orientierungslose *derg* wurde schnell zur doktrinärsten und brutalsten sozialistischen Diktatur auf dem Kontinent.

Für die 1974 noch sehr unaufgeklärte Bevölkerung war der mentale Bruch womöglich noch schärfer. Die Bauern begrüßten zwar die Abschaffung des feudalen Grundbesitzes, aber die gleichzeitig verordnete säkular sozialistische Ideologie musste ihnen völlig fremd und äußerlich bleiben. Einzige Kontinuität war auch für sie der im neuen Gewand fortbestehende Autoritarismus, mit dem sie in die neuen scheindemokratischen Verhältnisse der *qebele*, Genossenschaften und Massenorganisationen gezwungen wurden.

Schlechte Voraussetzungen für friedliches *nation building*. In dem Maße wie die Furcht vor Gott und Kaiser für soziale und politische Zugehörigkeit nicht mehr zur Verfügung stand, musste man sich andere Ausdrucksformen und Auswege suchen. Ein klassisches Umfeld für Gewaltbereitschaft, wie sich nicht nur im Verhalten des *derg* und seiner Sicherheitskräfte zeigte. Nach der Niederlage des *derg* gab es Gewaltausbrüche seitens der Bevölkerung gegen dessen Einrichtungen wie Genossenschaften, Staatsfarmen usw. Diese wurden von *woyane* Truppen der Übergangsregierung schnell eingedämmt. Ein kaum zu bestreitendes Verdienst der TPLF - allerdings zugleich der Beginn ihres Machtmonopols in allen wesentlichen Staats- und Sicherheitsorganen in ganz Äthiopien.

In reality, the TPLF could have never sought, and indeed never did seek, a legitimacy based on a majority of votes. (…) Even when it sought some form of legitimacy, it never ceased to be what its founders wanted it to be, and thus it remained committed primarily to its ethnic base. What has changed in reality is that it moved from the goal of establishing an autonomous

6 Ulrich Braukämper: *A History of the Hadiyya in Southern Ethiopia*, translated from German by Geraldine Krause, Harrasowitz Verlag Wiesbaden 2012, S.131. *Original: Geschichte der Hadiyya Süd-Äthiopiens. Von den Anfängen bis zur Revolution 1974,* Studien zur Kulturkunde, Band 50, 1980, Franz Steiner Verlag, Stuttgart, S. 128

7 Haggai Ehrlich: *The mystery of Ethiopia*, in Siegbert Uhlig et al: *Ethiopia. History, Culture and Challenges*, Münster / East Lansing 2017, S. 5 (siehe auch Buchbesprechung auf S. 25)

8 Ethiopian-ness oder Ethiopian identity, siehe Mohammed Girma: *Cultural Politics and Education in Ethiopia: A Search for a Viable Indigenous Legend*, in Journal of Politics and Law, Vol 5 No 1, 2012, http://dx.doi.org/10.5539/jpl.v5n1p117 , S. 124, sowie ders.: *Understanding Religion and social change in Ethiopia. Toward a Hermeneutic of Covenant*, New York 2012, S. xvii. Dieser Autor gebraucht den Begriff *etiopiawinet* im Zusammenhang mit dem gesamten Repertoire der *habesha* Identität der Völker des abbessinischen Hochlands. Dazu gehören zahlreiche kulturelle Ausdrucksformen wie nostalgische Lieder (*t'ezeta*) und doppeldeutige Verse (*sem ena worq = wax and gold*), vor allem aber der Glaube an die Auserwähltheit als Volk Gottes *(qal-kidan = covenant*) verbunden mit tiefer Gottesfurcht (*fereha-egziabiher*). Die im *Kebra nagast* niedergeschriebene Mythologie der göttlichen Abstammung der Könige bildet seit dem 13. Jahrhundert die spezifisch abessinische Form der Herrschaftslegitimierung (auch Unterdrückungsmechanismus). Demnach sei Menelik I der Sohn von König Salomon von Jerusalem und der aus Aksum zu ihm gekommenen Königin Makeda von Saba gewesen, er habe die Gesetzestafel der 10 Gebote (*Arc oft he Covenant*) von Jerusalem nach Aksum gebracht, wodurch die Rolle des auserwählten Volkes von Israel an Äthiopien übergegangen sei. Seither habe die salomonische Dynastie ununterbrochen von Menelik I bis zu seinem 225. Nachfolger Haile Selassie bestanden. Die Geschichte steckt voller Erfindungen und historischer Widersprüche, z.B. liegt die Herrschaft von König Salomon in Jerusalem lange vor der aksumitischen Zivilisation. Siehe auch: Steven Kaplan: *Solomonic dynasty*, in: Uhlig et al, ibid., S. 111

state to seeking the advantage of its ethnic base in every conceivable way.[9]

Vor allem die Zusammensetzung der Sicherheitskräfte sorgt dafür, dass sowohl die militärischen als auch die „zivilen" Teile des Staatsapparats als verlängerte Arme der TPLF fungieren:

What we have today is a kind of military and security force "on loan" from the TPLF, since they are de facto outgrowths of the TPLF guerrilla army. As everyone knows the overwhelming majority of its top brass remain members of the TPLF, while the rank and file is an assortment of various ethnicities, not excluding members of its own party. (Admas)

Eine derart erzwungene Stabilität besteht nur so lange, wie die zur Legitimierung herangezogenen Repräsentanten der Bevölkerungsmehrheit ihre Rechte und Rollen nicht selbstbewusst einfordern.

Stabile Verhältnisse geraten ins Wanken

Jenseits der Sicherheitsapparate hängt die Stabilität Äthiopiens von drei Bedingungen ab: (1) Ausbalancieren der ethnischen Diversität, (2) Überwindung der Armut und (3) demokratische Praxis.[10]

Kann der ethnische Föderalismus diese Bedingungen auf Dauer bieten? Zunächst hat er viele Volksgruppen erstmals in die Lage versetzt, überhaupt repräsentiert zu sein. Föderalismus hat die Staatsorgane näher zur lokalen Bevölkerung gebracht und damit theoretisch ihre Partizipationschancen erhöht. Eigentlich eine gute Voraussetzung für Stabilität und friedliche Koexistenz. Hinzu kommt die bereits vom *derg* Regime vollzogene Trennung von Staat und Religion - eine radikale Abkehr vom autoritären christlich-orthodoxen Feudalismus.

Über 20 Jahre waren die politischen Verhältnisse denn auch ungewöhnlich stabil - im Vergleich sowohl zur eigenen Geschichte als auch zu fast allen Nachbarländern. Abgesehen von kurzen Unruhephasen nach nach dem Krieg mit Eritrea 1998/99 und der Wahl 2005. Ein stabilisierender Faktor waren Fortschritte in der Armutsbekämpfung, die wiederum zu einem nicht unerheblichen Teil den starken staatlichen Strukturen an der Basis zugeschrieben werden können.[11]

Die relative Stabilität gründete wesentlich auf den ersten beiden der genannten Faktoren, wogegen es beim dritten, demokratische Praxis, große Defizite gab.[12] Dementsprechend wuchs die Unzufriedenheit in der Bevölkerung bis zu heftigen Protesten und Unruhen in vielen Landesteilen. Diese haben seit 2015 nicht mehr aufgehört und sind durch den Ausnahmezustand 2016 lediglich für kurze Zeit unterdrückt worden.

Schwache Zivilgesellschaft

Derg hatte die überkomme Sozialordnung zerstört, aber nicht durch eine funktionsfähige neue ersetzt. Am Ende war nicht nur die riesige Armee funktionsuntüchtig geworden, sondern der gesamte Machtapparat und die Verwaltung. Die zarten Ansätze einer Zivilgesellschaft der 1960/70er Jahre waren vollständig erstickt. Auch die notorische Nationalitätenfrage war ungelöst, hatte sich vielleicht sogar verschärft.

Zweifellos stand EPRDF 1991 vor einer gewaltigen Aufgabe: Äthiopien vollständig neu zu organisieren und dabei den instabilen Frieden zu sichern. Das wichtigste Element in der äthiopischen Tradition, worauf Meles Zenawi sich dabei stützen konnte, heißt auf Amharisch *mengist*. Mit *Regierung* bzw. *government* ist dieser Begriff nur unvollständig übersetzt. Er beinhaltet auch eine jahrtausendelange Prägung durch Macht und Kontrolle sowohl auf der aktiv ausübenden als auch auf der passiv erduldenden Seite. Eine Entsprechung für *legitime Staatlichkeit, demokratische Regierungsführung* oder good *governance* existiert meines Wissens in Amharisch nicht.[13] *Pluralismus* ist ebenfalls kein gut in der politischen Kultur verankertes Konzept. Unter anderem daher rührt die autoritäre Staatsfixierung ebenso wie die Schwäche der Zivilgesellschaft - mit Ausnahme einer kurzen Aufbruchphase von den späten 1990er Jahren bis zur erneuten Repression ab 2005. Es fehlten nicht nur die Organisationen einer Zivilgesellschaft, sondern vor allem auch ihre soziale Basis. Es gab keine selbstbewusste soziale Klasse, welche eine Massenbasis für einen demokratischeren Kurs der EPRDF hätte bilden können.

Hatte Meles Zenawi unter diesen Umständen, und angesichts der verbreiteten Furcht vor Zerfall und Chaos, ähnlich der *zamane masafent* Ära im 18./19. Jhdt., eine andere Option als Usurpation aller staatlichen Organe durch die EPRDF und autoritäre militärische Machtausübung? Vielleicht nicht von Beginn an, aber im Lauf der Zeit?

Zunächst wurde eine inklusivere demokratische Option 1998 durch den unerwarteten Krieg mit Eritrea versperrt. Ab 2001, nachdem sich Meles seiner schärfsten Gegner innerhalb der TPLF Führung entledigt hatte, gab es eine kurze Phase der vorsichtigen demokratischen Öffnung, die aber nach dem spektakulären Erstarken der Opposition bei der Wahl 2005 schon wieder beendet war. Seitdem sind die Schrauben der Kontrolle und Repression der politischen Opposition, der Zivil-

---

9 Addissu Admas: *The EPRDF: An Unequal Partnership*, Ethiopian Media Forum, 21.12.2017, http://ethioforum.org/the-eprdf-an-unequal-partnership-by-addissu-admas

10 Mesfin Gebremichael: *Internal security*, in: Siegbert Uhlig et al: *Ethiopia: History, Culture and Challenges*, Michigan / Münster 2017, S. 300

11 Äthiopien ist wohl das einzige Land in Afrika, das standhaft dem neoliberalen Druck von Weltbank und IWF widerstanden hat, den staatlichen Agrarberatungsdienst (extension service) abzubauen. Im Gegenteil: das Netz der Development Agents auf Gemeindeebene wurde kontinuierlich ausgebaut. Inzwischen gibt es in den meisten *kebele* mindestens zwei, meist drei DAs, davon mindestens eine weibliche. Wohl einzigartig in Afrika.

12 Meles Zenawi hat dies durchaus anerkannt indem er mit seiner Ideologie des *Developmental State* der raschen Überwindung der Armut höchste Priorität gab.

13 Ein ehemals führender Kader und heute scharfer Kritker der TPLF schlägt dafür einen neuen Begirff vor: *mensih*, Aregawi Berhe: *Challenges of Building a United Movement for a Democratic Ethiopia* . Das größte Defizit der politischen Kultur in Äthiopien beschreibt derselbe Autor wie folgt: (…) *backward political culture. A political culture of win-all, instead of win-win. This mind-set is a critical stumbling block along the path to unity of thought and action, especial in a diverse society like ours. This backward political culture has so many ramifications and one can see it reflected even in our routine encounters. It is common to hear absolutist interjections like "I know! I am correct! Accept my way, if not you are an enemy condemned to perish!, etc. ". Such notions are ingrained in our psychics and bubble out at critical moments no matter how we pretend as democrats*. Paper presented at the Frankfurt - Ethiopia Futures Conference, 9th and 10th December 2017 by Dr. Aregawi Berhe, SHENGO Council Member http://www.ethioobserver.net/challenges_building_United_movement_Ethiopia.htm

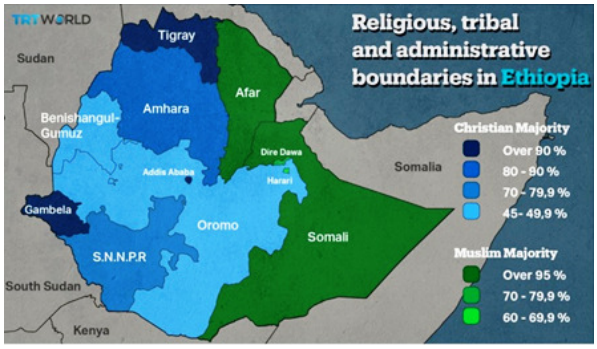
gesellschaft und der Medien in Gesetzgebung und Praxis stetig weiter angezogen worden.

Ethnischer Föderalismus

Aktueller Bezug für diesen Abschnitt: Eine Diskussion in der EPRDF Führung im Dezember 2017 über die Gefährdung der föderalen Verfassung Äthiopiens, nachdem sich vor allem OPDO und ANDM gegen die TPLF Vorherrschaft aufgelehnt hatten. Zuvor war Parlamentspräsident Abadula Gemeda mit ähnlicher Begründung zurückgetreten (Meldungen vom 28.10.2017 sowie von Dezember 2017 bis Januar 2018 auf der DÄV Seite https://www.deutsch-aethiopischer-verein.de/aethiopien-nachrichten.html).

Potentiell ist ethnischer Chauvinismus ein Ventil, wodurch die in einer Gesellschaft vorhandene Gewaltbereitschaft sich entladen kann. Deshalb halten Viele die ethnisch-föderale Neuaufteilung Äthiopiens nach 1991 für gefährlich. Besonders die Umstellung des Erziehungswesens auf die regionalen Sprachen und vor allem auch die jeweils eigentümlichen gedanklichen Inhalte der verschiedenen Ethnien haben unterschiedliche, teilweise gegensätzliche Entwicklungen befördert. Die junge Generation der nichtabessinischen Völker hat die historische Demütigung ihrer Unterwerfung zwar nicht original erfahren, erlebt sie in der Schule aber quasi nach.[14] Junge Oromos habe ich mehrfach klagen gehört, ausserhalb ihres Dorfes bekämen sie kaum Arbeit, weil sie in der Schule nicht genug Amharisch gelernt hätten, ganz zu schweigen von Englisch.

Auch Kritiker der EPRDF müssen zugeben, dass bei ihrer Machtübernahme die Aufteilung Äthiopiens in sinnvolle regionale Einheiten nicht einfach war.



Die Grafik zeigt sowohl die 1992 geschaffenen Bundesländer (*Regional States*: 8 Flächen- und 3 Stadtstaaten) als auch die Verteilung der Regionszugehörigkeit. Der religöse Flickenteppich ist vereinfacht dargestellt. Die Farben geben lediglich wieder, welche wahrscheinlichen Mehrheiten es in den Bundesstaaten gibt. Die Prozentzahlen werden vor allem von Muslimen angezweifelt. Bei den Christen wird hier nicht zwischen orthodoxen und anderen Bekenntnissen unterschieden. Die kleinräumliche religiöse Durchmischung ist nicht abgebildet. (Quelle: TRT World)

Vor der italienischen Invasion von 1936 bestand das äthiopische Feudalreich aus 34 Provinzen. Die administrativen Strukturen mit Lehnsherren und Statthaltern reflektierten eher die Eroberungen Kaiser Meneliks Ende des 19 Jhdts als die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung. Die meisten Provinzen und selbst viele der unteren administrative Einheiten (*awrajas*) waren multi-ethnisch. Die Namen der Provinzen sind noch gebräuchlich; viele blieben als Namen von Zonen innerhalb der Bundesländer erhalten.

Die Provinzen Äthiopiens 1935. Das heute umstrittene Wolkait im Nordwesten war eine eigene Einheit, gehörte nicht zu Tigray. [15]

Nach der Rückkehr Haile Selassies aus dem englischen Exil und seiner Krönung zum Kaiser wurden Provinzen zusammengelegt. Diese Einteilung wurde vom *derg* Regime lange Zeit beibehalten; die Provinzen hießen nunmehr *kifle hager*. In dieser Zeit wurde lediglich Addis Abeba als separate administrative Einheit aus Shewa herausgenommen und Asab aus Eritrea. Bis 1987 bestand Äthiopien damit aus zunächst 14 und dann 16 Einheiten, die nach geographischer und demographischer Größe sehr viel einheitlicher waren als die heutigen Bundesländer.

Die 13 äthiopischen Provinzen ohne Eritrea im Jahr 1960. Wolkait gehörte vollständig zu Begemder (Gondar). [16]

1987 etablierte der *derg*, militärisch bereits stark unter Druck durch EPLF und TPLF, die Demokratische Volksrepublik Äthiopien. Diese bestand bis zu ihrem Ende im Mai 1991 aus 30 Regionen, von denen 25 *administrative regions* und die übrigen 5 *autonomous regions* genannt wurden. Letztere waren Eritrea, Tigray, Ogaden, Addis Ababa und Dire Dawa. Die „Autonomie" konnte den Siegeszug der Befreiungsbewegungen aus Eritrea und Tigray jedoch nicht mehr aufhalten.

Der nach 1991 von der TPLF durchgesetzte ethnische Föderalismus galt vielen Oppositionellen als eine der

14 Mohamed Girma, ibid., S. 119

15 https://en.wikipedia.org/wiki/Provinces_of_Ethiopia

16 ibid

gefährlichsten Optionen, die fast unausweichlich zu gewaltsamen Konflikten führe, wie sie in jüngster Zeit an vielen Stellen im Land dann auch aufgetreten sind.

If we want to look at history for lessons, we know that dividing Ethiopia up is not the solution; it would in fact only help to kick-start another long-term human tragedy, with Ethiopia's population paying the cost. (…) Today 'new' national questions are reemerging (…). Indeed, the massacres of innocent lives that we witnessed in the last weeks are just strong manifestations of political disintegration.[17]

Ist dies die alleinige Schuld der derzeitigen Regierung? Oder welche historischen, ethnischen und religiösen Ursachen der aktuellen Konflikte gibt es noch? Wie weit reichen diese zurück in die konfliktbeladene Geschichte des heutigen Äthiopien?

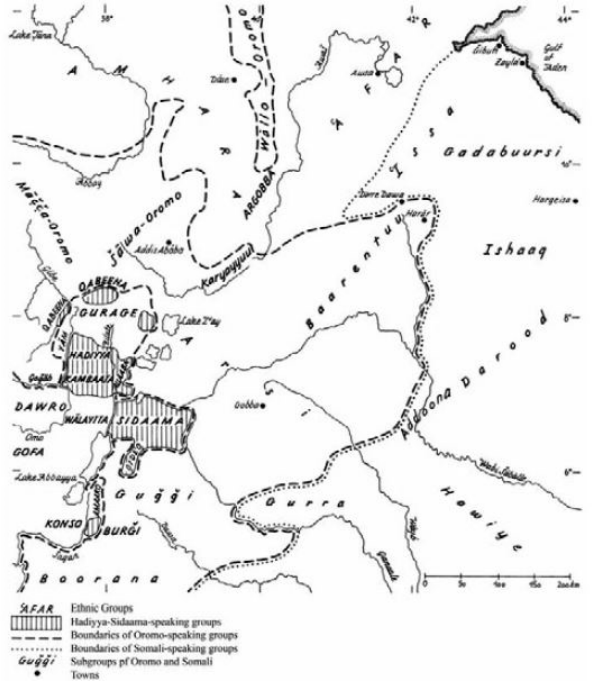
Alte religiöse und ethnische Gegensätze

In den historischen Zentren der Staatsbildung spielte jeweils eine andere Religion die Hauptrolle. Im tigrinischen und amharischen nördlichen Hochland war das orthodoxe Christentum in Aksum ab dem 4. Jhdt Staatsreligion. In den östlichen Sultanaten Ifat und Adal (Harar) spielte der Islam ab dem 10 Jhdt die gleiche Rolle. Ab dem 13. Jhdt konkurrierten beide um die Kontrolle der wichtigen Handelsrouten nach Osten. Im 16. Jhdt gerieten die beiden konkurrierenden Kräfte besonders heftig und verlustreich aneinander. Die Christen gewannen schließlich knapp. Bis zur Einführung des säkularen Staats durch den *derg* war dies die letzte Bedrohung des orthodoxen Christentums als Staatsreligion.[18]

Wahrscheinlich ebenfalls im 16. Jhdt gerieten die kuschitischen Oromos bei bei ihrer Ausdehnung nach Norden in Konflikt mit vier verschiedenen äthiosemitischsprachigen Gruppen: (1) Hadiyya-Sidaama im mittleren Süden des heutigen Äthiopien, (2) Harala-Harari im Osten, (3) Enklaven der aus dem nördlichen Hochland stammenden christlich-orthodoxen Habesha, sowie (4) somalisch sprechende Clans im Osten.[19]

Der Name **Hadiyya** ist eine ethnografische Sammelbezeichnung (*ethnonym*) für eine Gruppe von Völkern, die den zentral-südlichen Teil des heutigen Äthiopien besiedelt hatten. Sie waren die Vorfahren mehrer Volksgruppen, die heute in der Gegend von *Hosa'ina (Hadiya Zone)* und in Teilen der *Gurage Zone* zum Bundesland *Southern Nations, Nationalities and Peoples Region* gehören. Nach eigener Überlieferung kamen die ursprünglichen Hadiyya Völker in ihr heutiges Siedlungsgebiet, die damalige christliche Provinz *Kambata,* als Teil des islamischen Eroberungsheeres von Imam Aḥmad *gragn*. Bis ins 16 Jhdt bildeten die Hadiyya Völker einen mächtigen Block, zeitweise einen eigenen Staat, der sowohl mit den christlichen Feudalreichen im Norden als auch mit den sich vom Südosten her ausbreitenden Oromos konkurrierte.

Mit unverkennbarer Bewunderung fragt sich der Historiker Haggai Ehrlich, wie Äthiopien dem enormen **äußeren** Druck des Islam so lange standhalten konnte: *(…) 'mysterious' Ethiopia did not only survive, but faced two*



Ethnische Gruppen in Zentral- und Süd-Ost-Äthiopien im 20. Jahrhundert (Braukämper, S. 381)

of the most powerful forces in history. These challenged her existence, and yet she defeated them. First was imperial Islam (…) on the opposite shore of the Red Sea. It soon expanded in all directions to become one of the greatest empires in human history. Yet, Ethiopia survived on its very doorstep. When Islam presented its harmonious combination of state and religion, the Ethiopians had long had their own, and they did not accept political Islam as an alternative to their identity. They did accept Muslims as communities and individuals (…) but they would not allow Islam to dominate their state politically. Whenever an Islamic army challenged Ethiopia, it was defeated.[20]

Allerdings gab es im Verlauf der Begegnungen und Kämpfe zwischen den vielen Völkern Äthiopiens häufig Konversionen in alle Richtungen zwischen vorchristlichem Glauben, orthodoxem Christentum, Islam und zurück. Besonders häufig geschah dies im 16. Jahrhundert im Zuge der großen Feldzüge (*Jihad Futuh al-Habasha = Conquest of Abyssinia*) des Imam Ahmad Ibrahim aus dem Sultanat Adal (Harari/Somali) gegen den orthodoxen Herrscher Lebna Dengel (später Kaiser David II). Ahmad *gragn* soll drei Viertel des damaligen Kaiserreiches erobert haben.[21] Die mehr als zehnjährige muslimische Besetzung des äthiopischen Hochlandes reichte bis nach Tigray und hinterließ massive Zerstörungen und ethnisch-religiöse Gegensätze.

"In Ethiopia the damage which Ahmad Gragn did has never been forgotten," wrote Paul B. Henze. "Every Christian highlander still hears tales of Gragn in his childhood. Haile Selassie referred to him in his memoirs, "I have often had villagers in northern Ethiopia point out sites of towns, forts, churches and monasteries destroyed by Gragn as if these catastrophes had occurred only yesterday." To most Somalis Ahmad is a national hero who fought against Abyssinian aggression on their ancient territories.[22]

17 Kebour Ghenna: *The Cracks in Ethiopia's Federalism are getting larger*, Capital, 3.10.2017, http://capitalethiopia.com/2017/10/03/cracks-ethiopias-federalism-getting-larger/#.We39O3ZpGCg

18 Dereje Feyissa: *Political Systems of Ethiopia*, in Siegbert Uhlig et al, ibid., S. 256

19 Braukämper, ibid.

20 Haggai Ehrlich, ibid. S.7

21 https://de.wikipedia.org/wiki/Ahmad_ibn_Ibrahim_al-Ghazi

22 https://en.wikipedia.org/wiki/Ahmad_ibn_Ibrahim_al-Ghazi

Unter Imam Ahmad geschahen Bekehrungen zum Islam meist unter Zwang.[23] Während der christlich-orthodoxen Rückeroberungen dürften die meisten wieder rückgängig gemacht worden sein. Mit den unter Kaiser Gelawdewos zu Hilfe eilenden portugiesischen Musketieren von Christovao da Gama kam auf christlicher Seite zusätzlich der Katholizismus ins Spiel.

Auch das orthodoxe Christentum kam nicht friedlich in viele Teile Äthiopiens. Nach Wolayta brachten es die ersten Eroberer aus Tigray im frühen 18. Jahrhundert.[24] Kaiser Yohannes IV, abessinischer Nationalheld aus Tigray, brachte im 19. Jahrhundert als Vorläufer von Meneliks Reichsgründung durch militärische Eroberung Tigray, Begemder, Wollo und Shoa unter seiner Herrschaft zusammen. Im Kampf gegen die muslimische Bedrohung aus Ägypten und Sudan soll er fanatisch gewesen sein. Unter ihm wurden christlich-muslimische Konflikte mit Gewalt, Unterdrückung und Zwangsmissionierung ausgetragen. 1889 wurde er bei Metemma von sudanesischen Mahdisten getötet.

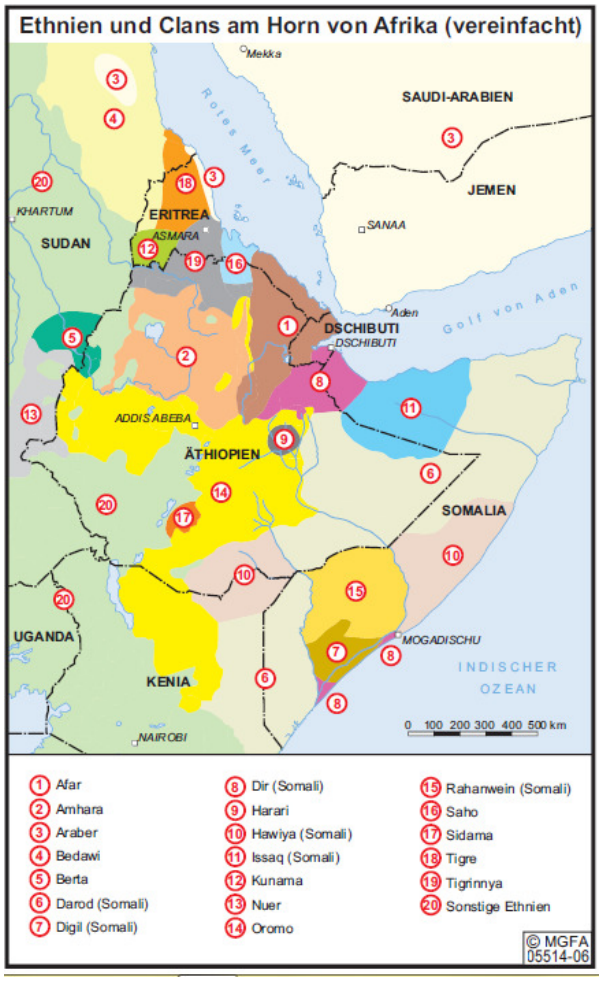
Etwa seit dem 14. Jahrhundert haben die Amhara vom südlichen Wollo ausgehend ihre politische Vorherrschaft und ihre Sprache in immer größeren Teilen des Landes durchgesetzt. Am Ende kulminierte dies in den Eroberungen von Kaiser Menelik II im späten 19. Jahrhundert und in der langen Regentschaft von Haile Selassie bis 1974.[25]

Königreiche wie Kafa und Wolayta im Süden hatten ebenso wie die Anywaa in Gambela ihre eigenen Religionen. Diese gerieten unter Druck, als Menelik II diese Staaten dem christlichen Reich einverleibte. Dieses Schicksal teilten viele Gruppen im Süden mit mehr oder weniger entwickelter Staatlichkeit. Die Unterwerfung der nichtabessinischen Völker wurde legitimiert und gefördert durch die religiöse Ideologie des auserwählten Volkes.[26] Indem sie deren orthodoxes Christentum annahmen, konnten Angehörige der peripheren Völker sich assimilieren. Vollwertige *habesha* wurden sie dadurch meist nicht. Viele Amharen halten ihre Religion und Kultur noch immer für den Kern der äthiopischen Identität. Angehörige anderer Völker empfinden das wahlweise als reaktionär, chauvinistisch oder kolonial.

Ethnisch-religiöser Flickenteppich

Ganz offensichtlich folgte Religion den Herrschaftsverhältnissen. Die mit damit einher gehenden Kombinationen von seßhaft/feudal/bäuerlichen und mobil/pastoral/merkantilen Wirtschaftsweisen dürften auch einen Einfluss gehabt haben - erstere sind eher christlich, letztere eher islamisch. So ist seit dem 16. Jahrhundert in vielen zentralen Teilen Äthiopiens wie Shewa, Kambata und Gurage ein regelrechtes Patchwork der Religionen entstanden.[27] Dies bildet sich oft sogar innerhalb von Familien ab.

Wie steht es demnach mit der oft beschworenen religiösen Toleranz dieser Völker? Die Bedeutung der sozioökonomischen und vor allem der politischen Ursachen bei der Entstehung dieses Musters weist eher auf ein längst nicht immer friedliches Nebeneinander hin. Muslime waren und sind in Äthiopien in mancher Hinsicht noch immer marginalisiert.



Ungefähre Verteilung der wichtigsten ethnischen Gruppen innerhalb der äthiopischen Grenzen und darüber hinaus

Since the early days of Islam, when companions of the Prophet took refuge at the court of the Ethiopian king, the participation of Muslims in the construction of Ethiopian nationhood has been an important issue. For a long time, in an imperial state originally built upon the supremacy of Christianity, Muslim subjects were discriminated against and marginalized. After the downfall of imperial rule the authorities moved towards more secular orientations. Muslims have been gradually recognized as having equal rights in a pluralistic society, but they are still the target of insinuations hinting that they could represent a security threat owing to their links with competing interests abroad. This misunderstanding was at the core of the recent protests by Ethiopian Muslims who claimed the right to be treated as genuine citizens in a pluralistic society.[28]

Ethnische folgt geografischer Diversität

The structural features of Ethiopia's geography, based on the dualism between well-watered highlands and dry lowlands, have left a strong imprint on human activities and social organizations.[29]

23 https://en.wikipedia.org/wiki/Dawit_II

24 Braukämper, ibid., S. 75

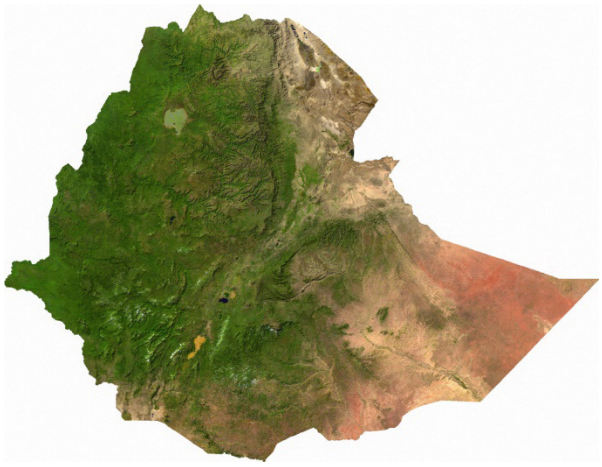
25 Éloi Ficquet and Dereje Feyissa: *Ethiopians in the twenty-first century. The structure and transformation of the population,* in Prunier & Ficquet, S. 18f.

26 Ficquet & Feyissa, S. 18

27 Braukämper, ibid., S. 125

28 Gerard Prunier & Eloi Ficquet (eds): *Understanding Contemporary Ethiopia: Monarchy, Revolution and the Legacy of Meles Zenawi*, London 2015, S. 4. Ausführlich beschreibt Ficquet die Geschichte des Islam in Äthiopien und die Spannungen zwischen dem obersten Rat der Muslime (*Majlis*) und der Regierung bis vor kurzem (2013) in dem Kapitel *The Ethiopian Muslims. Historical Processes and ongoing Controversies*, ibid.

29 Prunier & Ficquet, S. 5



Das Relief Äthiopiens reicht von mehr als 100 m unter dem Meeresspiegel am Nordende des ostafrikansichen Grabens bis auf weit über 4.000 m zu seinen beiden Seiten. Entsprechend groß ist die ökologische Diversität des Landes. Der größte Teil des trockenen Tieflands liegt im Osten, die regenreichsten Gebiete im Südwesten. Fast jeder Äthiopier kann 5 bzw. 6 Höhenstufen benennen. Nach wissenschaftlichen Landnutzungskriterien werden 16, 32 oder gar 48 *agro-ecological zones* unterschieden.

Die sozio-ökonomische Entwicklung der letzten zwei Jahrzehnte und der Ausbau von Infrastruktur und Kommunikation haben einerseits zu einer gewissen Angleichung der materiellen Lebensverhältnisse verschiedener Gruppen geführt, aber viel weniger zur Einebnung von Äthiopiens großer sozio-kultureller Vielfalt.

Die Verbreitung und Diversität der Oromos

Als heute größte Bevölkerungsgruppe Äthiopiens sind die Oromos das Ergebnis sowohl von kriegerischer Ausbreitung wie auch friedlicher Vermischung. Diese Prozesse führten schließlich zu ihrer sehr weiten geografischen wie auch gesellschaftichen Verbreitung mit entsprechend großer sozialer, kultureller und religiöser Diversität. Die Unterschiede zwischen den zahlreichen Dialekten des *Afan Oromo* sind sehr groß. Ewa seit Anfang des 20. Jhdts gibt es unter dem Stichwort *Oromumma* (Oromo-Sein) Bemühungen, die kulturellen Gemeinsamkeiten der Oromo zu betonen.

Die Bezeichnung „Oromia“ ist irreführend. Die Grafik zeigt die ungefähre Ausdehnung der Oromo, die über die Grenzen des Bundeslandes Oromia hinaus reicht (Quelle: Reuters).

There is much historical evidence that the “original” or “pure” Oromo before the 16th century constituted a relatively small group. Through massive processes of expansion and assimilation they then emerged as one of the biggest ethnic clusters of north-eastern Africa. This spectacular growth is reflected in the saying: “Nine are the Borana [pure Oromo] and ninety the Garba [the assimilated]”.[30]

Nach Mohammed Hassen haben sich Oromo von ursprünglich relativ kleinen Gebieten im Süden Äthiopiens her zunächst als Ackerbauern in Shewa angesiedelt, wo sie auf ebenfalls eingewanderte Amharen aus der Region *Beta Amhara in* Wollo trafen. *Though limited, we find references to the Oromo groups already living in the medieval Christian Kingdom during the fourteenth century, possibly earlier.* [31]

Die im 16. Jhdt folgende Ausbreitung der pastoralen Oromo (Barentu und Borana) bis nach Wollo, Gojjam und Osttigray (der nördliche Zipfel auf der Grafik) verlief weniger friedlich. Das christliche Reich war dort nach den Feldzügen von Imam Ahmad von 1529 und seines Neffen Amir Nur von 1959 geschwächt und die Bevölkerung ausgedünnt. Oromos kamen auch bis nach Wollega im Westen und Hararghe im Osten, wo sie den Zerfall des Sultanats Adal einleiteten. Im 18. Jhdt gerieten die Barentu im Osten mit von dort aus vordrängenden Somalis vom Darod Clan aneinander. Die Borana stießen bei ihrer Ausdehnung nach Süden über das heutige äthiopische Staatsgebiet hinaus auf somaloide Gruppen wie Gabbra und Sakuye.[32] Auch mit den Sidama und den Afar gab es im Zuge der Ausbreitung verschiedener Gruppen von Oromo heftige Käpfe.

Die vordringenden Pastoralisten konnten aufgrund ihrer hohen Mobilität fremde Gebiete rasch erkunden, die meist in kleinen Gruppen ansässigen Bauern fast unbemerkt ausspähen und mit schnellen, oft nächtlichen Überraschungsangriffen besiegen. Die Truppen des christlichen Herrschers oder der lokalen Fürsten konnten oft kaum eingreifen, geschweige denn die Angreifer auf ihrem Rückzug mit geraubtem Vieh verfolgen. Mit dieser Art von früher Guerrillataktik waren die Eindringlinge keine klassischen Eroberer, die auf lange Zeit Fremdherrscher geblieben wären.

Die vordringenden Oromo haben sich oft rasch mit ihren Gefangenen oder der ansässigen Bevölkerung vermischt. Zum einen war die soziale Organisation der Oromos nach dem *gada* Alterklassensystem offen für die Adoption und Assimilation von Fremden.[33] Zum anderen haben viele Oromos auch rasch die Sprache, Religion, Kultur und Wirtschaftsweise der anderen Gruppen angenommen.[34] Assimilation verlief in beide Richtungen. Das Ergebnis spiegelt sich bis heute in der ethnisch-sprachlich-religiösen Vielfalt vieler Gegenden. Beispielsweise gibt es im heutigen Oromia Amharisch sprechende Oromos, und im Bundesland Amhara gibt es eine Zone namens Oromia.

Die Feldzüge orthodoxer Herrscher gegen muslimische und „heidnische“ *galla* im 16 Jhdt. und der *jihad* von Ahmad *gragn* samt seiner Nachfolger gegen eben diese Herrscher gehören zu den negativen Höhepunkten der an Konflikten reichen Geschichte dieser Völker. Aber

30 Braukämper, ibid., S. 7. Mohammed Hassen weist in einer neuen Studie darauf hin, dass es vor allem vom 15. bis zum 17. Jhdt während der ausbreitung der Oromos zu unzähligen kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem christlichen Königtum gab. *The Oromo and the Christian Kingdom of Ethiopia 1300 - 1700*, Melton, James Currey 2017

31 Hassen, ibid., S. 5

32 https://de.wikipedia.org/wiki/Oromo_(Ethnie)

33 Hassen, ibid., S. 176 und andere Stellen. Zum *gada system* siehe auch den folgenden Beitrag in diesem Heft

34 Wikipedia, ibid

auch der Konflikt der Oromos mit den Sidama hat mindestens 400 Jahre alte Wurzeln. Ende des 19. Jhdts waren die meisten Oromo ebenso von der Eroberung durch Kaiser Menelik II betroffen (darunter auch die im 19. Jhdt entstandenen Monarchien im Gibe Gebiet) wie andere Südvölker.

Ihre Geschichte ist aber auch geprägt von Bündnissen, kultureller Assimilation, Eheschließungen und Bekehrungen in alle Richtungen. Für seine Unterwerfung der Oromos konnte Menelik auf viele assimilierte Oromos zurückgreifen.

Die Bezeichnung *galla* soll bereits unter Yekuno Amlak, der im 13. Jhdt die amharisch-salomonische Dynastie erneut installierte, im Sinne von *troublemakers* gebraucht worden sein.[35] Als weitere Konnotationen des Wortes *galla* wird auch *"searchers of land"* und *"scattered vagabonds"* genannt. Seit den 1960er Jahren haben selbstbewusster werdende Oromos diesen herabwürdigenden Namen abgelehnt und durch die Bezeichnung ersetzt, die angeblich auf einen ihrer Vorfahren verweist: *ilm Orma = children of the Orma.* Muslime im Südosten zogen dagegen lange den Namen *Islama* vor weil sie *Oromo* als heidnisch ansahen.

Spätestens seit dem Umsturz von 1974 haben sich jedoch die Begriffe *Oromo* für die Volksgruppe und *Afaan Oromoo (Oromiffaa)* für die Sprache durchgesetzt.[36] In den verschiedenen Teilen des Bundelandes Oromia leben aber als Ergebnis dieser langen und vielfältigen Prozesse kulturell, religiös und sozioökonomisch höchst heterogene Gruppen.

Die eigene Tradition lebendig halten: Oromo Frauen in Arssi präsentieren ihre traditionellen Speisen auf einem Schulbasar (Hundee Education for Development Association, 2013)

Alte und neue Konflikte während und nach der italienischen Besatzung

Ab Ende 1935 drangen die Italiener mit großer Brutalität aus ihren Kolonien Eritrea und Somalia nach Zentraläthiopien vor. In dieser Zeit haben sich viele bereits bestehende Konflikte äthiopischer Völker verschärft. Besonders verschlechterte sich das Verhältnis der erst 30-40 Jahre zuvor ins Kaiserreich einverleibten Völker zu den *habesha*. Allianzen und Feindschaften haben dabei oft gewechselt. Bei aller Unübersichtlichkeit scheint es ein Grundmuster gegeben zu haben: wenn es gegen die Feudalherrscher (*habesha, neftegnoch*) ging, waren die bis dahin Unterworfenen bereit, sich mit den Invasoren einzulassen. Gegen die Statthalter aus dem eigenen Volk (*balabat*) wendeten sie sich dagegen wesentlich seltener. Im Gegenzug benutzten die Italiener in den Südprovinzen gerne diese lokalen Notablen für die untere koloniale Verwaltung, während sie die *habesha* Anführer brutal verfolgten.

Der vielbeschworene Widerstand gegen die italienische Besatzung und Herrschaft war demgemäß keineswegs so einheitlich und weit verbreitet, wie es danach gerne dargestellt wurde. Widerstand war vor allem eine Sache der ehemaligen Herrscher, die von den Italienern in den Untergrund gedrängt worden waren. Im Süden war die Abwehr gegen die Italiener erheblich schwächer. Diese wiederum liessen den dortigen lokalen Traditionen wie z.B. der tradionellen Rechtsprechung mehr Raum. Den Bauern pressten sie weniger Tribut ab als zuvor die Feudalherren. Zwar brachte die Besatzung auch im Süden Zwangsarbeit für das einfache Volk, aber immerhin wurde auch lokale Infrastruktur entwickelt und nicht nur eine fremde Herrschaft unterhalten. Dies stimulierte auch die weitere Verbreitung von cash crops wie Kaffee und Bananen in Südäthiopien. Vom Ende der Feudalherrschaft (*gebbar system*) profitierte die landwirtschaftliche Produktion insgesamt.[37]

Auf den ersten Blick erstaunlich erscheint, dass sich der Islam mit Hilfe der Italiener weiter ausbreitete, beispielsweise unter den Oromos in Arssi. Offenbar kam den Kolonisatoren alles gelegen, was sowhol die orthodoxen Herrscher als auch das *gada* system schwächte. An der Verbesserung des Bildungswesens war ihnen dagegen wenig gelegen. Sie brauchten vor allem Arbeitskräfte, Mechaniker und Hausangestellte, keine aufrührerischen Schüler. Daher auch das gespannte Verhältnis der Italiener zur protestantischen Mission.[38]

Insgesamt markiert Äthiopiens „Kolonialzeit" von Mitte der 1930er bis in die 1940er Jahre eine Periode unfassbar zahlreicher, brutal ausgetragener Konflikte zwischen den verschiedensten Gruppen. Darunter war an prominenter Stelle der Nord-Süd Konflikt, aber in seinem Gefolge gab es auch sehr viele Kämpfe zwischen verschiedenen Südvölkern.

Nachdem Italien 1940 auf Seiten von Hitler in den Weltkrieg eingetreten war, forcierten die Briten das Ende der italienischen Besatzung. Zusammen mit äthiopischen Patrioten und ihren Kolonialtruppen aus Kenia und Nigeria stießen sie an zwei Fronten im Nordwesten und Südosten nach Zentraläthiopien vor. Aus der lokalen Bevölkerung im Süden engagierten sich zu dieser Zeit noch viele Gruppen als *bandas* auf Seiten der Italiener gegen die am Ende doch erfolgreiche erneute Installierung des alten Regimes (*Ethiopian Restoration*). Im Mai 1941 endete die italienische Besatzung des Südens mit militärischen Niederlagen bei Soddo und Jimma. Ihre Infrastruktur wurde dort teils bei der Rückeroberung zerstört (Brücken) und teils danach verfallen lassen.

Das Ende der Feudalzeit und die Landfrage

Die von den Italienern eingesetzten Verwalter ersetzte Haile Selassie zügig wieder durch *habesha* Statthalter.[39] Wer gegen die Besatzung gekämpft hatte, durfte sich jetzt wieder an der Ausbeutung der lokalen Bevölkerung durch das nun modernisierte Großgrundbesitz-, Justiz- und Verwaltungssystem beteiligen. Die personenbezogene Tributpflicht wurde ersetzt durch institutionalisierte Ausbeutung in Form hoher Pacht- und Steuerabgaben. Am weitesten entwickelt war der modernisierte Feudalismus in der Kornkammer Arssi.

35 Ibid, S. 8

36 Braukämper, ibid., S. 6f

37 Braukämper, beschreibt dies alles sehr ausführlich für große Teile Südäthiopiens und insbesondere für die Gebiete Kambata, Hadiya, Gurage und Arssi, a.a.O. S. 334-370

38 Ibid., S. 351f

39 Ibid., S. 358

Die 1950er können als die Zeit gelten, von der an formeller Grundbesitz höher bewertet wurde als personalisierte Ausbeutungsmechanismen. Mit dem neuen Kataster entstand auch der langlebige Streit über staatlichen versus privaten Landbesitz. Letztlich ist dies auch ein früher Vorläufer des aktuellen land grabbing, welches mit einheimischen Investoren in kleinerem Maßstab begann und später von ausländischen ausgedehnt wurde. Am Anfang stand ein System, in dem die Pacht und die daran gebundenen Steuern für Kleinbauern kaum erschwinglich waren. In den 1960er Jahren soll es mindestens eine Million ha Großgrundbesitz gegeben haben (immerhin ein Drittel der heute an ausländische Investoren zumindest vorläufig vergebenen Fläche). Viele der neuen Großgrundbesitzer verpachteten Land zu höchst ausbeuterischen Bedingungen an „ihre" Bauern. Die Praxis des Weiterverpachtens an noch ärmere Haushalte zu günstigen Bedingungen für den Erstpächter scheint ebenfalls aus dieser Zeit zu stammen. Die Landfrage war bereits in den 1960er Jahren ein Anlass für Volksaufstände bei den Oromos, etwa in Arssi und vor allem in Bale.[40] Auch für die 1963 gegründete Selbsthilfeorganisation *Mecha Tulama* spielte die Landfrage eine wichtige Rolle. Sie wurde 1966 verboten, nachdem es einen Anschlag auf Haile Selassie gegeben hatte. Ihr Präsident Tadesse Biru wurde vom *derg* wegen seiner Gegenerschaft zu dessen Landreform hingerichtet.

Erste Ansätze zu einer Art Agrarkapitalismus liegen in den 1960er Jahren im Rift Valley mit Bearbeitung größerer Flächen mit den ersten Traktoren, wodurch viele Pächter freigesetzt wurden. Dies markiert auch den Beginn der Landflucht von Gurage und Kambata-Hadiya nach Addis Abeba, zusätzlich angetrieben durch das seit Mitte des 20. Jahrhunderts immer rascher werdende Bevölkerungswachstum. In den Gebieten, die damals die Größenordnung von 300 EW pro km^2 erreichten, leben heute bis zu 1000 oder mehr - mit erheblichen Folgen für Entwaldung, Bodenerosion und Degradierung der natürlichen Ressourcen sowie Verschärfung der periodischen Ernährungskrisen. Aus der beginnenden Mechanisierung entwickelte sich jedoch kein wirklicher Kapitalismus, insofern die Großgrundbesitzer den Gewinn statt zu investieren eher in Luxuskonsum umgesetzt oder ins Ausland transferiert haben sollen. Der 1967 von SIDA mit dem Chilalo Agricultural Development Unit (CADU) begonnene Versuch, die Mechanisierung auf die kleinäuerliche Landwirtschaft anzuwenden blieb ohne nachhaltigen Erfolg.[41]

Ein Agrarberater in Arssi, erläutert Bauern die Vorzüge einer neuen Gerstesorte. (KS, 2013) Mit ihrer arbeitsintensiven Bewirtschaftung können Kleinbauern auch heute noch höhere Flächenerträge erzielen als mechanisierte Großbetriebe

Die Dringlichkeit einer Landreform war spätestens Mitte der 60er Jahre unübersehbar. Zuerst erhoben die Studenten 1966 einige moderate Forderungen zur Milderung der ausbeuterischen Landnutzungs- und Pachtverhältnisse. Unter dem Einfluss der Großgrundbesitzerlobby lehnte das Parlament derartige Forderungen ab. Immerhin wurde im gleichen Jahr ein Ministerium für Landreform geschaffen. Aber alle Vorschläge zur Reform des Kataster- und Pachtwesens wurden bis in die 1970er Jahre von den Royalisten (*melkengoch*) blockiert. Die Landbevölkerung wurde unruhiger, Schüler und Studenten begriffen sich zuhnemend als ihre Interessenvertreter.[42]

Landreform und neue Herrschaftsformen

So war die Revolution von 1974 keine Überraschung mehr - nur dass sie dann erheblich weiter ging als erwartet.[43] In den folgenden Jahren degenerierte der Militärrat *derg* schnell zur wahrscheinlich brutalsten Diktatur Afrikas. Im Roten Terror zwischen 1975 und 1977 wurde die überwiegend kommunistische, teilweise auch royalistische Opposition eliminiert. 1976 wurde die Nationaldemokratische Revolution ausgerufen. Im ersten Jahr der Hungerkatastrophe von 1984/85 wurde die Arbeiterpartei Äthiopiens als Einheitspartei nach sowjetischem Vorbild etabliert. Glasnost und Perestroika wurden dann allerdings verpasst. 1990 gab Mengistu die Öffnung der Arbeiterpartei für alle gesellschaftlichen Kräfte bekannt und nannte sie nun Demokratische Einheitspartei Äthiopiens. Ohne Erfolg. Die Befreiungsbewegungen, welche *derg* mit der größten Armee Afrikas über 15 Jahre lang bekämpft hatte, hatten unter der Führung von TPLF schon weite Teile des Staatsgebiets unter ihre Kontrolle gebracht. Sie führten ihren Kampf bis zum Einmarsch in Addis Abeba im Mai 1991 fort. Nachdem sich Mengistu nach Zimbabwe abgesetzt und *dergs* riesige Armee sich fast über Nacht aufgelöst hatte, organisierte EPRDF einen bemerkenswert disziplinierten Übergang zu ihrer eigenen Herrschaft.

Das Landthema hatte *derg* sich Anfang 1975 zu eigen gemacht und unter dem Slogan *Land to the Tiller* (*meret le arashhu*) die Nationalisierung und Umverteilung allen ländlichen Grundeigentums proklamiert. Dabei sollten Genossenschaften eine wesentliche Rolle spielen. Bei den Bauern (Pächtern) im Süden fand dies große Zustimmung. In Kambatta-Hadiya und wohl auch anderswo wurden die meist gehassten Landlords inhaftiert und viele Beamte entlassen. In diese progressive Anfangszeit des *derg* fällt auch die Anerkennung der muslimischen Feiertage als national holidays und eine gewisse Aufwertung der nichtabessinischen Sprachen und Kulturen.

Schon im Dezemer 1974 hatte *derg* mit einer Kampagne (*zemecha*) begonnen, in deren Verlauf ca. 60.000 Schüler und Studenten aufs Land geschickt wurden, um die Bauern zu alphabetisieren sowie die Umsetzung der Landreform sowie einer gewissen gesellschaftlichen Modernisierung (u.a. Frauenrechte) voranzutreiben. Slogan: *Itiyopia tikdem* (Ethiopia first ... :-)

Die organisatorischen und administrativen Instrumente zur Realisierung der Landreform ebenso wie zur Durchsetzung der *derg* Herrschaft waren *qebele* (Peasant Associations) und Genossenschaften. Beide wurden nach 1991 von EPRDF beibehalten und weiter vorangetrieben. Nach Braukämpers Recherchen sollen 1975 ca. 40 Millionen Personen in ca. 16.000 *qebeloch* organisiert gewesen sein. Heute müsste es rechnerisch bei einer Gesamtbevölkerung von ca. 100 Millionen und einer Durchschnittsgröße von ca. 4.000 Personen etwa

40 Ibid., S. 359f.
41 Ibid., 362 - 366
42 Ibid., 376f
43 Das gab es nicht nur einmal, siehe 1991ff, 2015ff …

25.000 *qebeloch* geben. Nach der Hinwendung des *derg* zum Ostblock kamen dann noch die beim Volk verhassten „Massenorganisationen“ hinzu. Im Dienst der Diktatur des Proletariats kamen schließlich kubanische Ärzte, Lehrer und Militärs sowie sowjetische und ostdeutsche Berater samt ziviler und militärischer Ausrüstung ins Land. Das verhasste politische Organisationsmodell des *derg* wurde von der EPRPF nicht beibehalten, aber die stattdessen forcierte Durchdringung aller Verwaltungsstrukturen einschließlich *qebele* mit politischen Kadern ist bei der Bevölkerung auch nicht wesentlich beliebter.

Spannungen mit den Somalis

Das gespannte Verhältnis der äthiopischen Somalis zur Zentralregierung wie auch zu den benachbarten Oromos hat zuletzt besondere Schlagzeilen gemacht. Aber auch hier könnte gerade Bewegung in ziemlich alte Konflikite kommen: Am 11. Februar meldete VoA den Beginn neuer Gespräche der Regierung mit der Ogaden National Liberation Front (ONLF). Nach deren Einschätzung hätten sich die Voraussetzungen für Gespräche aufgrund der aktuellen Umwälzungen in Äthiopien verbessert. Die letzten Gespräche waren 2012/13 an beidseitiger Unbeweglichkeit gescheitert.[44]

Schon im 16. Jhdt kämpften Somalis unter Imam Ahmad *gragn* und Amir Nur gegen das orthodoxe Reich. Im Jahr 1887 unterwarf Menelik II nach der Eroberung von Harar auch die östlich davon gelegenen Gebiete der somalischen Nomaden. 1910 erkannten die europäischen Mächte den äthiopischen Anspruch auf diese Gebiete an. Italien stimmte zu, um deren Angliederung an das nördlich angrenzende Britisch-Somaliland zu vermeiden. In den 1930er Jahren beanspruchte Mussolini dann aber Teile Ogadens, und eröffnete schließlich dort die zweite Front zur Invasion Äthiopiens. Nach dem Sieg über Italien 1941 verwaltete Großbritannien das Gebiet bis es unter Protesten der Somali an Äthiopien zurückgegeben wurde. Die Grenze zu Italienisch-Somaliland wurde schließlich 1955 noch zugunsten Äthiopiens korrigiert. Das 1960 unabhängig gewordene Somalia gründete dann die Westsomalische Befreiungsfront (WSLF).

Als der äthiopische Staat 1963 erstmals systematisch Steuern von den Somali einzutreiben versuchte, kam es im Tiefland von Harerge und Bale zu Aufständen, die von der Regierung Somalias ebenso unterstützt wurden wie die Revolte der Oromo im Hochland von Bale. Haile Selassie stellte Ogaden unter Militärverwaltung, ließ Strafexpeditionen gegen die Somali ausführen und förderte die Ansiedlung amharischer Bauern um Jigjiga. Bei Konflikten zwischen Afar und Issa 1971/72 griff die äthiopische Armee gegen die somalischen Issa ein.

Gegen das anfangs noch instabile *derg* Regime begann die WSLF 1976 mit Unterstützung somalischer Soldaten einen Guerillakrieg. Mitte 1977 ging die verdeckte Invasion zum offenen Krieg über. Im Ogadenkrieg wurde Somalia zuerst von der Sowjetunion, dann von den USA unterstützt, als sich die Sowjetunion auf die Seite des *derg* schlug. Äthiopien gewann den Krieg 1978 mit Hilfe von Truppen aus Kuba und Südjemen. Die somalischen Guerillas blieben weiter aktiv. 1979/80 führte der *derg* eine Offensive gegen WSLF und zugleich gegen die Oromo-Befreiungsfront im benachbarten Hochland, wobei auch Wasserstellen und Viehherden zu Angriffszielen wurden. Es gab über 1,5 Millionen Vertriebene. Erst 1988 wurde zwischen Äthiopien und Somalia Frieden geschlossen und die gegenseitige Unterstützung von Rebellen eingestellt.[45]

Doch schon im gleichen Jahr gab es im Ogaden neue Kämpfe mit somalischen Rebellen. Mit der ONLF entstand eine neue Rebellengruppe mit Basis im Clan der Ogadeni. Nach dem Machtwechsel gewann ONLF 1992 die ersten Regionalwahlen und stellte anfangs die Regionalregierung, damals noch als Verbündete der EPRDF. Aber bereits 1994 waren sie Gegner, nachdem das Regionalparlament die Absicht zur Sezession erkärt hatte. 1995 gewann die Ethiopian Somali Democratic League (ESDL), die verschiedene Nicht-Ogadeni-Clans umfasste. 1998 vereinigten sich ESDL und gemäßigte Vertreter der legalen ONLF zur Somali People’s Democratic Party (SPDP), die seither der regionale Partner der EPRDF ist.

Seit 1994 betreiben die anderen Teile der ONLF wieder einen Guerillakampf. Es geht vor allem um die Gas- und Ölvorkommen der Region. Im April 2007 wurden bei einem Angriff der ONLF auf ein Ölfeld in Abole 67 äthiopische Soldaten und neun chinesische Ölarbeiter getötet. Äthiopien antwortete mit harten militärischen Maßnahmen, erklärte ONLF zu Terroristen und riegelte die Region bis heute teilweise ab. Das harte Vorgehen der EPRDF Regierung erklärt sich aber auch mit der Furcht vor einem Zusammenschluss ihrer zahlreichen Gegner: ONLF, Oromo Liberation Front (OLF), Islamisten unterschiedlicher Couleur, und im Hintergrund Eritrea. Ende 2006 intervenierte Äthiopien in Somalia gegen die Union der islamischen Gerichte.[46]

Das belastete Verhältnis mit den Somalis brachte die EPRDF Regierung 2017 in erhebliche Schwierigkeiten. Nach jahrelangen Spannungen zwischen äthiopischen Somalis und Oromos im Grenzgebiet zwischen deren Bundesländern gab es seit September viele Tote und bis zu einer Million Vertriebene. In einem der Lager gab es im Februar 2018 bei einem Zusammenstoß zwischen Sicherheitskräften und vertriebenen Oromos mehrere Tote.[47] Ausmaß und Härte der Feindseligkeiten zwischen den beiden Volksgruppen haben eine neue Dimension erreicht. Aber es geht auch um Konflikte zwischen moderaten und radikalen Fraktionen unter den Somalis. Einige stehen EPRDF nahe, andere wollen mehr Autonomie innerhalb Äthiopiens, wieder andere die Unabhängigkeit. Gegen letztere soll die Regierung versucht haben, Teile der somalischen Sonderpolizei *Liyu Police* einzusetzen. Anscheinend geriet hier etwas außer Kontrolle. Diese paramilitärische Truppe war 2007 gegründet worden, um gegen Gegener wie ONLF eingesetzt zu werden.[48] Ihr Kommandeur Abdi Illey wurde schließlich Präsident der Somali Region und für die angeschlagene Zentralregierung eine der am schwersten kontrollierbaren „Zentrifugalkräfte“ in Äthiopiens poltischer Landschaft. Die ich rief die Geister...

Historischer Kontext einiger derzeit weniger beachteter Konflikte

Wie sich der ethnische Föderalismus in den folgenden Konfliktgebieten jeweils unterschiedlich auswirkt, kann

44 https://www.voanews.com/a/ethiopia-opens-three-day-talks-with-somali-rebels/4249097.html

45 https://de.wikipedia.org/wiki/Ogaden

46 https://de.wikipedia.org/wiki/Ogaden_National_Liberation_Front

47 http://www.africanews.com/2018/02/12/ethiopia-army-accused-of-deadly-attack-on-idp-camp-in-oromia

48 Endalk Chala: *The Conflict in Eastern Ethiopia, Explained*, Gobal Voices, 18.9.2017 https://globalvoices.org/2017/09/18/the-conflict-in-eastern-ethiopia-explained/ René Lefort:

hier nicht weiter untersucht werden. Einige Gefahren sind aber schon bei kurzer Betrachtung erkennbar.

Addis Abeba oder **Finfinnee**: Die Hauptstadt liegt in Shewa. Für Oromos heißt das erweiterte Gebiet von Addis *Finfinnee.* Den Namen gab es lange bevor Menelik 1881 auf dem Entoto sein Lager aufschlug und 1889 seinen Palast im heutigen Innenstadtgebiet errichten ließ. Die ersten Oromos sollen sich dort schon vor dem 16 Jhdt innerhalb des abessinischen Reichs angesiedelt haben und dabei auf bereits ansässige andere Volksgruppen getroffen sein.[49] Der heutige Besitzanspruch der Oromos wurde zunächst durch die Bildung des Bundeslandes Oromia gestärkt und bekam dann besondere Brinsanz durch den AA Masterplan, demzufolge erhebliche Gebiete im Umland der rasch wachsenden Hauptstadt zugeschlagen werden sollten. Die Bekanntgabe des Plans im Oktober 2014 gilt als der Funke, der die lange schwelende Opposition gegen EPRDF in offene und teils gewaltsame Unruhen umschlagen ließ. Die offizielle Rücknahme des Plans Anfang 2016 konnte die Situation nicht befrieden. Der Kompromissvorschlag, den Oromos in der Stadt erhebliche Sonderrechte einzuräumen, stieß bei vielen auf die Kritik, dass dadurch ethnische Konflikte weiter angeheizt und in die Hauptstadt geholt würden.[50]

Amhara - Tigray: Die Konkurrenz zwischen den beiden semitischsprachigen Gruppen um die Vorherrschaft in den *habesha* Reichen im nördlichen und zentralen Hochland ist historisch sehr alt. Sie wurde über Jahrhunderte mit oft wechselnden Allianzen und häufigen Kriegen ausgetragen. Der Ursprung des *habesha* Feudalismus liegt im 4. Jahrhundert in Tigray, aber im Lauf der Zeit verschob sich die Vormacht nach Süden zu den wesentlich zahlreicheren Amharen und kulminierte schließlich unter Menelik und Haile Selassie. Aktuell gibt es Streit um das Gebiet von Wolkait an der sudanesischen Grenze nordwestlich von Gondar. Dort trafen die konkurrierenden Ansprüche beider Völker historisch schon aufeinander. Das aktuelle amharische Ressentiment hat sich daran entzündet, dass ein Gebiet, das auf früheren Karten als Teil des amharischen Begemder verzeichnet ist, unter EPRDF vollständig Tigray zugeschlagen wurde. Bei mehreren gewaltsam verlaufenen und niedergeschlagenen Demonstrationen in Gondar bildete dies den Kernpunkt.

Southern Nations, Nationalities and Peoples Region: Die **Sidama** bilden heute mit etwa 4 % der Gesamtbevölkerung die fünftgrößte Gruppe in Äthiopien. Innerhalb der Südregion sind sie die größte Gruppe, und die Hauptstadt Hawassa liegt in ihrem Gebiet. Ab 1992 kam es zu Konflikten mit den **Guji-Oromo** um das Gebiet von Wondo Genet. Die zuvor mit den Sidama verbündeten Guji näherten sich anderen Oromo Gruppen an und wollten Wondo Genet der Region Oromia zuteilen. Das Gebiet wurde schließlich größtenteils der SNNPR zugeschlagen. Oromo Kinder in Wondo Genet werden seither in den Schulen auf Sidama unterrichtet, was weiterhin für Unmut bei den Oromo sorgt. Die Sidama verbündeten sich im Zuge dieser Streitigkeiten mit den Hadiya, Kambata und Wolayta, gegen die sie früher gekämpft hatten.[51]

Die **Wolayta** waren im Kaiserreich mit am stärksten durch feudale Landnahme ausgebeutet, was ein Grund für die dort schon früh einsetzende extreme Ressourcenübernutzung und Bodenerosion sein dürfte. Viele der „kleinen Völker" im Süden haben ohnehin schon eine lange Geschichte ethnischer Rivalitäten. Wo dann noch verschärfte Degradierung der natürlichen Ressourcen in ihren relativ begrenzten Gebieten hinzukommt, sind verschärfte Konflikte quasi programmiert. Wenn solche Gruppen, die zudem häufig über lange Zeit Opfer von rassistischer Ausgrenzung waren, heute erneut von Landnahme bis hin zum Verlust ihrer Lebensgrundlagen und der damit verbundenen kulturellen Identität betroffen sind, muss man sich über auch gewaltsamen Widerstand ebenso wenig wundern wie über heftige Kämpfe zwischen lokalen Gruppen.[52]

Ebenfalls schon lange marginalisiert sind Volksgruppen am südlichen und westlichen Rand des Staatsgebiets. Dazu gehören in der Region **Gambela** die **Anuak** (Anywaa) deren historischer Landnutzungsanspruch als seßhafte Bauern und Fischer aktuell sowohl von Agrarinvestoren als auch von den zahlreicheren, mehr pastoral wirt-schaftenden **Nuer** herausgefordert wird.

Am östichen Ende von Gambela erheben die **Majang** seit Jahren Anspruch auf ein größeres Gebiet als ihre derzeitige Zone. Nach ihrem Verständnis gehören ihnen Teile der Südregion um die Stadt Tepi, um die sie heftig gekämpft haben. Andererseits haben gerade die Majang durch die Gebietsaufteilung unter EPRDF auch gewonnen, indem sie als ehemals extrem marginalisierte Gruppe nunmehr zumindest formell die Herren in ihrer eigenen Verwaltungseinheit sind. Ohne diesen Status wären sie noch weniger in der Lage, dem vielfältigen äußeren Druck zu begegnen. In diesem Gebiet geht es um die Ausbeutung der Waldressourcen im einzigen und einzigartigen Tieflandregenwald Äthiopiens, um Landnahme und um Zuwanderung vom Hochland.

Majang (re) und Zuwanderer aus dem Hochland (KS, 2010)

Auch im Bundesstaat **Beni Shangul Gumuz** leben zwei lange Zeit unterdrückte Gruppen: die muslimischen **Berta** und die mit am stärksten rassistisch ausgegrenzten und auch versklavten **Gumuz**. Diese Region ist aktuell ebenfalls durch Landnahme betroffen, aber mit weniger Medienaufmerksamkeit als etwa in der

49 Hassen, ibid., S. 62-64 und andere Stellen

50 http://addisstandard.com/special-edition-special-interest-oromia-addis-abeba-became-vacuous-exercise-legal-rhetoric-next

51 https://de.wikipedia.org/wiki/Sidama_(Volk)

52 Vgl. Dazu auch den Beitrag von Elisabeth Meyer-Renschhausen: *Führen sparmaßnahmen und Strukturreformen zum Krieg? Ein Bericht aus Südäthiopien* (über die **Konso**) im DÄV Infoblatt 3/2017 sowie von Benedikt Kamsi: (*Fehl-) Entwicklungen im unteren **Omo** Tal: Ein Gradmesser für die Zukunft des äthiopischen Entwicklungsmodells* in 6/2017

Südregion und in Gambela. Auch hier an der Grenze zum Sudan hat Landnahme eine eigene Vorgeschichte. Erhebliche Teile dieser Region waren schon unter dem *derg* das vielleicht wichtigste Zielgebiet von Zwangsumsiedlungen aus dem Hochland. In kleinerem Maßstab und etwas abgemilderter Form gab es diese Art staatlicher Landbesetzung unter EPRDF erneut. Mittlerweile dürfte die staatlich vermittelte Landnahme durch Agrarinvestoren eine größere Rolle spielen.

EPRDF: Strategie und Taktik, wenig Demokratie

Meles Zenawis Machtübernahme wurde erleichtert durch die Schwäche und Orientierungslosigkeit seiner Gegner in den frühen 1990er Jahren, inclusive seiner Koalitionspartner in der EPRDF. Hinzu kam die straffe Organisation, Disziplin und militärische Stärke seiner eigenen Partei und sein diplomatisches Geschick mit allen relevanten internationalen Mächten und Akteuren. Vielleicht noch wichtiger: seine Lernfähigkeit und strategische Flexibilität, etwa als klar wurde, dass die Oromo und Amhara Parteien OLF und EPDM aus der Anfangszeit der EPRDF keine geeigneten Partner für die TPLF waren. Mit der Gründung der OPDO durch Oromo Kriegsgefangene wurde schnell Ersatz geschaffen, und die ursprünglich panäthiopisch ausgerichtete EPDM wurde zur amharisch beschränkten ANDM umorientiert.

In den 2000er Jahren gab es eine zeitweise demokratische Öffnung, nachdem Äthiopien den Krieg gegen Eritrea und Meles Zenawi den Machtkampf in der EPRDF gegen die TPLF Hardliner gewonnen hatte. Aber weder EPRDF noch die Opposition waren bereit für eine substanzielle Demokratisierung. EPRDF brachte es nicht fertig, die starken Stimmengewinne der Opposition bei der Wahl 2005 hinzunehmen. Die Opposition wiederum hielt sich für den Gewinner und reklamierte Wahlbetrug. Schließlich wurde die Wahl in 31 Wahlkreisen wiederholt, wobei sich aber nicht das Ergebnis der Opposition verbesserte, sondern das der EPRDF. Einige ihrer prominentesten Politiker, u.a. Meles' Berater Bereket Simon, gewannen ihr Mandat erst in dieser zweiten Runde. Am Ende hatte die EPRDF 327 Mandate und die Opposition 174. Die Oppositionsparteien CUD (Berhanu Nega, Hailu Shawel u.a.) und UEDF (Beyene Petros, Merera Gudina u.a.) zerstritten sich darüber, ob sie ihre Parlamentsmandate wahrnehmen sollten, nachdem EPRDF die parlamentarischen Spielregeln zu ihrem Nachteil verändert hatte.[53] Am Ende wurden die wichtigsten Oppositionspolitiker inhaftiert und schließlich gegen ein erniedrigendes öffentliches Schuldbekenntnis „begnadigt". Ende der Demokratisierung. Und eine durch verschärfte Repression sowie eigenes Versagen für mindestens 10 Jahre praktisch ausgeschaltete Opposition.

Und heute? Eskalation politisch motivierter Gewalt, die immer stärker ethnische Züge annimmt. Im Dezember 2017 griff es auf mehrere Universitäten über.

It is now 23 years since Ethiopia's particular brand of federalism came into force with the adoption of the constitution. The EPRDF is fond of saying that Ethiopia is inhabited by an incredible kaleidoscope of ethnic groups. And it frequently declares that the motto "unity in diversity, diversity in unity" encapsulates Ethiopians' aspirations. But to what extent do the youth who were born during the EPRDF's rule share this aspiration? How successful were the endeavors to build a multi-ethnic unity in cognizance of the fact that diversity is beauty? Who is to blame when the EPRDF-era generation, which grew up on a constant diet of rhetoric espousing division instead of unity, is goaded into violence by tribalists while pursuing university education? Shouldn't something practical be done when tribalism is eclipsing the ideals that Ethiopianness represents? [54]

Welche Gegensätze versucht EPRDF zu vereinen? Im säkularen Staat soll eine Bevölkerung religiösen Pluralismus praktizieren, die dafür historisch kaum vorbereitet ist. In der „revolutionären Demokratie" sollen zukunftsorientierte Innovationen realisiert werden - aber im ethnisch-föderalen Rahmen, also auf Basis historisch vielfach belasteter Beziehungen. Demokratischer Fortschritt in eine ethnisch geprägte Vergangenheit, aber ohne die alten religiösen Wegweiser. Viel verlangt von einer Bevölkerung, die vom autoritären Staatsverständnis im Sinne von *mengist* geprägt ist und zu großen Teilen auch noch vom orthodoxen Mythos der gottgewollten Herrschaft.

Wie empfinden die nicht-abessinischen und nicht-orthodoxen Völker, insbesondere die dortige Jugend, solche Wiedersprüche? Bedeutet ihnen *ethiopiawinet* oder eine *habesha* Identität etwas? Konnotiert *mengist* für sie nur autoritäre oder auch fremde Herrschaft? Sofern die alten mentalen Herrschaftsstützen bei ihnen überhaupt je existiert haben, scheinen sie spätestens seit 2015 durch das Verhalten der Regierung ihre Wirkung zu verlieren.

Oromo Opposition außerhalb und innerhalb der EPRDF

Nach 27 Jahren als eher unterwürfiger Partner hat sich die Oromo Peoples Democratic Organisation nun zur deutlichsten kritischen Stimme innerhalb der EPRDF Koalition entwickelt. Der Zusammenhang mit den Protesten seit Ende 2014 ist nicht nur zeitlich. Der im Oktober 2016 gewählte Vorsitzende Lemma Megersa hatte bereits 2015, damals noch Sprecher der Regionalversammlung *Caffee Oromia*, bei den beginnenden Protesten gegen den Addis Abeba Master Plan öffentlich betont, dieser könne nicht gegen den Willen der Oromos durchgesetzt werden.[55] Nach seiner Wahl zum Präsidenten von Oromia sagte er, die Partei mache sich die Forderung der Protestierenden zueigen.[56] Wenn alle legalen und institutionellen Optionen ohne Erfolg ausgeschöpft seien, würde man sich auch den Protesten anschließen. Viele nennen Lemmas Partei inzwischen nicht mehr OPDO, die Marionette der TPLF, sondern MNO (*Mootummaa Naannoo Oromiyaa*), Regionalregierung von Oromia.[57]

---

53 Gerard Prunier, ibid., S. 428ff.

54 *Universities must not become combat zones!* Editorial, The Reporter, 16.12.2017 http://www.thereporterethiopia.com/article/universities-must-not-become-combat-zones

55 https://www.opride.com/longform/lemma-megersa-oprides-oromo-person-of-the-year-2017-runner-up

56 Die 15 bekanntesten Forderungen listet Tsegaye R Ararssa in einer Sonderausgabe des *Addis Standard* vom 9. Februar 2018 auf. Dabei wird klar, dass es bei den Oromo Protesten um weit mehr geht als um den Status von Addis Abeba / Finfinnee. http://addisstandard.com/special-edition-special-interest-oromia-addis-abeba-became-vacuous-exercise-legal-rhetoric-next (S. 7)

57 Hussein Hassen, Mohammed A: *Ethiopia: Is OPDO the new opposition party? An Appraisal*, Opride, 11.11.2017, https://www.opride.com/2017/11/11/ethiopia-is-opdo-the-new-opposition-party-an-appraisal. Die folgenden Abschnitte basieren zum großen Teil auf Informationen aus diesem Artikel.

Dies bestätigen private Kommentare wie der folgende von einem die Politik in Oromia lange Zeit kritisch beobachtenden Mitglied der dortigen Zivilgesellschaft: *Finally the party that represents Oromos in the government started to stand up and talk truth frankly – this is the result of long time struggle of Oromo youth which created a vibrant politician who is so much loved by many. We are optimist that we may see some positive changes.*

Zusammen mit Lemma haben sich weitere jüngere Oromo Politiker aus dem langen Schatten der TPLF heraus bewegt. Dazu gehören Abiy Ahmed, Umar Hussein, Addisu Arega, Takale Uma, Shimelis Abdisa und Adanech Abebe.[58] Wie Lemma sind sie zu jung, um am Machtwechsel von 1991 beteiligt gewesen zu sein, sondern haben nach akademischer Ausbildung verschiedene Ämter und Niveaus der Regionalregierung durchlaufen. Ihre Stellung in den oberen Rängen der Regionalregierung nutzen sie durchaus öffentlich. Eine ihrer ersten Maßnahmen war die Befreiung der regionalen Radio- und Fernsehanstalt *Oromia Broadcasting Network* aus dem ideologischen Korsett des staatlichen „*developmental journalism*" in der Tradition von Meles Zenawi. Seither sollen das Interesse und die Einschaltquoten stark gestiegen sein. Im Dezember 2017 positionierte Lemma sich schließlich deutlich gegen den Einsatz von Bundestruppen in Oromia, wenn diese nicht von der Region selbst angefordert seien. Auch die gesamtäthiopische Ausrichtung ihrer Politik machte die neue OPDO Führung wiederholt deutlich.[59]

Anfang Februar gab OPDO eine ganze Reihe von Reformplänen bekannt, darunter Korruptionsbekämpfung, Unabhängigkeit des Oromia Broadcasting Network, Zusammenarbeit mit der Oromo Opposition im In- und Ausland. Von dort gab die Partei Oromo Democratic Front (ODF) des ehemaligen OLF Führers Lencho Laata positive Rückmeldung.[60]

Auch einige praktisch wirksame Maßnahmen soll die neue Oromia Regierung in Bereichen wie Justizvollzug, Investitionen, Korruptionsbekämpfung, Revision der Landvergabe an Investoren und Anerkennung der Klagen von Vertriebenen bereits umgesetzt haben. Wichtiger ist allerdings, dass das „Team Lemma" die Ursachen der Unruhen offen anerkennt,[61] mit der EPRDF Praxis bricht, Opposition fast pauschal unter Terrorismusverdacht zu stellen,[62] und die Notwendigkeit vorbehaltloser Konsultationen über die Zukunft Äthiopiens hervorhebt. Andererseits war von der Partei kein öffentlicher Protest gegen die üble juristische Behandlung von Bekele Gerba zu hören, dem Vizevorsitzenden des Oromo Federalist Congress, als ihm medizinische Behandlung verweigert und zweifach je sechs Monate zusätzliche Haft wegen Missachtung des Gerichts aufgebrummt wurde.[63]

Wie kam es zur neuen Oromo Opposition?

Um zu verstehen, aus welcher Umklammerung OPDO sich seit 2015 zu befreien versucht, hilft ein Blick in die Geschichte des Widerstands gegen das *derg* Regime. Nachdem sie die rivalisierenden Bewegungen ausmanövriert hatten, führten die Eritrean Peoples Liberation Front (EPLF) und die TPLF den Kampf weitgehend alleine. Die Oromo Liberation Front (OLF) wurde zwar fast zeitgleich mit der TPLF (bzw. ihrer Vorläufering TNO) in den 1970ern gegründet, erzielte aber in ihrem Kampf im Westen und Süden des Landes weniger Wirkung als EPLF und TPLF im Norden. Mehrere Versuche, ein Bündnis zwischen TPLF und OLF zu schmieden, scheiterten an ideologischen Differenzen (albanisch orientierter Kommunismus versus oromischer Nationalismus). Ende 1985 schickte TPLF dann ein militärisches Kontingent an die westliche Kampffront. Das Verhältnis zur OLF wurde dadurch nicht besser. OLF beschuldigte TPLF, eine marxistisch-leninistische Splittergruppe aus Oromos aufbauen zu wollen. Als EPLF und TPLF Ende der 1980er Jahre in ihren Heimatregionen die *derg* Armee geschlagen hatten und TPLF zum finalen Angriff im Rest des Landes ansetzte, war OLF noch nicht so weit. Die Anhängerschaft war im Wachsen, aber die Führung war nach mehreren äußeren und inneren Rückschlägen dezimiert.

Für den Vorstoß Richtung Addis Abeba brauchte TPLF Partner in den Gebieten der Amhara und Oromo. Zuerst gewann man mit dem Ethiopian People's Democratic Movement (EPDM, später in ANDM umbenannt) die Relikte der gesamt-äthiopisch ausgerichteten Partei, die man zuvor (als sie noch EPRP hieß) heftig bekämpft hatte. Als nun noch ein Oromo Partner gebraucht wurde, veranlasste TPLF die Gründung der OPDO. In der Diaspora fand man dafür den späteren Präsidenten (1995-2001) Dr. Negaso Gidada, und in Reihen der EPDM etwa 300 *Oromifa* sprechende Kriegsgefangene aus der *derg* Armee, welche EPLF in Wollo gefangen genommen und später an EPDM übergeben hatte.

Gleich nach ihrer Gründung im Jahr 1990 schloß OPDO sich der EPRDF an. Als klar wurde, dass die Mehrheit der Oromos nicht von OLF zu OPDO überlaufen würde, ging TPLF 1992 dazu über, OLF verschärft politisch und militärisch zu bekämpfen. OLF trat aus der Übergangsregierung aus. Spätestens Ende der 1990er Jahre war sie endgültig ausmanövriert.[64] Im Exil gründete die ehemalige Führung um Lencho Laata die Oromo Democratic Front. Diese schloss sich schließlich 2016 einer gesamtäthiopischen Bewegung namens Ethiopian National Movement an und verabschiedete sich damit vom reinen Oromo Nationalismus. Ein nach wie vor ethno-nationalisitisches Fragment der OLF ging dagegen früh in den bewaffneten Untergrund - und lieferte EPRDF so den Vorwand, von Terrorismus zu sprechen, den man mit aller Härte bekämpfen müsse.

Nachdem OLF aus der politischen Arena verdrängt war, schien der Einfluss der OPDO zunächst zu wachsen. Dann kam 2001 die große Krise in der TPLF im Gefolge des Kriegs mit Eritrea (1998-2000), woraus Meles Zenawi schließlich als quasi alleiniger Herrscher her-

58 https://www.opride.com/longform/lemma-megersa-oprides-oromo-person-of-the-year-2017-runner-up

59 Übersetzung einer jüngst von Oromiya TV verbreiten Rede von Lemma Megersa: http://www.opride.com/2017/02/09/lemma-megersa-in-his-own-words

60 http://addisstandard.com/news-there-has-always-been-go-betweens-between-us-and-the-opdo-leenco-lata

61 Daniel Behailu *Demystifying the bold-move by the Oromia Regional State leadership vis a vis Ethiopia's quest for a better tomorrow,* Addis Standard, 31.1.2018 http://addisstandard.com/opinion-demystifying-the-bold-move-by-the-oromia-regional-state-leadership-vis-a-vis-ethiopias-quest-for-a-better-tomorrow

62 Nach dieser Logik wäre selbst Nelson Mandela zu bestimmten Zeiten des Widerstands ein Terrorist gewesen, KS

63 http://addisstandard.com/commentary-opdos-silence-bekele-gerba-others-still-jail-detrimental-reformist-image

64 Borkena.com, 27.12.2017: *"Double face of Oromo struggle." What should OPDO do about it?* https://www.borkena.com/2017/12/27/opdo-double-face-oromo

vorging. Nun konnte er sich die OPDO vornehmen. Die beiden Präsidenten Negaso Gidada von Äthiopien und Kuma Demeksa von Oromia, die im TPLF Konflikt auf der falschen Seite gestanden hatten, wurden abgeräumt. 2002 wurde der Akademiker Juneydi Sado, der zuvor in der OPDO keine Rolle gespielt hatte, Präsident von Oromia. Abadula Gemeda, Verteidigungsminister, Generalmajor und Unterstützer von Meles während der TPLF Krise, wurde 2006 Parteivorsitzender. Unter ihm begann eine massive Kampagne zur Ausdehnung der Parteimitgliedschaft auf etwa vier Millionen, darunter sehr viele Studenten und Absolventen der neuen Universitäten. Um das weitere Anwachsen von Abadulas Machtbasis in Oromia zu verhindern, soll Meles Zenawi ihn bei der Wahl 2010 zu einer Kandidatur für das Bundesparlament anstelle des Regionalparlaments von Oromia gedrängt haben. Für den Machtverzicht in Oromia wurde er mit der Rolle des Sprechers im Bundesparlament abgefunden.

Seit dem Tod von Meles Zenawi zeigt sich die OPDO Führung innerhalb der EPRDF weniger fügsam. Es wurde immer deutlicher, welcher Widerspruch darin lag, einerseits die Oromos in der EPRDF zu vertreten und andererseits lediglich die Politik der TPLF auszuführen. Viele Gründungsmitglieder verliessen die Partei, etliche auch das Land, andere wurden ausgeschlossen.

2014 trat der wachsende Unmut in der OPDO über die Politik der EPRDF offen zutage. Der Addis Abeba Master Plan war auf einer Parteiversammlung bekannt gegeben worden, und die heftigen Proteste der Parteikader waren im Oromia TV zu sehen. Die brutale Niederschlagung der darauf folgenden Proteste trug ebensowenig zur Beruhigung in der Partei bei wie der Ausnahmezustand von 2016 mit seinen zugleich brutalen und entwürdigenden Repressionsmaßnahmen.

Die Ende 2016 gewählte neue OPDO Führung ist die erste, die nicht vom Exekutivkommitee der EPRDF „empfohlen“ wurde. Die Partei stellte sich hinter Forderungen der protestierenden Jugendlichen (etwa nach Arbeitsplätzen in der Zementindustrie) und begann mit der Untersuchung zweifelhafter Grundstücksgeschäfte in Oromia. Das *Oromia Broadcasting Network* wandte sich vom „developmental journalism“ im Geiste von Meles ab und brachte mehr investigative Berichte über Landgeschäfte sowie Auftritte und Reden der neuen OPDO Führung. Lemma hat sich auch mit ausländischen Investoren angelegt und 8000 Leute aus der regionalen Verwaltung entlassen. Die Diaspora Website OPride nannte ihn schon Ende 2017 *Ethiopia's new leader.*[65] Andere beschuldigen ihn, ethnisch motivierte Gewalt anzustacheln. Zu denen gehört der Dekan der juristischen Fakultät von Mekele, der Tigriner als Opfer insinuierte, ohne es offen zu sagen.

Abadula Gemeda soll die Bundesregierung bereits vor 2014 vor heraufziehenden Protesten in Oromia gewarnt haben. Im Oktober 2017 trat er schließlich von seinem Posten im Bundesparlament zurück und begründete dies mit mangelndem Respekt für die Bedeutung und die Anliegen der Oromos. Am 30. Dezember gab EPRDF zum Ende eines dreiwöchigen Krisentreffens ihres Exekutivkommitees jedoch bekannt, Abadula wie auch Bereket Simon (ANDM, ehemaliger Berater von Meles und Hailemariam) seien dazu veranlasst worden, ihre Rücktritte zurückzunehmen. Das Treffen soll äußerst kontrovers und chaotisch verlaufen sein und die Presseerklärung war voller Aussagen, die auf ein Verharren im status quo hindeuteten.[66] Dies alles wurde von Beobachtern als Versuch gewertet, die reformorientierte Führung von OPDO und ANDM, die auch die Präsidenten der beiden größten Bundesstaaten mit über 67% der Bevölkerung Äthiopiens stellen, unter Kontrolle der TPLF zu halten.[67]

Auch im Parlament hatte sich zu der Zeit schon Widerstand gegen die TPLF Vorherrschaft bemerkbar gemacht. Ende Oktober hatten 177 Abgeordnete aus Oromia die Parlamentssitzung boykottiert, bei der PM Hailemariam die Pläne für das kommende Jahr erläutern sollte. Am Staatsdinner des PM für beide Parlamentskammern hatten dann nur noch sieben Abgeordnete aus Oromia teilgenommen, nur ein Drittel derjenigen aus der Amhara Region sowie wenige aus Gambela und Benishangul Gumuz.

Mit dem Anliegen, das Gewicht und die berechtigten Ansprüche der Oromos im föderalen System angemessen repräsentiert zu sehen, konnte OPDO innerhalb der EPRDF Forderungen artikulieren, für welche die Führer der außerparlamentarischen Oppositionspartei Oromo Federal Congress (OFC) zur gleichen Zeit schon monatelang ohne korrekte Anklage im Gefängis saßen.

Die politische Offensive der OPDO enthält sowohl oromo-nationalistische wie auch gesamt-äthiopische Elemente. Lemma und Abadula haben sich mit den protestierenden Amharas solidarisch erklärt, u.a. bei Gastauftritten auf dem ANDM Parteikongress und durch gemeinsame Arbeitseinsätze gegen Wasserhyazinthen im Tanasee. Das macht Hoffnung auf eine Überwindung der ethnisch bornierten Politik. Aber auch engstirnige Nationalisten wie die verbliebenen OLF Hardliner finden noch Anhänger. Selbst zeitweise Unterstützer der neuen Oromo Opposition wie Abadula Gemeda, Diriba Kuma, Kuma Demeksa und Girma Biru - ehemalige politische Schwergewichte - sollen während der EPRDF Krisensitzung im Dezember eine erneute Kehrtwendung vollzogen und sich wieder auf die Seite der TPLF Hardliner geschlagen haben.[68]

Ethnonationalismus gibt es durchaus auch in Oppositionskreisen. Diejenigen, die früher am heftigsten gegen die amharische Dominanz waren und/oder heute gegen die TPLF Vorherrschaft protestieren, sind selbst in Gefahr, etwas Ähnliches unter anderen Vorzeichen zu provozieren. Unter diesem Gesichtspunkt wären z.B. radikale Oromo Forderungen nach exklusiven Landrechten in und m Finfinnee (Addis Abeba), wo die Bevölkerung total gemischt ist, durchaus problematisch. Die OPDO täte sicher gut daran, sich von solchen Positionen abzugrenzen und ihre Politik klar als nicht primär ethnonationalistisch zu definieren.

Proteste seit 2005

Wie kam es dazu, dass die Ideolgie und die Repression der EPRDF nicht mehr verfangen, dass das Leiden

65 Tom Gardner: Ethiopia's leadership race: Lemma Megersa at the front, 17.2.2018 https://www.nazret.com/2018/02/17/ethiopias-leadership-race-lemma-megersa-at-the-front

66 Dr. Awol Kassim Allo: *Race to the bottom: Ethiopia's accelerating crisis*, Addis Standard, 31.12.2017, http://addisstandard.com/op-ed-race-to-the-bottom-ethiopias-accelerating-crisis

67 Borkena.com: *Abadula Gemeda and Bereket Simon back to power as EPRDF concludes meeting.* https://www.borkena.com/2017/12/29/news-abadula-gemeda-bereket-simon-eprdf

68 https://www.opride.com/longform/lemma-megersa-oprides-oromo-person-of-the-year-2017-runner-up

unter der Unterdrückung in offenen Protest umschlug? Einige Etappen - ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

2005: Unter dem Druck der internationalen Gemeinschaft hatte Premierminister Meles Zenawi die anstehenden Parlamentswahlen zum Beweis dafür erklärt, dass Demokratie eine Realität innerhalb der multiethnischen und multikulturellen Nation sei. Es wurden internationale und einheimische Wahlbeobachter zugelassen. Die Wahlbeteiligung lag bei 90 Prozent. Im Vorfeld hatte sich ein ziemlich heterogenes Bündnis aus zwei Koalitionen (CUD = *Qinijit* und UEDF) verschiedenster Oppositionsparteien gebildet. Der Wahlkampf war offener und freier als irgendein anderer davor oder danach. Die Opposition erhielt insgesamt 30 Prozent der Parlamentssitze. Als sich abzeichnete, dass EPRDF die Wahl verlieren könnte, stoppte die Regierung die offizielle Stimmenzählung und erklärte sich selbst zum Wahlsieger. Die Opposition antwortete mit dem Vorwurf der Wahlfälschung, die Beobachter der EU äußerten sich ebenfalls sehr kritisch. Meles übernahm das Kommando über das Militär und die Bundespolizei, verhängte Ausgangssperren und verbot jegliche Demonstration. Anfang Juni wurden mindestens 36 Menschen von Polizeikräften getötet, Hunderte verletzt. Tausende vorwiegend junge Demonstranten wurden in Lager gesperrt. Nach Veröffentlichung der Wahlergebnisse im Juni 2005 gab es in Addis Abeba gewaltsame Unruhen, bei denen bis zu 96 Menschen getötet wurden. Viele oppositionelle Politiker und Journalisten kamen in Haft.[69] Die CUD Führung wurde erst 2007 „begnadigt".

2008/9 wurden die represivsten Gesetze verabschiedet: NGO Gesetz (Charities and Societies Proclamation), Antiterrorismusgesetz, und Gesetz zur Freiheit der Massenmedien und Informationszugang. Alle drei hatten drastische Folgen. Die Arbeitsmöglichkeiten und die Zahl der NGOs und zivilgesellschaftlichen Organisationen haben sich stark verringert. Allein 2016 sollen etwa 200 NGOs verboten worden sein bzw. aufgegeben haben. Anfang 2018 wurden 923 laufende und 526 abgeschlossene Gerichtsverfahren gezählt, von denen viele mit langjährigen Haftstrafen endeten. Betroffen waren Oppositionelle, Journalisten, Studenten, Lehrer, Blogger, Repräsentanten der äthiopischen Muslime, zwei orthodoxe sowie ein protestantischer Geistlicher, ein Arzt, ein Anwalt, Sänger, Künstler, soager ein sechzehnjähriger Jugendlicher. Die meisten wurden nach dem Antiterrorismusgesetz angeklagt, einige in Verbindung mit dem Pressegesetz.[70]

2011: Muslime begannen im Dezember für religiöse Freiheit und gegen die Einmischung der Regierung in ihre inneren Angelegenheiten zu protestieren. Ihre Führung wurde komplett verhaftet, das Regime installierte eine ihm genehmere Führung. In den folgenden Jahren flammten muslimische Proteste sproadisch wieder auf. 20 der im Jahr 2011 Verhafteten wurden schließlich 2017 zu drastischen Strafen verurteilt. Kurz darauf wurden einige Muslime freigelassen.

2015: Im November begannen die Oromos den bislang größten und am längsten anhaltenden Protest, der auch durch den Ausnahmezustand vom Oktober 2016 nicht vollständig und vor allem nur zeitweise unterdrückt werden konnte.

2016: Im Juli schlossen sich Amharas den Protesten an und verstärkten den Druck auf das Regime. Der Ausnahmezustand sorgte auch hier nur oberflächlich und

Demonstration von Muslimen bei der Anwar Grand Mosque in Addis Abeba (nazret.com, 3.1.2017)

zeitweise für Ruhe. Die Oromo und Amhara (zusammen etwa 67%) sind mehr oder weniger einheitlich gegen die Vorherrschaft der TPLF in der EPRDF und gegen die tigrinische Oligarchie in der Wirtschaft.

Am 1. Oktober kam es in Bishoftu beim traditonellen *irreechaa* Erntedankfest der Oromo zu einem Massaker der föderalen Sicherheitskräfte mit mehreren hundert Toten, nachdem die Menge gegen die Präsenz von EPRDF Vertretern protestiert hatte. Nicht der erste Fall, in dem massiv Militär eingesetzt wurde.[71] Die Proteste nahmen nach Bishoftu vor allem in Oromia stark zu.

2017: Der Ausnahmezustand wurde im August aufgehoben. Verteidigungsminister Siraj Fegessa gab bekannt, 29,000 Personen seien während seiner zehnmonatigen Dauer festgenommen worden. Nachdem das Ende des Ausnahmezustands und das Erstarken von OPDO und ANDM innerhalb der EPRDF zunächst für etwas Beruhigung gesorgt hatte, entzündete sich der Zorn erneut. Diesmal bildeten blutige Auseinandersetzungen und Vertreibungen von geschätzt 700,000 Menschen beiderseits der Grenze zwischen den Regionen Oromia und Somali den Anlass. Das Regime wird verdächtigt, den Konflikt angeheizt und die paramilitärische *Liyu Police* unter dem Präsidenten der Somali Region dafür missbraucht zu haben, die reformorientierte neue OPDO Führung zu diskreditieren.

Auf dem OPDO Kongress vom Oktober 2017 gab sich die Partei erstmals eine eigene, nicht von der EPRDF vorgegebene Agenda. Nach Auffassung von Beobachtern wurde sie von der eigenen Bevölkerung in diese Richtung gedrängt, konnte sich des Rückhalts in der Bevölkerung aber noch nicht sicher sein. *The public has forced OPDO to sideline those still loyal to TPLF and EPRDF's authoritarian legacy. And the OPDO knows full well that they couldn't take Oromo public support for granted. The Oromo simply gave it the benfit of the doubt, which it can withdraw if OPDO failed to deliver.*

---

69 Hartmut Heß: *Äthiopien: Vom Stabilitätsfaktor zum Unruheherd? Innen- und außenpolitische Entwicklung nach der Wahl 2005*, Friedrich-Ebert-Stiftung, Juli 2006 http://library.fes.de/pdf-files/iez/03878.pdf

70 Association for Human Rights in Ethiopia: *Ailing Civic Space in an Authoritarian State. The State of Human rights Defenders in Ethiopia*, January 2018, https://ahrethio.org

71 *Ethiopia army's deadly clashes with civilians: 2016 – 2018* http://ethioforum.org/ethiopia-armys-deadly-clashes-with-civilians-2016-2018 23.1.2018 (auch folgende Anbschnitte) Birhanu Lenjiso, who chronicled the army's deadly clashes with the population says it dates back to decades. Amongst others, the Hawzen incident of 1988, Badano incident in 1992, Loqee in 2002, Anuak the following year, Addis Ababa incident in 2005 and triple incident in the Ogaden region 2008, 2014 and 2016 and the Konso incident in 2016. (ibid)

Having seen how defiant the youth protesters, the Qeerroo, blunted the edge of the emergency rule, OPDO doesn't have any reason to doubt that the Oromo will back down from asking and getting what it wants from the regional and federal state.[72]

Im Oktober starben etwa 10 Personen bei Unruhen in Ambo und 20 wurden verwundet. Deutsche Welle zitierte Gadisa Desalegn, Ambo City Communication Head, wonach eine *Agazi* Eliteeinheit wiederholt scharfe Munition verwendet habe. Anlass der Unruhen soll dieses Mal Zuckerknappheit gewesen sein.

Ebenfalls im Herbst 2017 versuchte die Regierung, den nationalen Sicherheitsrat (National Security Council) stärker ins politische Geschehen einzubinden. Diese informelle Erneuerung des Ausnahmenzustands, konnte die kommenden Proteste nicht verhindern. Im Dezember 2017 starben 15 Personen in Chelenko (Oromia) und etwa ein Dutzend wurde verwundet. Addis Standard zitierte den Chef des Oromia Communications Bureau, das nationale Militär sei involviert gewesen. Auch in East Hararghe wären Sicherheitskräfte bei Protesten nach dem Tod eines Demonstranten massiv eingeschritten. Anwohner gaben die Schuld der Somali *Liyu Police*. Auch aus Shashamene wurden 2017 Todesfälle bei Unruhen gemeldet. Zeitweise waren soziale Medien gesperrt.

Ende Dezember 2017 ging die 17tägige Krisensitzung des EPRDF Exekutivkommitees zu Ende. Das offizielle Kommuniqué war äußerst vage. Die erste Übersetzung war zudem so schlecht, dass gelegentlich das Gegenteil des wahrscheinlich Gemeinten gesagt wurde. Eine brauchbare Übersetzung kam Tage später von einer Diaspora Website.[73] Die politische Bedeutung der Beschlüsse war kaum einzuschätzen. Offenbar war es kontrovers und chaotisch zugegangen. Hatte sich die alte autoritäre Linie durchgesetzt, oder ging der Machtkampf weiter? Bei der gemeinsamen Pressekonferenz der vier Parteichefs erhob Lemma Megersa den Vorwurf, die Führung der TPLF betrachte die Macht immer noch als ihr persönliches Eigentum und versuche, ihre Handlanger in der OPDO zu platzieren.[74] Dann folgte die Ankündigung, alle politischen Gefangenen würden freigelassen. Sie wurde tags darauf dementiert: der Premierminister sei falsch interpretiert worden. Die Nachrichten danach waren widersprüchlich. Besonders bedenklich, dass sich nun die Staatssicherheit verstärkt um die protestierende Oromo Jugend kümmern sollte und dabei wieder der Terrorismusvorwurf im Raum stand.[75]

2018: Die ersten Wochen waren von vielen rasch aufeinander folgenden Ereignissen und Entwicklungen geprägt. Viele politische Akteure scheinen derzeit dazuzulernen, wobei es gelegentlich zu schwer kontrollierbaren Impulsen kommen kann. Einerseits wurden viele politische Gefangene freigelassen bzw. Anklagen fallen gelassen (Deutsche Welle sprach Anfang Februar von 7000). Mitte Januar wurde auch der prominente OFC Vorsitzende Merera Gudina freigelassen. Andererseits gab es in verschiedenen Landesteilen neue Proteste und hartes Durchgreifen von Polizei und Militär mit vielen Toten. Am 20.Januar starben während des *Timkat* Fests in Woldiya (Amhara) mindestens sieben Jugendliche, die Protestlieder gesungen hatten. Bereits zuvor hatten sich Anwohner besorgt darüber gezeigt, dass schon im Dezember nach Unruhen mit Todesfällen im lokalen Fußballstadion Armeekräfte in Woldiya stationiert worden waren. Bei nachfolgendenen Protesten im nördlichen Wollo starben erneut Demonstranten.

Der anhaltende Protest vor allem in Oromia und ein wirksamer dreitägiger stay-at-home Streik brachte die Regierung im Februar schließlich dazu, weitere prominente politische Gefange zu entlassen. Auf die Freudenfeiern folgte am Tag danach der erneute Ausnahmezustand.

Weitere aktuelle Entwicklungen finden sich unkommentiert im Press Review am Ende dieses Heftes und können fortlaufend als Nachrichten auf der DÄV Homepage und der neuen facebook Seite vefolgt werden.

Aktuelle Lösungsversuche

EPRDF verweist nicht ganz zu unrecht auf Äthiopiens wirtschaftliche und soziale Fortschritte und die wachsende Bedeutung des Lands in Afrika und den Vereinten Nationen. Das alles kann die internen Spannungen aber nicht befrieden. Die wahrscheinlich größte und wichtigste Herausforderung sind die Zukunftsaussichten der sehr stark wachsenden jüngeren Generation. Die unter 30jährigen kennen nichts anderes als das Leben unter EPRDF, zugleich sind aber viele von ihnen besser über das Weltgeschehen informiert als ihre Eltern. *What are their aspirations? How do they view their government? How do they fit into the economy? How do they view ethnic identity? The federalist arrange-ment? Who do they see as their leaders? (…) It was youth who drove the revolution against the monarchy. It was youth who went to the field to fight against military oppression. It is youth today who are taking to the streets in places like Oromia and the Amhara Region.*[76]

Welche Politiker haben ein Gespür für die Bedürfnisse und Anliegen der heutigen Jugend? Skepsis ist gegenüber denen angebracht, welche die protestierenden jungen Oromos der *Qeerro* Bewegung als Kriminelle bezeichnen und ihnen immer noch mit dem Antiterrorismusgesetz oder dem erneuten Ausnahmezustand (16.2.) beikommen wollen. Am 14.Februar mussten sie dem nicht nachlassenden Engagement eben dieser Jugend nachgeben und OFC Generalsekretär Bekele Gerba und fünf weitere Politiker seiner Partei freilassen.

Anders die relativ jungen neuen Parteiführungen von OPDO und ANDM. Beide Regionen hattten schon vorher mehrere Tausend politische Gefangene freigelassen, ohne noch länger auf die Zentralregierung zu warten, aber auch ohne sich auf ethnischen Nationalismus zurückzuziehen. *Lemma, the current president of the Oromia Regional State, told Ethiopians in no uncertain terms at the Oromo-Amhara peoples meeting in Bahir Dar, "Ethiopiawinet is addictive".* [77]

---

72 Hussein Hassen, Mohammed A, ibid.

73 Zecharias Zelalem: *Here is what Ethiopian Prime Minister Hailemariam Desalegn said and what he didn't say*, OPride.com https://www.opride.com/2018/01/05/ethiopian-prime-minister-hailemariam-desalegn-said-didnt-say

74 http://foreignpolicy.com/2018/01/11/ethiopia-is-falling-apart

75 *Federal police commission launching investigation into Qeerroo movement. Government possibly in a mission of framing Qeerroo, a youth movement in Oromo region of Ethiopia,* borkena.com, 7.1.2018, https://www.borkena.com/2018/01/07/qeerroo-youth-movement-oromo-region

76 Strathink Editorial Team, 16.12.2017: *How to Win Back the Soul of the EPRDF: Leadership (Part 1)* http://www.strathink.net/ethiopia/how-to-win-back-the-soul-of-the-eprdf-leadership-part-1

77 Ghelawdewos Araia; 14.12.2017: *Trends and Patterns in Contemporary Ethiopian Politics*

Bei der TPLF gab die verschwurbelte Selbstkritik ihres Zentralkomitees weniger Anlass zur Hoffnung, dass sich auch hier im zerfallenden Kern der EPRDF bereits entscheidende Änderungen ihrer Politik anbahnen könnten. Aber immerhin: *The party has clearly understood that it has sterilized the potential change championship of the youth, intellectuals, women, and other professional associations. It has made big contribution to the erosion of the trust people had on the organization. Moreover, the party also very well understood that 'we ensnared ourselves into the trap made by the enemies of the federal system', and as a result the TPLF exhibited weakness in jeopardizing the very existence of our country Ethiopia.*[78]

Waren schließlich doch die (äußeren?) Feinde schuld, denen man in die Falle gegangen ist? Oder würde TPLF sich als reformfähig erweisen? Werden sie zu einer *exit strategy* (Araia) von der Macht fähig sein? Oder bleibt es bei der lange geübten Praxis der *invisble bosses*[79] in Politik, Militär, Wirtschaft und Verwaltung?

Für einen reibungslosen Abschied der TPLF von ihrer erdrückenden Übermacht gibt es bislang wenig Anzeichen. Dagegen spricht vor allem die erneute Ausrufung des Ausnahmezustands am 16. Februar, wogegen die amerikanische Botschaft und die EU für diplomatische Verhältnisse ungewohnt deutlich protestierten.[80]

Selbst eine baldige Aufhebung des Ausnahmezustands und eine Ernennung eines Reformpolitikers zum PM, über die gleich nach dem Rücktritt von Hailemariam viel spekuliert wurde, könnte die Lage möglicherweise nur temporär entspannen. Entscheidend bleibt weiterhin die Reformbereitschaft der TPLF. Selbst um ihrer halbherzigen Selbstkritik gerecht zu werden, müsste sie tiefgreifende Änderungen zulassen und vorantreiben. Aber ähnlich wie in den deutschen Koalitionsverhandlungen waren auch in Äthiopien manche große Themen in der Diskussion kaum präsent.

Dem geneigten Leser sei überlassen, welche Punkte aus der folgenden unvollständigen Liste besondere Beachtung verdienen. Einige mögen auch bei Redaktionsschluss dieses Infoblatts durch die aktuellen Umwälzungen in Äthiopien bereits überholt sein.

<u>Justiz und Menschenrechte</u>

- Beendigung aller Praktiken der Kriminalisierung, Misshandlung, Drangsalierung und Umerziehung andersdenkender, der Opposition verdächtigter Personen;
- unverzügliche Freilassung aller politischen Gefangenen auf Bundesebene ohne Beharren darauf, dass sie zuvor Schuldbekenntnisse unterzeichnen[81] und/ oder ein „reform training" durchlaufen müssen[82];
- Aufklärung des Schicksals verschwundener Personen
- Aufklärung und Aufarbeitung unrechtmässiger Vertreibungen, Folterung und Tötung von Protestierenden und Oppositionellen durch Sicherheitsorgane und anderer schwerwiegender Menschrechtsverstöße;[83]
- angemessene Versorgung, Rückführung und/oder Entschädiung der Opfer von Vertreibung;
- Auflösung der Somali *Liyu Police* und anderer spezieller „Sicherheitskräfte"; Verpflichtung der Polizei auf Transparenz und Verantwortlichkeit;
- Zulassung internationaler, insbesondere UN Missionen zur Untersuchung von Menschrechtsverletzungen
- Ende der Presse- und Medienzensur;
- Justizreform.

<u>Politik, Machtausübung, demokratischer Übegang</u>

- Beschränkung des Militärs auf Landesverteidigung und internationale Friedensmissionen, Entbindung von allen internen Repressionsfunktionen;
- Ausgleich der Machtverhältnisse zwischen den Parteien in der EPRDF;
- mehr poltisches Gewicht der marginalen Völker in SNNPR, Afar, Somali, Gambela, Benishangul und Gumuz;
- rasche Umsetzung der angekündigten Wahlrechtsreform sowie der Überarbeitung der repressivsten Gesetze von 2008/9; [84]
- Schaffung gleicher Bedingungen für alle Parteien bei der nächsten Wahl;[85] Ende des Hineinregierens der Wahlkommission in die Oppositionsparteien;[86]
- unabhängiges, nicht dem Diktat des EPRDF Zentralkomitees unterworfenes Parlament;

---

http://www.tigraionline.com/articles/eprdf-repair-ethiopia-now.html

78 Araia zitiert dies Mitte Dezember 2017 aus einem Memo des TPLF Zentralkomitees. In weiteren Passagen desselben Dokuments ist von strategischem Führungsversagen die Rede, von Selbstprivilegierung und verlorener Verbindung zur Basis.

79 Eine gedankliche Assoziation mit „Oligarchen" scheint nicht in allen Fällen völlig abwegig

80 US Embassy Strongly Disagrees with Emergency Decree, https://www.ezega.com/News/NewsDetails/6285/US-Embassy-Strongly-Disagrees-with-Emergency-Decree

81 Die langjährig inhaftierten Journalisten Eskinder Nega und Andualem Arage weigerten sich zu unterschreiben, sie seien Mitglieder der terroristischen Organisation *ginbot 7,* wonach sie dann hätten begnadigt werden sollen. Damit hätten sie eine nachträgliche Rechtfertigung für ihre Inhaftierung geliefert. https://www.voanews.com/a/prominent-ethiopian-prisoners-reject-pardon-letters/4246801.html . Tage später wurden sie unter wachsendem öffentlichem Druck dennoch freigelassen.

82 Selbst in den Ankündigungen weiterer „Begnadigungen" am 8.2.2018 ist noch von vorherigem „reform training" die Rede: http://www.ena.gov.et/en/index.php/politics/item/4274-some-746-prisoners-suspects-to-be-pardoned-and-released . 2016/17 hatte es während des Ausnahmezustands in den Gefangenenlagern eine deprimierende Steigerung der ideologischen Indoktrination gegeben, welche EPRDF so ähnlich schon seit über 5 Jahren Staatsangestellten, Studenten u.a. aufgenötigt hatte.

83 Denkbar wäre sowohl diszipinarische bzw. strafrechtliche Verfolgung als auch eine Aufarbeitung nach dem Muster der Truth and Reconciliation Commissions in Südafrika und anderen Post-Konflikt-Ländern

84 Forderungen in dieser Richtung werden inzwischen auch von gemässigten Oppositionsparteien gestellt, z.B als am 24. Januar 2018 die Ethiopian Raey Party (ERP) die Unnachgiebigkeit der EPRDF in dieser Frage zum Anlass nahm, aus den monatelangen Verhandlungen zwischen den Regierungs- und Oppositionsparteien auszusteigen. http://www.thereporterethiopia.com/article/erp-drops-out-negotiations-eprdf

85 Am 10. Februar rief der ehemalige Chef der äthiopischen Streitkräfte, Generalleutnant Tsadkan Gebretensae (TPLF) zur Bildung einer unabhängigen Übergangskommission auf, damit Äthiopien wieder ein stabiles Land werde. Der Kommission sollten keine EPRDF Mitglieder angehören. Die Regierungsgeschäfte sollten lediglich für zwei Jahre verwaltet und EPRDF als eine Partei wie alle anderen behandelt werden. http://www.thereporterethiopia.com/article/former-army-chief-calls-establishment-independent-commission

86 Anfang Februar wurde immerhin die Neubesetzung des Vorstands der Wahlkommission NEBE bekannt gegeben http://www.fanabc.com/english/index.php/news/item/11287-amb-samia-appointed-chairman-of-the-national-electoral-board-of-ethiopia

- Offenheit und Entgegenkommen im Dialog mit der außerparlamentarischen Opposition; Öffnung für weitere Akteure aus Politik und Zivilgesellschaft;
- Rückbau der Kader- und Spitzelstrukturen, mit denen die Partei und die Staatssicherheit die administrativen, juristischen und letztlich auch gesellschaftlichen Körperschaften bis ganz unten durchsetzen;

Sektorpolitiken

- Entflechtung und längerfristige Auflösung der monopolistischen politisch verflochtenen Wirtschaftsimperien (EFFORT und andere Oligarchien);
- Befreiung der äthiopischen Zivilgesellschaft von übermäßig restriktiven gesetzlichen und administrativen Restriktionen; aktive Förderung zur Wiederbelebung;
- Rückführung der Ethnisierung des Bildungswesens auf ein vernünftiges Maß, bei dem negative Auswirkungen auf Qualität der Ausbildung und Jobchancen der Absolventen vermieden werden;
- Befreiung von Grundbesitz und Landnutzung von der politischen Instrumentalisierung durch EPRDF; Suche nach gesetzlichen Regelungen und Aufbau von administrativen (land governance) Kapazitäten, die der großen Mehrheit der Kleinbauern und Pastoralisten dienen statt Land Grabbing Vorschub zu leisten. Bei der Lösung der Landfrage verdienen sowohl Menschenrechte als auch Umweltverträglichkeit, Nachhaltigkeit, sowie Klimaverträglichkeit und Resilienz gegen den Klimawandel hohe Aufmerksamkeit.

Multi-ethnischer Föderalismus als langfristige Lösung?

Ein weniger beachteter Aspekt in der Debatte über den ethnischen Föderalismus ist die politische Repräsentation der nichtabessinischen Völker in den peripheren Regionen Äthiopiens. Lediglich die Südregion mit ihren über 60 Volksgruppen ist mit einer eigenen Partei SEPDM innerhalb der EPRDF vertreten und stellte nach Meles bis zum 15.2.2018 sogar den Premierminister. Die anderen Völker sind mit sogenannten Partnerparteien (amharisch *Ager Dirijitoch*, somalisch *Aggaar Dirijiitooch*) im Bundesparlament vertreten und verwalten ihre Bundesländer (*Federal Regional States, killiloch*) im mehr oder weniger direkten Auftrag der TPLF.[87] Damit findet die historische Marginalisierung und politische Unterdrückung eines großen Teils der nichtabessinischen Völker bis heute ihre Fortsetzung. Die Partnerparteien sind nicht im Exekutivkommitee der EPRDF vertreten, haben beim langen Krisengipfel im Dezember keine Rolle gespielt, und waren auch bei der anschließenden Pressekonferenz nicht vertreten. Wie ernst ist es EPRDF mit der angekündigten politischen Öffnung, wenn sie ihre eigenen Partnerparteien von den wichtigsten Beratungen seit 20 oder mehr Jahren über die politische Zukunft des Landes ausschließt? Wie auch immer deren politische Positionen und Kritik ausfallen mögen, sie sollten nicht im Vorhinein ignoriert oder ausgeschlossen sondern in aller Öffentlichkeit debattiert werden. Noch scheint die erstaunliche Einheit des Landes nicht akut gefährdet.

For many Ethiopians, there is still no contradiction in embracing a strong Ethiopian identity and yet taking pride in their own ethnic or linguistic background. The Ethiopian is still today an Ethiopian first but then an Amhara, Oromo, Tigray, Guraghe, or some other ethnicity at the same time. But this can change, and change fast. When people reassert such identities to express substantial unhappiness and perceptions of injustice, this often reflects their sense that things have gotten out of control. Hard positions about these identities are articulated, accentuating the differences between groups. This backlash appears to be strong among groups overwhelmed by economic pressures and a sense of hopelessness, seeking their last refuge in their ethnic identity. But we're not yet at the "breakdown" or "new paradigm" stage. [88]

Föderalismus ist für ein Land mit einer so großen Bevölkerung und mit der erstaunlichen, nahezu einzigartigen ökologischen und humanen Diversität Äthiopiens sicher ein angemessenes politisches System. Dieser enormen Vielfalt - und dem riesigen Potential, das darin steckt - wird man am besten in relativ kleinen, dezentralen, vielfach untergliederten Einheiten gerecht. Eine Reform des Föderalismus jenseits der aktuellen bornierten Fixierung auf Ethnizität könnte an Äthiopiens Geschichte der nicht-ethnischen administrativen Strukturen anknüpfen. Die autoritären und gewaltgeprägten Traditionen müssen dabei nicht mit übernommen werden. Es ist aber hilfreich, wenn man sich ihrer bewusst ist.

If the EPRDF indeed is going to redeem pan-Ethiopian nationalism and identity, it must seriously consider the present mono-ethnic regional states and put instead as an option multiethnic administrative units without completely altering the federal system. Federalism as such is not a problem; in fact, federalism is a good system but what matters is how the federal system is arranged.[89]

Vorsichtig optimistischer Ausblick

Interview mit dem Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg am 16.2.2018:

taz: Was hält die diverse Gesellschaft zusammen?

Kretschmann: *Die verfassungsmäßige Ordnung. Aber der Verfassungsstaat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht herstellen kann, ziviliserter Umgang miteinander zum Beispiel. (…) als Politiker soll man sich auf die Verfassung konzentrieren. Aber die Gesellschaft muss weit darüber hinausgehen.*

In Äthiopien war 2017 der Chor derjenigen sehr vielstimmig, die vor großer Gefahr warnten. Die meisten waren sich einig, dass es zu großem Chaos mit viel Gewalt kommen kann, falls das EPRDF Regime weiter so machtbesessen, selbstbezogen und reformunfähig auf sein Ende zusteuert wie im Grunde schon seit dem Tod von Meles im Mai 2012.

Mit dem seitherigen internen Gezerre um die Macht hat TPLF die ideologische Führungsrolle im Land und anscheinend auch in der EPRDF verloren. Das könnte beim kommenden EPRDF Kongress deutlich werden, der gerade von März 2018 auf einen späteren Zeitpunkt im Jahr verschoben wurde. Dann wird man sehen, ob der innere Führungszirkel die neuen Verhältnisse

87 Mohamad Olad: *EPRDF does not represent all and speak for all Ethiopians and it is not accidental*, Addis Standard, 12.1.2018 http://addisstandard.com/opinion-eprdf-does-not-represent-all-and-speak-for-all-ethiopians-and-it-is-not-accidental .
Die Partnerparteien sind: Afar National Democratic Party (ANDP), Ethiopian Somali People's Democratic Party (ESPDP), Harari National League (HNL), Benishangul Gumuz People's Democratic Unity Front (BGPDUF), Gambella People's Democratic Movement (GPDM).

88 Kebour Ghenna: *At some point, though, the Gods will strike*. https://www.borkena.com/2018/01/06/ethiopia-pointthough-gods-will-strike , 6.1.2018

89 Araia, ibid.

anerkennt. Eine entscheidende Frage ist, ob TPLF ihr Gewaltmonopol aufgeben wird. Ein großer Teil der Führung scheint sich in arger Bedrängnis zu sehen.

Je mehr sich die landesweiten Proteste polemisch und auch gewaltsam gegen Tigriner und deren Eigentum richten, desto heftiger scheint die Gegenreaktion derjenigen zu werden, die sich nun umgekehrt ethnisch verfolgt fühlen.[90] Die größten Gefahren für eine friedliche politische Weiterentwicklung Äthiopiens liegen womöglich darin, dass die Gegensätze sich hochschaukeln, wenn (a) TPLF und mit ihr ein großer Teil der Tigriner in eine Wagenburghaltung verfällt, und (b) rabiate „Sicherheitskräfte" den Zorn der Protestierenden so anheizen, dass er sich am Ende gegen alles entlädt, was mit Tigray zu tun hat. Für die beides gibt es Anzeichen:

The resistance to TPLF across Ethiopia is having a spillover effect on its supporters. (…) TPLF response to the situation in most cases is military which is further complicating the political crisis and aggravating anti-TPLF sentiment.[91]

Die neuen Hoffnungsträger in OPDO und ANDM haben die Unterstützung der protestierenden Jugend nur geliehen. Ihr Durchhaltevermögen haben die Parteien noch nicht bewiesen. Sie sind auch nicht frei von inneren Widersprüchen, die letztlich die Komplexität ihrer großen Völker und ihrer bewegten Geschichte spiegeln. Spannend ist, wie sie sich zu den freigelassenen politischen Gefangenen verhalten werden, die derzeit von der Jugend wie Helden gefeiert werden.

Etwas abseits der machtpolitischen Verschiebungen gab es 2017 Anlass zu vorsichtiger Hoffnung. Zunächst die Einführung des Verhältniswahlrechts (wenn auch noch auf sehr kleiner Flamme), dann die laufenden Verhandlungen mit elf eher handzahmen Oppositionsparteien über die Änderung der restriktivsten Gesetze von 2009, und ganz gelegentlich und zaghaft eine anscheinend mutiger werdende Justiz.

Einheit und Demokratie - mit oder ohne Tigray?

Zurück zum Anfang diese Beitrags: die erstaunliche äthiopische Einheit präsentiert sich einmal mehr in neuer Form. *Ethiopiawinet* ist zum positiven Schlagwort nicht nur in der Politik sondern auch bei Demos, Solidaritätsaktionen und in Liedern geworden. Allerdings ist Tigray davon zu einem gewissen Grad ausgenommen. Eine Fraktion in der TPLF scheint sogar den Gedanken der Abspaltung aus den 1970er Jahren wiederbelebt zu haben, und viele Äthiopier scheinen darauf mit „nur zu, geht doch …" zu reagieren. Problematisch dürfte es allerdings werden, wenn Sezesionisten auf dem „Greater Tigray" des alten TPLF Manifests beharren und versuchen, westlich, östlich und südlich angrenzende Gebiete gleich mitzunehmen.

In Äthiopien läuft bekanntlich vieles anders. Während sonst fast überall Demokratie auf dem Rückzug scheint, können wir dort vielleicht bald auf die Geschichte der EPRDF Regierung als Teil eines langen Übergangs zu besseren Verhältnissen zurück schauen - und auf die Jahre ab 2015 als eine sich beschleunigende Lernkurve hin zu einer föderalen Demokratie ganz eigener Prägung. Und vielleicht wird dies der Beginn einer friedlichen Phase in der von so viel Gewalt und Krieg geprägten Geschichte des Landes. Der Diasporasender ESAT berichtete im Januar, die wegen der Spannungen mit Eritrea und Ägypten verstärkten Aufrufe der Regierung, sich zur Armee zu melden, würden im ganzen Land und selbst in Tigray kaum befolgt.[92]

Beharren auf dem alten autoritären Staatsverständnis und starrköpfigen Formen der Machtausübung geht heute mit der aufgeklärteren Jugend nicht mehr. Und ohne sie wird es die nötige Erneuerung nicht geben.

Ein ermutigender Aspekt des gegenwärtigen Umbruchs ist die Vielfalt der zwar besorgten aber doch meist rationalen oppositionellen Stimmen. Von denen gibt es immer mehr, sowohl in der Diaspora als auch im Land selbst, wo Zensur und Repression sie immer weniger unterdrücken können. Zumindest in den englischsprachigen Beiträgen wird wenig Ethnizismus geschürt, sondern die menschenrechtlichen Defizite sowie der Reformbedarf klar benannt. Dabei wird durchweg positiv auf die föderale Verfassung von 1995 Bezug genommen und vor allem die ihr widersprechende zentralistische Machtausübung kritisiert.

Bei seiner Entlassung nach 13 Monaten Haft sagte Merera Gudina, Äthiopien habe bereits drei historische Chancen verpasst. Er meinte erstens die Machtübernahme des *derg* von Kaiser Haile Selassie, zweitens den Sturz eben dieses Militärregimes, und drittens die vertane Demokratierungschance bei der Wahl 2005.

"This is our fourth chance to bring real change to the country; the country is looking for a favor from the EPRDF to give more priority to the nation than personal power."[93]

Wenige Tage danach machte er der OPDO ein Angebot: *If OPDO leaders have the political will to think outside the box and develop a capacity to think outside the box, we will support them.*[94] Der Politikwissenschaftler war schon 2005 an der Koalition United Ethiopia Democratic Forces (UEDF) beteiligt, 2008 am Ethiopian Federal Democratic Unity Forum (Medrek), und schließlich beim Zusammenschluss des Oromo Peoples Congress (OPC) mit dem Oromo Fedralist Democratic Movement (OFDM) zum Oromo Federal Congress (OFC). Gegen eine Abspaltung der Oromos hat er sich schon früh im Bundesparlament ausgesprochen. Oromia sei der Stamm, der vom äthiopischen Baum gar nicht abfallen könne, dies könnten nur Äste.

Die Alternative zum endlosen Machterhalt der EPRDF ist nicht mehr nur eine zersplitterte Opposition, sondern mögliche Bündnisse zwischen Politikern mit regionaler Verankerung aber gesamtäthiopischer Perspektive. Wichtig wird nun sein, ob und wie weit diejenigen, die bereits in regionaler Regierungsverantwortung sind, ohne sich weiter dem Diktat der alten EPRDF Hardliner zu beugen, bereit sind, sich auf Augenhöhe mit der nicht ethno-chauvinistischen Opposition einzulassen.

Und wie sich die TPLF Hardliner verhalten.

---

90 Beispiel: *The people of Tigrai have a God given right to defend themselves*, Interview with Political analyst Mr. Muluwork Kidanemariam, Tigrai Online, 31.1.2018, http://www.tigraionline.com/articles/tigrai-people-voice.html

91 borkena.com, 6.2.2018: *TPLF activists test water overtly showing penchant for secession as the party struggles to restore dominance.* https://www.borkena.com/2018/02/06/tplf-struggles-to-restore-dominance

92 Engidu Woldie: *Attempt to recruit army fails amid growing regional tensions*, ESAT News, https://ethsat.com/2018/01/ethiopia-attempt-recruit-army-fails-amid-growing-regional-tensions

93 Brook Abdu: *A hero's welcome*, The Reporter, 20.1.2018, http://www.thereporterethiopia.com/article/heros-welcome

94 https://www.bloomberg.com/news/articles/2018-02-08/opposition-party-sees-opening-as-ethiopia-government-vows-reform

Visionen für einen friedvollen und gerechten multi-ethnischen Staat Äthiopien

***Dirk Hillerkus**, MRHA Vorstand und DÄV Mitglied*

Der Verein „Menschenrechte am Horn von Afrika MRHA e.V." hielt seine diesjährige Mitgliederversammlung am 27. Oktober 2017 in Hermannsburg ab. Die Vereinsmitglieder befassten sich neben dem Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden und der Finanzsituation des Vereins intensiv mit der derzeitigen Lage am Horn von Afrika.

Am Samstag, den 28. Oktober 2018 veranstaltete der Verein einen Workshop zum Thema: „Visionen für einen friedvollen und gerechten multi-ethnischen Staat Äthiopien". Als Referent war Prof. Dr. Ezekiel Gebissa, Dozent an der Kettering-University in Michigan / USA eingeladen. Prof. Dr. Ezekiel Gebissa referierte in seinem ersten Vortrag über die Visionen für einen friedvollen und gerechten multi-ethnischen Staat Äthiopien. In seinem zweiten Vortrag sprach Prof. Dr. Ezekiel über die Gadaa-Tradition der Oromo und welchen Beitrag das Gadaa System zur Entwicklung eines demokratischen Staates Äthiopien beitragen kann.

Der Vorsitzende des Vereins für „Menschenrechte am Horn von Afrika MRHA e.V." Sup.i.R. Dieter Lorenz konnte rund 50 Teilnehmende begrüßen. Der Vorsitzende eröffnete und moderierte den Workshop. Am Schluss jedes Referates von Prof. Dr. Ezekiel gab es für die Teilnehmenden die Möglichkeit, Fragen an den Referenten zu stellen. Davon machten die Teilnehmenden reichlich Gebrauch. Die gestellten Fragen wurden vom Referenten ausführlich beantwortet. Zwischen den Teilnehmenden und mit dem Referenten entwickelte sich eine lebhafte Diskussion über die aktuellen Entwicklungen in Äthiopien, deren Ursachen, und darüber wie ein friedvoller, gerechter, multi-ethnischer Staat Äthiopien am Horn von Afrika gestaltet werden kann.

Prof. Dr. Ezekiel Gebissa während seines Vortrags (Dieter Lorenz)

Nachfolgend eine kurze Zusammenfassung der beiden gehaltenen Referate.

In seinem ersten Referat zur Vision für einen friedvollen und gerechten multi-ethnischen Staat Äthiopien gab Prof. Dr. Ezekiel zuerst einen geschichtlichen Überblick. Das gegenwärtige Äthiopien sei das Ergebnis von im 19. Jahrhundert stattgefundenen imperialistischen Eroberungen und vereinbarten Grenzziehungen mit den Kolonialmächten. Die Bevölkerung in der Peripherie (Oromo, Kambatta und Gurage) waren politisch nicht integriert. Die unterworfenen Bevölkerungen in den Randgebieten (Afar, Gambella, Somali) sind weder in das politische Staatswesen noch wirtschaftlich oder kulturell eingebunden worden. Solange die Unausgewogenheit der Machtverhältnisse bleibt, welche diese Bevölkerungsgruppen ins Abseits stellt, kann Äthiopien die Anforderung, einen Staat zu bilden, nicht leisten. Machtwechsel in Äthiopien haben immer mit Hilfe von Gewalt stattgefunden. Bei ihrer Machtübernahme versprach die EPRDF (jetzige Regierung), ein neues politisches System und versuchte das Problem der nationalen Einheit durch eine föderale Staatsstruktur zu lösen. Der Demokratisierungsprozess wurde mit der Proklamation der äthiopischen Verfassung 1995 in Gang gesetzt. Ein wirklicher Test der Demokratisierungserfolge waren die Wahlen 2005, bei denen die Opposition eindeutig gewonnen hat. Die Regierende EPRDF verweigerte aber die Anerkennung der Wahlergebnisse. So wurde die Hoffnung auf einen friedlichen Machtwechsel zunichte gemacht. Das hartnäckigste Hindernis auf dem Weg zur Demokratie ist die interne, undemokratische Art, in der die EPRDF strukturiert ist. Im Exekutivausschuss der EPRDF hat jede Mitgliedspartei (vier insgesamt) in der Koalition 9 Vertreter, unabhängig davon, welchen prozentualen Anteil die durch die Partei vertretende Ethnie an der Gesamtbevölkerung einnimmt.

Im Jahre 2006 gab der verstorbene Premierminister Meles Zenawi den Entwurf der EPRDF bekannt, die Demokratisierung durch Einführung eines Einparteiensystems einzuleiten. In dieser Art der Demokratie sind Wahlen erlaubt, aber nur, um die herrschende Partei im Amt zu bestätigen. Der Premierminister behauptete, das Äthiopien einen auf Entwicklung ausgerichteten Staat brauche, nicht notwendigerweise einen demokratischen, d.h. das Entwicklung vor Demokratie rangiert. Durch die Wahl 2015 wurde das dadurch vollendet, dass die EPRDF 100% aller Parlamentssitze erreichte,. Es entstand eine Demokratie ohne Beteiligung der Bevölkerung. Die Wirtschaft des Landes wird von der EPRDF und ihren Koalitionären einschließlich des Militärs und neuen Oligarchen, mit guten Verbindungen zur EPRDF und ihren Koalitionären, dominiert.

Land ist im Besitz des Staates und bildet die wichtigste Ressource, die Äthiopien Investoren zu bieten hat. Der Höhepunkt der Übertragung von Land an Investoren war im Jahre 2014. Die äthiopische Regierung lüftete den Masterplan für die Entwicklung von Addis Abeba und der umgebenden Oromia Region. Der vorgesehene Plan beabsichtigte, die Kontrolle über 1,1 Millionen Hektar Land aus der Oromia Region an die Region Addis Abeba zu übertragen.

Dies führte zu lokalem Widerstand, zuerst bei der regionalen Regierung, der sich dann auf die Oromia Region ausweitete. Nachfolgend weitete sich der Widerstand auch auf die Amhara Region und andere Gebiete Äthiopiens aus. 2015-2016 fand ein noch nie dagewesener landesweiter Volksaufstand statt, in dem die Menschen die Wahrung der Menschenrechte einforderten, die in

der äthiopischen Verfassung festgeschrieben sind. Das jetzige Regime antwortete mit beispielloser Gewalt, indem es viele Menschen tötete und unzählige einsperren ließ. Auch mit einer fast einjährigen Zeit der Notstandsgesetze, konnte das Regime die Proteste, vor allem der Oromo, nicht beenden Die wichtigsten Mitglieder der Regierungskoalition, die National-Demokratische Bewegung der Amharen (ANDM) und die Demokratische Organisation des Oromovolkes (OPDO) scheinen sich vom Kern der Volksbefreiungsfront von Tigray (TPLF) zu lösen. Zwischen den Regionen Oromo und Somali herrscht ein Konflikt und eine paramilitärische somalische Einheit (*Liyou*) wird eingesetzt, um benachbarte Oromo Bezirke zu überfallen. Die Zentralregierung ist nicht in der Lage oder willens, den Konflikt zu beenden. Unter diesen Umständen ist es berechtigt, von einer Jugoslawisierung Äthiopiens zu sprechen. Durch die anhaltenden Proteste vor allem der Oromo, mit friedlichen Taktiken, haben sich die Chancen auf einen erfolgreichen Umschwung, von einem autoritär-dominanten Parteiensystem, hin zu demokratischen Regeln erhöht. Da ein Machtwechsel wahrscheinlicher wird, wäre es der EPRDF anzuraten, folgende Maßnahmen für einen geordneten Machtwechsel einzuleiten.

- Aufhebung nicht verfassungskonformer Gesetze: Das Anti-Terror Gesetz, das mehr dazu dient, die Opposition zu unterdrücken als terroristische Bedrohungen abzuwenden.
- Entlassung aller politischen Gefangenen: Oppositionsführer, die in Gefängnissen schmachten, sind Opfer nicht verfassungskonformer Gesetze.
- Reformierung des Systems: Instrumente für die dominierende Herrschaft der EPRDF ist ein Justizsystem, das willfährig der herrschenden Partei dient und ein Sicherheitssystem, das die Opposition kalt stellt.

In seinem zweiten Vortrag stellte Prof. Dr. Ezekiel das indigene politische System (*gadaa*), die Entwicklungstheorie (*finna*), und die Friedenssicherungsinitiative (*nagaa*) der Oromo vor.

Äthiopien hat auf mehreren Wegen versucht, die andauernden, politischen Herausforderungen zu lösen, mit denen das Land seit seiner Gründung konfrontiert worden ist. Die Suche nach einem erfolgreichen Weg politischer Entwicklung für Äthiopien scheiterte, weil die Modelle nicht die äthiopische Wirklichkeit berücksichtigten. Prof. Dr. Ezekiel referiert, das die Äthiopier nun nach innen schauen müssen und indigene Werte und Ressourcen nutzen müssen, um eine wünschenswerte soziale Veränderung herbei zu führen, die ein weiteres Scheitern in der Entwicklung partizipatorischer Politik verhindert. Prof. Dr. Ezekiel selbst forscht über das indigene politische System (*gadaa*), die Entwicklungstheorie (*finna*), und Friedenssicherungsinitiativen (*nagaa*) der Oromo. Der Referent stellte diese drei als Beispiele dafür vor, was von der Oromo Erfahrung für den Aufbau eines stabilen und lebendigen politischen Systems in Äthiopien abgeleitet werden kann.

Die Oromo *Gadaa* Tradition

Die *gadaa* Tradition ist nicht nur die komplexeste soziale Institution, die je gestaltet wurde, sondern auch ein ausgereiftes Regierungssystem, das aus fünf Jahrhunderten Evolution und bewusster, rationaler, legislativer Transformation entstanden ist. Es ist ebenso ein demokratisches System, das auch in der modernen Zeit als Regierungsmodell dienen kann. *Gadaa* ist komplex, es reguliert das politische, soziale, ökonomische und religiöse Leben, und bildet einen indigenen Mechanismus von Sozialisation, Bildung, Friedensschaffung, Konfliktlösung, Justizverwaltung, religiösem Ausdruck, ökonomischer Organisation und sozialem Frieden. Daher werden die Oromo auch als „Volk der Gesetze“ bezeichnet. In der Gesamtbetrachtung der Oromo Zivilisation, ist *gadaa* ein kulturelles System, das konfessionelle und regionale Zugehörigkeiten überschreitet und die Oromo als Nation zusammen hält.

Theorie Nachhaltiger Entwicklung (*Finna*)

Das Verständnis der Oromo von Entwicklung basiert auf der *finna*. Die Kernbedeutung des Wortes bezieht sich auf verschiedene Formen der Fruchtbarkeit, sei sie menschlicher, pflanzlicher, tierischer, abstrakter oder spiritueller Natur. Diese Auffassung von Fruchtbarkeit bildet eines der generativen Grundprinzipien der Oromo Kultur, wodurch alle Aspekte des produktiven und reproduktiven Lebens kognitiv strukturiert werden. Die Oromo-Weisen vergleichen diesen transformativen Prozess mit dem Entfalten der Spiralen im Horn eines Widders (eine mit dem Wirtschaftszyklus kontrastierende Spirale). Wie erwähnt, glauben die Oromo, dass alle Phänomene sieben dynamische Prozesse oder Stadien der Veränderung durchlaufen. Wenn dieser Prozess abgeschlossen ist, wird zur ursprünglichen Position zurückgekehrt, und ein neuer Zyklus beginnt.

Friedenserhalt (*Nagaa*)

Nagaa ist ein allgemeines harmonisches Verhältnis der menschlichen Gesellschaft, deren Bestandteile durch verschlungene Netze und Fäden miteinander verflochten sind. Dies ist das Fundament des politischen Systems der Oromo, der religiösen Bräuche, der sozialen Beziehungen und der moralischen Ordnung. Kurz gesagt, *nagaa* ist ein Prinzip, das Frieden und Harmonie konnotiert und das die soziale Welt erhält. Um *nagaa* zu erhalten, haben die Oromo eine indigene Konfliktprävention, ein Konfliktmanagement und Konfliktlösungsmechanismen entwickelt. Diese behandeln Konflikte auf drei verschiedenen Ebenen: einen Konflikt verhindern, die Eskalierung eines Konflikts verhindern, und wenn ein Konflikt eskaliert, durch die Intervention von Mediatoren Frieden zwischen den Konfliktparteien zu stiften. Einige Konfliktpräventionsmechanismen sind struktureller Art, bei anderen handelt es sich um direkte Prävention.

Teilnehmer des MRHA Workshops in Hermannsburg (D. Lorenz)

Auf der Homepage des Vereins für Menschenrechte am Horn von Afrika e.V. (MRHA) können die vollständigen Referate in deutscher und englischer Sprache, sowie weitere Informationen über die Arbeit des Vereins, eingesehen werden.

http://www.menschenrechte-hornvonafrika-ev.de/

Initiativen - Gesundheit

Was ist Podokoniose?

Podo e.V.

Podokoniose (Podo) ist eine Krankheit der armen Landbevölkerung Äthiopiens. Menschen, die barfuß laufen und mit vulkanischer Erde im Hochland in Kontakt kommen, sind gefährdet. In Äthiopien leben etwa eine Million der weltweit vier Millionen Betroffenen. Staub, der in die Füße dringt, irritiert die Lymphgefäße. Die Beine schwellen an, infizieren sich und entwickeln einen starken Geruch. Schmerzhafte Entzündungen, Immobilität, Stigmatisierung, Ausgrenzung vom Arbeitsmarkt und allen sozialen Kontakten sind häufig die Folge.

Podokoniose ist eine nicht-infektiöse Art der Elephantiasis. Sie wird auch endemische, nicht-filariöse Elephantiasis, „Mossy Foot" Krankheit, Elefantenfußkrankheit oder „Morbus Price" Krankheit genannt. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) nahm die Erkrankung 2011 offiziell als eine der am meisten vernachlässigten Krankheiten der Welt auf.

Podo tritt in Regionen auf, in denen besondere geologische und klimatische Faktoren vorherrschen. Podo tritt v.a. in Regionen mit roter Erde vulkanischem Ursprungs auf, in denen die Erde silikatreich ist. Außerdem liegen die Podo-Gebiete im Hochland, in denen saisonaler Regenfall stattfindet.

Nicht jeder Mensch, der in Äthiopien barfuß läuft, entwickelt Podokoniose. Auch ein genetischer Faktor spielt eine Rolle. Die Minderheit der barfuß laufenden Menschen mit einer genetischen Prädisposition entwickelt die Entzündungsreaktion, welche in Podokoniose resultiert.

Meist ist die arme Landbevölkerung betroffen, vornehmlich Bauern und Bäuerinnen, aber auch Minenarbeiterinnen und Minenarbeiter, die aus Armutsgründen barfuß ihrer Arbeit nachgehen müssen. Schuhe sind für die meisten Menschen der ländlichen Bevölkerung ein unbezahlbarer Luxus. Auch sind robuste und widerstandsfähige sowie komplett geschlossene Schuhe beispielsweise in den ländlichen Regionen Äthiopiens schwer zu bekommen.

Was sind die Symptome?

Podokoniose ist eine Krankheit, die sich durch massive Schwellungen der Füße und Beine äußert. Die Erkrankung tritt bei Frauen häufiger auf und beginnt meist in der zweiten Dekade eines Menschenlebens.

Anfängliche Symptome sind häufig brennende Füße und Beine, leichte Schwellungen der mittleren Zehen, juckende Füße, Pilz- und Bakterieninfektionen der betroffenen Haut, raue, dicke Haut, manchmal mit warzenähnlichen Auswüchsen, gräulich verfärbte Haut und starker, unangenehmer Geruch.

Wird bei den anfänglichen Symptomen nicht eingegriffen, kann sich die Podokoniose weiterentwickeln. Es treten starke, schmerzvolle Schwellungen von den Füßen bis zu den Knien auf, die Zehenzwischenräume wachsen zusammen, und es kann zu Fieberschüben und Entzündungen kommen infolge von Inflammationen der Lymphbahnen.

Was sind die Folgen der Erkrankung?

Podo hat vielfältige Konsequenzen für die Betroffenen und ihre Familien. Zum einen entstehen häufig ökonomische Konsequenzen: den Betroffenen ist es nicht möglich, alltägliche Arbeiten und Aufgaben in der Familie zu verrichten. Da beispielsweise Arbeitgeber Angst vor Ansteckung haben, verlieren zusätzlich viele Betroffene ihren Arbeitsplatz und verarmen. Studien belegen einen durch die Erkrankung bedingten durchschnittlichen Verlust der Arbeitskraft um 45 Prozent pro Jahr.

Zum anderen entstehen soziale Konsequenzen: die Betroffenen leben häufig als Ausgestoßene. Gründe sind der Geruch der entzündeten Haut, aber auch mangelnde Aufklärung über die Ursache der Krankheit. Durch die Podokoniose stigmatisiert werden die Betroffenen diskriminiert, vor allem aus Angst vor Ansteckung. Manche führen die Erkrankung auf „Hexerei" oder einen Fluch zurück, andere glauben, man stecke sich an, indem man die gleichen Waschgefäße benutzt. Solche Unkenntnis führt nicht selten dazu, dass die Kranken wie Aussätzige behandelt werden: Betroffene bleiben aus Scham Treffen in Kirchen, Moscheen und sonstigen Gemeindetreffen fern; Kinder und Jugendliche gehen nicht mehr in die Schule; es wird ihnen unmöglich oder sehr erschwert, eine Ausbildung zu erhalten; niemand will in die betroffenen Familien einheiraten. Podokoniose ist häufig eine „versteckte Krankheit", da Familien die Betroffenen verborgen halten, um der Beschämung in der Gemeinde zu entgehen. Da sie auch vom Gesundheitswesen der Regierung Zurückweisung erfahren, sind sie in ihrem Dilemma gefangen, ohne Aussicht auf einen Ausweg. Ohne Hilfe sind sie dazu prädestiniert, die Ärmsten der Armen zu werden.

Wie kann man Podokoniose vorbeugen?

Das gute ist, dass Podo verhindert werden kann! Die allerwichtigste Maßnahme zur Vermeidung der Erkrankung besteht im Tragen von Socken und schützendem, festen Schuhwerk, welches am besten aus stabilem Leder gefertigt ist. Prävention ist also ein enorm wichtiger Ansatzpunkt im Kampf gegen Podo.

Sind bereits erste Symptome vorhanden, geht es darum, das Fortschreiten der Podokoniose zu verhindern. Dies geschieht über das tägliche Füßewaschen mit Seife und Wasser und das Auftragen von Antiseptika und Emollienzien. Auch Kompressionsverbände führen zu einer kontinuierlichen Besserung der Symptome.

Tschallia Selbsthilfegruppe: Anleitung zur Fußhygiene

Die Geschichte von Podo e.V.

Alle Vereinsmitglieder von Podo e.V.kennen die Erkrankung und Menschen, die davon betroffen sind, von ihren Reisen nach Äthiopien und haben vor Ort die bereits bestehenden Selbsthilfe-Strukturen kennengelernt. So haben wir sehr direkt erfahren können, mit wie wenig man viel ausrichten kann im Kampf gegen Podokoniose. 2011 wurde Podo e.V. von Menschen gegründet, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, sich gegen die Fußkrankheit Podokoniose in Äthiopien zu engagieren.

Vereinsmitglieder Podo e.V.

Zentrale Person ist unsere Projektmanagerin Christel Ahrens, die sowohl in Äthiopien als auch in Deutschland lebt und die Arbeit der verschiedenen Teams in Äthiopien koordiniert und die Schnittstelle zum Verein darstellt. Prinzipien der Arbeit sind Basisnähe durch gemeindegestützte Gruppen, Aufklärung und Ermutigung zur Eigenbehandlung, Kostenbeteiligung und Herstellung lokaler Seifen, Öle und Schuhe. Dadurch ist ein kostengünstiges Projekt entstanden, das keine neuen Abhängigkeiten produziert.

Team in Westäthiopien

Viele Mitarbeitende in Äthiopien waren selbst von Podokoniose betroffen und möchten nun andere Menschen in ihren Bemühungen gegen die Erkrankung unterstützen. Unter anderem gehören KrankenpflegerInnen, ein Schuster, ein Schuhputzer, ein Laborant, eine Raumpflegekraft, zwei Sonderschulpädagogen und ein Mann aus der Kirchenverwaltung zum Team.

Team in Äthiopien

Wie sieht die Hilfe konkret aus?

Es wurden im Laufe der Jahre mit der Unterstützung des Podo e.V. drei **Podo-Zentren** in Westäthiopien gegründet, und zwar in Chanka, Ijaji und Tschallia. In diesen Zentren werden regelmäßige Selbsthilfe-Gruppentreffen abgehalten, in denen die Menschen über die Erkrankung und Ursachen aufgeklärt werden und über Behandlungsmöglichkeiten. Dadurch kann die (Selbst-) Stigmatisierung reduziert werden. Des Weiteren werden die verschiedenen Schritte der Fußhygiene gemeinsam durchgeführt, und es werden Materialien zur Fußbehandlung ausgegeben. Der Zustand der Füße wird dokumentiert, um Veränderungen auch erfassen zu können. 2018 werden zwei weiteren Zentren, und zwar in Dabasso und in Mettu etabliert. In diesen Podo-Zentren findet auch die Seifenproduktion und der Seifenverkauf statt; ein Baustein, der für die Einhaltung der Fußhygiene enorm wichtig ist.

Des Weiteren wurde 2014 in Ijaji eine **Schuhwerkstatt** eingerichtet, in der der Orthopädieschuhmacher Getu Yasin und seine vier Mitarbeiter hochwertige Schuhe anfertigen, die für die speziellen Bedürfnisse von Podo-Betroffenen zugeschnitten sind. Alle Materialien für die Schuhe kommen aus Äthiopien. Durch Spenden an Podo e.V. konnte umgesetzt werden, dass diese Schuhe im Rahmen der Podo-Zentren an Frauen mit Podo vergünstigt abgegeben werden können.

Chanka Selbsthilfegruppe mit Schuhverteilung

Da die Menschen, die von Podo betroffen sind, besonders unter der sozialen Ausgrenzung und Stigmatisierung leiden, wurden von Podo e.V. und Mitarbeitenden vor Ort mit Hilfe von Postern, Flyern und Vorträgen **Aufklärungskampagnen an Schulen** durchgeführt, um bereits die Kinder und Jugendlichen der Dörfer über Podo zu schulen. Es ist uns ein wichtiges präventives Anliegen zu vermitteln, dass die Betroffenen keine Schuld trifft und dass die Krankheit nicht ansteckend ist. Außerdem ist ein Ziel dieser Kampagnen, dass die Schülerinnen und Schüler wissen, wie sie sich vor Podo schützen können, und zwar noch rechtzeitig vor dem ersten Auftreten von Symptomen. Bisher konnten bereits etwa 50.000 Schülerinnen und Schüler erreicht werden. Aufgrund der Unruhen in den letzten zwei Jahren mussten die Aufklärungskampagnen zurückgefahren werden; sie sollen 2018 allerdings wieder vermehrt durchgeführt werden.

Wo Sie uns finden können

Im Internet unter:www.podoev.net

Dokumentarfilm:
https://www.youtube.com/watch?time_continue=384&v=CLeY6Fvxc1o

Podo e.V., Am Galgenberg 1, 29320 Südheide

Spenden bitte an die Evangelische Bank; BIC: GENODEF1EK1; IBAN: DE40 5206 0410 0006 4417 34

Bücher und Medien

Understanding Contemporary Ethiopia: Monarchy, Revolution and the Legacy of Meles Zenawi

Gerard Prunier & Eloi Ficquet (editors)

Hurst & Company, London 2015, Paperback 19,99 $

A collection of essays by different writers which provides an informative and up to date history and analysis of Ethiopia. It describes the ethnic and religious diversity of the country before moving on to a historical account of how the emperors of the nineteenth and twentieth centuries expanded national borders, centralised power in their own hands and tackled the task of modernization up to the stagnation of Ethiopia in the final years of the Haile Selassie regime, the revolution of 1974 and the subsequent attempt of the Derg to transform Ethiopia into a communist state with disastrous results. Some of the most informative chapters deal with the post 1991 situation and trace the experience of Ethiopia under the rule of the Tigrean led political forces which overthrew the Derg. Essentially this is an account of how a revolutionary guerilla movement has grappled with the political and economic problems involved in government and has changed itself in the process. The 2005 experiment with democratic elections is considered with an explanation of how and why this has not been repeated. Economically it is shown how the government first moved away from its original socialist stance then rejected neo-liberalism and an unrestrained free market approach in favour of a state led market oriented economy rather on the lines of China (aus seiner Kundenzrenzension).

https://www.amazon.co.uk/Understanding-Contemporary-Ethiopia-Monarchy-Revolution/dp/1849042616/ref=pd_sim_14_2/257-3006673-6484807?_encoding=UTF8&psc=1&refRID=TD0YKB13TM6AMQZT1WVV

Als eBook erhältlich für 13,99 €:
https://www.buecher.de/shop/fachbuecher/understanding-contemporary-ethiopia-monarchy-revolution-and-the-legacy-of-meles-zenawi-ebook-pdf/prunier/products_products/detail/prod_id/44778826/

Aus der Einleitung:

Ethiopia had never been colonized and it lingered in a world where the Bible and the Prophets had more reality than Marx, Freud or Darwin. The Italian invasion of 1935 had been a warning shot but General Wingate and Emperor Haile Selassie had turned the clock back and repelled both fascism and the intrusion of the modern world. Thus for many lovers of Ethiopian culture, 1974 was the year of doom, of de-sacralisation, of impiety. The country-as-myth which they had long cherished had come to a bad end. King Solomon had died a second death and Ethiopia had landed in the modern world with a painful thud. Then came the new narrative: communism, mass starvation, civil war, dictatorship, population displacements. After having long been the embodiment of a timeless biblically-rooted myth, Ethiopia had now been thrown into a pit of unmitigated evil that was in itself a new (counter)-myth. And then, in 1991, the same year that saw the final complete collapse of the Soviet "Evil Empire", communism was wiped off the face of Ethiopia and triumphant guerrilla fighters proclaimed the birth of a Brave New World.

In the last twenty years, under the leadership of its late Prime Minister Meles Zenawi, Ethiopia has been progressively —though reluctantly— normalized. Its bizarre shack-studded capital started to sprout sky-scrapers, its Prime Minister rubbed shoulders with top world leaders in a way not seen since Haile Selassie, it started to lay out a giant infrastructural network built by illiterate peasants on the Chinese model, and it began to assert itself as a new regional power which was in the process of developing an original path towards economic growth. Its stated aim was to climb from the level of one of the poorest countries in the world to the level of a small emergent power. And, in many ways, this is where historiography lost track of Ethiopia.

http://www.academia.edu/16529382/Understanding_Contemporary_Ethiopia_Monarchy_Revolution_and_the_Legacy_of_Meles_Zenawi

Eritrea – Der zweite Blick.

Hans-Ulrich Stauffer

Rotpunktverlag, Zürich 2017, 240 Seiten, 29.- Euro

Hans-Ulrich Stauffer befasst sich seit Jahrzehnten mit der Entwicklung in Afrika, ist Autor mehrerer Bücher dazu und Mitherausgeber des Afrika-Bulletins. Hier beschreibt er seine Eindrücke und selbst gesammelten Fakten zur aktuellen Situation. Dazu hat er über 100 Gespräche geführt und Hintergründe recherchiert. So möchte er einen Beitrag zur „Entkrampfung" der Diskussion über Eritrea leisten, wie sie in vielen europäischen Staaten herrscht. Nach Meinung Stauffers wird diese Diskussion dem Land nicht gerecht.

Zunächst führt er die Leserinnen und Leserdurch viele geschichtlicheEpochen Eritreas unter den Überschriften: Spielball der Großmächte, Italianita, dreißig prägende Jahre, die sieben goldenen Jahre, der verhängnisvolle Krieg, ein Land im Wartemodus. Dann schließen sich thematische Kapitel an wie etwa Landwirtschaft als Schlüssel zur Nahrungssicherheit, Mikrokredite, die das Leben verändern können, das unbekannte Rohstoffpotential, Frauen zwischen Tradition und Emanzipation, Bildung für alle und die damit verbundenen Schwierigkeiten. In den letzten beiden Kapitelngeht es um die Frage, ob die Tatsache, dass viele Menschen das Land verlassen in die Kategorie Flucht oder Emigration einzuordnen ist und ob es sich bei der Berichterstattung über Eritrea um Fakten oder Vorurteile handelt.

Die Darstellungen zur politischen Situationstehen im Widerspruch zu den Aussagen von geflüchtetenEritreern, die in Deutschland oder anderen Ländern Europas leben oder Asyl beantragen. Stauffer beabsichtigtmit seinem Buch, Eritrea in einem besseren Licht darzustellen als es sonst geschieht, sowohl in den Medien als auch bei internationalen Institutionen wie den Vereinten Nationen.Es wird berichtet, dass Eritrea seit seiner Unabhängigkeit enorm viel geleistet habe. Das sei begrüßenswert, ohne Wenn und Aber. Die insgesamt schlechte Regierungsführung tragefür die Bevölkerungjedoch erheblich zur Planungsunsicherheit im beruflichen und privatenLeben bei, vor allem bei jungen Menschen.

Das wird vom Autor selbst im letzten Kapitel aufgezeigt. Er relativiert diesen Vorwurf aber mit dem Hinweis, dass auch andere Länder einen langen Militärdienst kennen. Dem mag so sein, aber rechtfertigt diese Tatsache den nationalen Dienst Eritreas und die damit verbundenenBedingungen? Solche Aussagen können Leserinnen und Leser als „Protektion Eritreas"verstehen. Ähnliche Argumentewerden angeführt, wenn es um Menschenrechtsverletzungen geht, die

Eritrea von internationalen Organisationen vorgeworfen werden. In diesem Zusammenhang bringt Stauffer das Argument vor, dass es in China und Saudi-Arabien ja noch schlimmer sei. Damit verwirkt er seinen Anspruch, zur „Entkrampfung“ der Diskussion über Eritrea positiv beizutragen.

Das Buch ist logisch gegliedert und für die Lesenden daher leicht zugänglich. Manchmal verliert sich der Autor in Details. Der Schreibstil jedoch ist für die Leserschaft, auch ohne Vorkenntnis der Thematik, gut verständlich. Man wird herausgefordert sich intensiv mit einem aktuellen Themazu beschäftigen, nämlich der Entwicklung Eritreas, der Flucht vieler Menschen aus diesem Land und denFluchtursachen. Insgesamt ist das Buch empfehlenswert zu lesen.

Dirk Hillerkus

Revolution, Love and Growing Up: Stories from Ethiopia and the UK

Worku Lakew

New Generation Publishing, August 2016, Paperback 14,99 $, Hardcover 23,99 $

Colonel Atnafu, the deputy to Colonel Mengistu, asked to meet me and we had some half a dozen meetings, over several weeks. He wanted to know whether the country would be put at risk by breaking with the USA and the USSR and wanted to know more about China.

The 120 member military committee had a special assembly and made a shocking decision: to have a united front with EPRP, to solve the Eritrean war through peaceful negotiation, and appointed a new 18 member military leadership to implement this resolution led by my brother in law Captain Moges, instead of Colonel Mengistu and all its members except two were from the camp that wanted a united front with EPRP.

I had pointed out that the new Dergue executive unit had hours and minutes left as the only logical outcome was for the colonel and his supporters to find a way of killing all the newly appointed officers of the Dergue and put the country under some sort of martial law so that he could undertake a massacre of the left.

My escape path was blocked by some 15 people about 20 yards ahead of me. There were guns behind me and there were guns in front of me and some of them were still firing. I made an instant decision to point my pistol into the centre of the line of people ahead of me and run straight into them just like EPRA fighters would do to disorganise the fascist army (Ujim) or a good team of attackers would do to the opposition’s defence in a football match. As I approached them, a miracle happened. The line parted in the middle and folded back to the edges to create a path for me to go through.

The fundamental problem of the latter days of the liberation struggle was that it was encircled locally by the fascist forces in the East, west and south and the nationalist forces in the north, while at the same time it was blockaded and encircled by the Soviet Union and The US externally. What is worse is that the two types of encirclements merged eventually, and changed from passive to active mode, which made it very difficult for the movement to break out of its encirclement

Of all the great revolutionary parties of the last 100 years EPRP was probably the only one that avoided having any personality Cult of its leaders, avoided being infiltrated by its enemies to any significant degree due to its high degree of vigilance and always maintained a political and military line that was built on militancy and courage and avoided opportunism.

https://www.amazon.com/Revolution-Love-Growing-Up-Ethiopia/dp/1787190420

Documenting the Ethiopian Student Movement. An Exercise in Oral History

Bahru Zewde (editor)

Forum for Social Studies, Addis Ababa 2010

In Ethiopia, intellectuals have played a role and exercised an influence disproportionate to their size. This can be divided broadly into two phases, with the Italian Occupation (1936-1941) forming an important watershed between them.The pre-war intellectuals were preoccupied with a whole gamut of concerns ranging from educational development to fiscal reform. They had an essentially reformist agenda.The Fascist Italian invasion and the subsequent occupation not only terminated their careers but also - through its merciless policy of liquidation of the educated elite - created a gap in intellectual activity in the immediate post - Liberation years. The second period of intellectual intervention could thus begin only in the late 1950s. It revolved mainly around Ethiopian students (mostly at the tertiary level at the initial stage), both at home and abroad. This eventually evolved into what came to be known as the Ethiopian Student Movement. The movement could be said to have gone through three successive stages: self-awareness, reformism, revolutionary commitment. There is general agreement that the year 1965, when students came out onto the streets with the slogan of "Land to the Tiller", marked the beginning of the third stage. It is this third stage that is the focal point of this study. For it constitutes the crucial period that forms both the backdrop and the essence of the changes that have come to affect fundamentally the Ethiopian state and society - changes that are yet far from over.

https://www.amazon.com/Documenting-Ethiopian-Student-Movement-Exercise/dp/9994450336/ref=pd_sim_14_3/135-1498804-4746140?_encoding=UTF8&pd_rd_i=9994450336&pd_rd_r=N2YTJTD1AY1P7HEKE48X&pd_rd_w=CER08&pd_rd_wg=dlMvG&psc=1&refRID=N2YTJTD1AY1P7HEKE48X

Mussolini in Ethiopia. 1919-1935 The Origins of Fascist Italy’s African War

Robert Mallett

Cambridge University Press 2015, 238 Seiten, gebundenes Buch 80,99 €, eBook 74,95 €

Review: Yared Haile-Meskel, The Reporter, 16.12.2017

(…) the book is different for the following reasons:

- It is easy to read with excellent flow. It feels like reading a novel, with lot of plots, conspiracies, betrayals, bravados, prejudice, military planning and political intrigues.
- The book has new facts and quotations that you do not find in most books to keep you interested.
- Most historical books about the Second Italo-Ethiopian War are from the perspective of the theatre of war and maybe a few more pages about the failure of the League of Nations, but this book is different because it was written based on primarily data such as communication, memos, diaries, speeches and meetings between Mussolini and his generals, Mussolini and France’s Foreign and Prime Minster Pierre Laval , Mussolini and Adolf Hitler, Mussolini and the British Foreign Minister Anthony

Eden, and others players in Europe in pre-invasion of Ethiopia.

I was also amazed to learn, in tragic ways, Ethiopia, a black country in Eastern Africa, was at the epicentre of the birth of the Second World War. Of course, we all know the prophetic speech of Emperor Haile-Selassie I at the League of Nations but the plan for invasion, conspiracy, and competition started at least 12 years before the invasion of Ethiopia in 1935. For example, on July 25, 1925, 'Mussolini ordered the Minster of Colonies, Pietro Lanza di Scalea, to prepare for a future offensive against Independent Ethiopia'. That is probably why the author starts in 1919 when Benito Mussolini took power and end up on 3rd of October, 1935 when Italian Air force began to rain "internationally banned chemical weapons such as Mustard gas and Phosgene" and "500 kilogram" bombs on the Ethiopian civilians by the Fascist invading force. These chemical warfare were banned but used extensively within Ethiopia, which happens to be a pre-cursor for Hitler's gas chamber. (…)

On the other hand the fear of France and and ,of course, total contempt to Africans lead to the biggest betrayal of Ethiopia by France. (…) Obviously Ethiopia's admission in the Leagues of Nations did not stop Mussolini from invading Ethiopia but Il Duce had to work harder to make friends and alliance with the two biggest powers in the World, France and Great Britain. Mussolini succeeded in making France back its invasion plan while he failed to bring Britain in to his side. Most of us think that most Europeans failed Ethiopia at the League of Nations but nothing reaches the level of France's Pierre Laval. Laval's pact with Mussolini led to tragic suffering and raining down of chemical weapons on Ethiopians and including execution of Abune Petros, the Bishop of the Ethiopian Orthodox Church for not endorsing the Italian rule over Ethiopia. (…)

On the contrary British, particularly led by the foreign minister Anthony Eden did most of the work to stop Mussolini's invasion of Ethiopia. (…) No appeasement on British side worked. Reading the book, you feel that Britain would have stopped the war by blocking transportation of 400,000 Italian Soldiers, 350 aircrafts and million tons of ammunition through Suez Canal. (…) And the most surprising thing is there seems to be some sort of divine justice after all. In 1945, Mussolini was shot and hanged upside down and the French Prime Minister Pierre Laval sentenced to death by librated France to face a firing squad.

The book is easy read and you also see the moral dimension of history. Abune Pertos took the path of principle but Laval failed. Hence, I recommend the book for those interested in pre World War II history of Europe and history of Ethiopia.

http://www.thereporterethiopia.com/article/mussolini-ethiopia

https://www.buecher.de/shop/fachbuecher/mussolini-in-ethiopia-19191935-ebook-epub/mallett-robert/products_products/detail/prod_id/43811884

Mussolinis Kolonialtraum: Eine Reise zu den Schauplätzen des Abessinienkrieges.

Helmut Luther

Edition Raetia; Taschenbuch 6, Oktober 2017, 232 S., 22,- €, ISBN-10: 8872836093

Eine Reisereportage zwischen Kolonialgeschichte und Gegenwart. 1936 rief Mussolini in Äthiopien und Eritrea ein „Imperium" aus, er ließ Straßen, Brücken und Fabriken bauen, viele der Gebäude im Stile des Futurismus. Was ist davon sowie von Italiens brutalem Eroberungskrieg heute noch zu sehen?

Der Journalist Helmut Luther begibt sich auf Spurensuche entlang der „Strada della Vittoria", der Straße, die die eritreische Hauptstadt Asmara mit der äthiopischen Addis Abeba verbindet. Auf seiner Reise trifft er Zeitzeugen und lässt sich von Einheimischen führen, besucht Schauplätze von Kriegsverbrechen und italienische Missionsstationen. Im Gepäck hat er das Tagebuch eines Südtiroler Soldaten, der den italienischen Afrikafeldzug miterlebte. Es ist eine Reise in die Vergangenheit und in ein Afrika, das immer noch von ihr geprägt ist. Mit zahlreichen historischen und aktuellen Fotos.

Ethiopian City Guides - Ankündigung Mai 2018

3 Self-Guided Tours, edited by the French Centre for Ethiopian Studies (Addis-Abeba).

The books are for the general readership whose authors are researchers who have acquired considerable knowledge of Ethiopian cities. These experts share their knowledge by describing the unique atmosphere of several neighbourhoods they have selected for each city.

Dire Dawa

Thomas Osmond, Nicolas Deleau, Jonathan le Péchon, Bd. 1, 64 S., 14.90 €, ISBN 978-3-643-90936-7

Gondar

Anais Winon, Sisay Sahile, Simon Hardy, Jonathan Le Péchon, Manuel Joao Ramos,
Bd. 2, 72 S., 14.90 €, ISBN 978-3-643-90935-0

Addis Ababa - Old Piazza

Dominique Harre, Wondimagegn Gashaw,
Bd. 3, 72 S., 14.90 €, ISBN 978-3-643-90934-3

LIT-Verlag http://www.lit-verlag.de

Der Künstler / The Artist Tibebe Terffa: Von Äthiopien in die Welt / From Ethiopia into the world

Elisabeth Biasio, Peter R. Gerber

Michael Imhof Verlag, Oktober 2017, Deutsch, Englisch, 128 S., 19,95 €, ISBN-10: 3731905760

Tibebe Terffa ist einer der bekanntesten äthiopischen Künstler. Er wurde 1948 in der muslimischen Stadt Harar geboren; allerdings waren seine Eltern katholische beziehungsweise orthodoxe Christen. Er besuchte von 1968 1973 die Fine Arts School in Addis Ababa und arbeitet seit 1984 als freischaffender Maler. Zu Beginn seiner künstlerischen Laufbahn gehörten Impressionen aus Harar zu seinen bevorzugten Motiven, weshalb er in den 1980er Jahren oft als Harari Maler bezeichnet wurde. In den letzten Jahrzehnten verschoben sich seine Malereien immer mehr in Richtung abstrakter Kunst, sodass er als Welt-Künstler betrachtet werden kann. Um einen Blick in den reichen kulturellen Hintergrund des Landes zu gewähren, in den Tibebe Terffa eingebettet ist, gibt das Buch auch einen kurzen Überblick über die Maltraditionen Äthiopiens.

Kalender „Äthiopien 2017/2018"
mit 17 Zeichnungen aus den Jahren 2015 bis 2017

Ralf Werner

DIN A3 Spiralbindung, € 20,- plus € 7,- Versand

Der Zeichner (Jg. 1959) unterrichtete an der Deutschen Botschaftsschule Addis Abeba/Äthiopien (DBSAA)

2015-2017 Kunst und Musik. Hauptsächlich ist er als Cellist und Komponist in den Bereichen Jazz und Weltmusik tätig (siehe „Addis Chill Sounds“). Der Kalender wurde von der German Church Addis Abeba produziert.

Kontakt und Bestellungen bei Ralf Werner, Osterfelder Str. 7, D-42103 Wuppertal
mobil +49(0)170-84 66 769,
kulturtec@t-online.de , www.kulturtechniker.net

Die Zeichnungen sind komplett zu sehen auf
http://www.kulturtechniker.net/ic/page/243/_thiopien_kalender_2018.html

Addis Chill Sounds

Lounge Grooves & Ethio Jazz mit Ralf Werner - Cello & Loops & Komposition, Meskerem Alemayehu und Addis Geira – Vocals, Beniam Birhanu – Gitarre, Dessalegn Alemu – Drums; sowie zahlreichen Gästen, u.a. Abiy Woldemariam – Keyboard, Girum Gizaw – Gitarre, Käthe Hostetter – Violine.

Die Deutsch-Äthiopische Formation rund um den E-Cellisten und Samplespezialisten Ralf Werner spielte von 2015 bis 2017 zahlreiche Konzerte in Addis: in Bars, Hotels, bei Vernissages und für Botschaften. Im Juni 2017 gaben sie abschließend ein Studiokonzert im EBC-Radio.

Im Februar 2018 erscheint ein Studioalbum mit sechs neuen Songs - und anschließend deren Videofassungen mit äthiopischen Impressionen. Momentan wird die deutsche Besetzung von Addis Chill Sounds zusammengestellt, die von Wuppertal aus agieren wird.

Vielfältige Hörbeispiele und Youtubelinks auf
http://www.kulturtechniker.net/ic/page/240/addis_string_loops.html

Hört und seht! Eine Kinderbibel in zwei Sprachen mit Bildern von Kindern aus Äthiopien und Deutschland

Deutsch-äthiopisches Kinderbibelprojekt

144 Seiten, Hardcover im Format 21 x 23 cm, mit vielen farbenfrohen Kinder-Illustrationen.

Herausgegeben vom Kinder- und Jugendpfarramt der Ev. Landeskirche Anhalts, Anhaltische Bibelgesellschaft

Zwei Partnerkirchen, die Western-Wollega-Bethel-Synode der Mekane-Yesus-Kirche in Äthiopien und die Evangelische Landeskirche Anhalts haben sich in den vergangen Monaten einem gemeinsamen Projekt gewidmet. Im März 2015 erscheint nun erstmalig eine Kinderbibel in Oromisch und Deutsch.

14 Geschichten aus dem Neuen Testament mit Bildern von Kindern aus Gemeinden beider Kirchen wollen Kindern und Familien nicht nur die Bibel, sondern auch Glauben und Leben in der jeweils anderen Kirche nahe bringen und damit den ökumenischen Horizont weiten. Die Bibeltexte in Oromisch (Tasgara Hirpo) und Deutsch (Hellmut Haug) durften „Dem Großen Bibel-Bilderbuch“ entnommen werden. Der Einleitungsteil enthält zudem eine Landkarte, Fotos und kurze Texte in leicht verständlicher Sprache über das Leben als Christ in beiden Ländern.

Bestellen bei der Anhaltischen Bibelgesellschaft, 10,- €.

https://www.landeskirche-anhalts.de/kinderbibel

Tony Rinaudo - Der Waldmacher

Johannes Dieterich, Tony Rinaudo, Dennis Garrety

Verlag: Rüffer & Rub; März 2018, 164 S., 18,- €
ISBN-10: 3906304183

Der Agrarökonom Tony Rinaudo revolutioniert mit seiner Methode (FMNR) die Wiederaufforstung in Afrika.

Die Methode beruht auf der Nutzung vorhandener Baumstümpfe und Baumwurzeln. Durch gezieltes Ausschneiden von schwachen Sprossen wird das Wachstum der Pflanzen begünstigt. Inzwischen wird die Methode erfolgreich in Ländern wie Niger, Äthiopien, Tschad, Burkina Faso oder Mali angewandt. Wo vor zehn Jahren noch stachelige Büsche standen oder sich die Wüste ständig ausdehnte, forsten Farmer dank der Methode große Landstücke auf. Allein in der Region Humbo in Südäthiopien wurden so 2.700 Hektar Land (ca. 3.800 Fußballfelder) begrünt.

Während vielerorts in Afrika die Menschen auf Lebensmittelhilfe angewiesen sind, erwirtschaften die Dörfer in Humbo inzwischen Maisüberschüsse. Das Buch erzählt vom steinigen Weg zum Erfolg der Methode.

Climate services for resilience: the changing roles of NGOs in Ethiopia

Logan Cochrane and Roop Singh, December 2017

The study is focused and structured around three areas of inquiry: (1) Understanding the climate services landscape in Ethiopia: How has it evolved over time and why? (2) NGO contributions to the climate services system: How have development and humanitarian NGOs contributed to the design and delivery of climate services? Have their roles changed over time? How? (3) Changes in NGO practice: Has NGO engagement in the design or delivery of climate services (particularly under the banner of resilience) led to wider changes in organisational practice?

Ethiopia experiences high levels of vulnerability to climate change, with limited capacity to respond. The Government of Ethiopia faces a range of developmental challenges, for which it does not have sufficient resources to address. This results in complex decision-making and difficult trade-offs. The National Meteorological Agency (NMA) has attempted to address funding and capacity limitations with a range of partnerships. Coordinating bodies have emerged to bring together an array of governmental and nongovernmental bodies engaging with climate information services throughout

the country. While capacity and coordination have improved, much progress is still needed.

NGOs have played a key role in building the capacity of government agencies, and in so doing expanding the type of services offered. In seeking to reduce vulnerabilities and build resilience, NGO programming and engagement has become more complex. At the same time, NGOs have changed the types of partnerships and activities they are involved in, as well as being influenced by the broader NGO environment within Ethiopia. These changes present opportunities for impact at scale, but also challenges of a narrower scope of engagement and run the risk of becoming entangled in complex political issues as government partners.

Based upon these trends the authors conclude that:

- NGOs have played, and will continue to play, a critical role in expanding climate information services in Ethiopia. To-date, national agencies have expanded their physical capacity and ability to produce climate information. One of the key challenges is communicating information in effective, relevant and appropriate ways to smallholder farmers and pastoralists.
- There are a wide range of governmental agencies and non-governmental organizations engaging with climate services. Coordination efforts to-date are important first-steps, but much more activity of this nature is required.
- Donor and NGO activity have expanded government capacity and the provision of climate services, but these developments remain limited to specific geographic areas and pose long-term risks of sustainability.
- The new modalities of working and changes to activities of engagement are neither apolitical nor value-neutral. We need to better understand and acknowledge the politically sensitive nature of the operational environments and partnerships as well as the activities and data.
- Given the influence of the 'resilience agenda' on donor and NGO priorities, and the challenges of sustainability of activities within climate information services in Ethiopia, more research is required to understand the extent to which climate services are being integrated into programming and decision-making.

Download: https://reliefweb.int/report/ethiopia/climate-services-resilience-changing-roles-ngos-ethiopia

Ailing Civic Space in an Authoritarian State: The State of Human Rights Defenders and Cost of Dissent in Ethiopia

Association for Human Rights in Ethiopia (AHRE)

Geneva, January 2018

This report aims to provide an overview of the situation of human rights in Ethiopia and to examine the increasingly restricted space in which human rights defenders (HRDs) operate, with particular attention to trends that have developed since the adoption of a series of repressive laws in 2009. While the Ethiopian government has made considerable strides in economic development, space for human rights dialogue has gradually disintegrated and many HRDs now face detention, torture, and harassment, while growing numbers now choose life in exile rather than remaining in the country.

After the highly controversial 2005 national elections, the Ethiopian Parliament enacted legislation that dramatically narrowed space for civil society, notably the Charities and Societies Proclamation, Mass Media Proclamation, and the Anti-Terrorism Proclamation. These three laws have been heavily criticised for their restrictive provisions, which limit the work of journalists, HRDs, and civil society organisations through broad language and severe punishments.

Over the past two years, Ethiopia has been rocked by growing protest movements in different parts of the country, notably in the two most populous regions of Oromia and Amhara, and to a lesser extent the Southern Nations, Nationalities, and Peoples' Region (SNNPR). Security officials responded to these mass protests with excessive force, which resulted in the killing of over a thousand people and the arrests of tens of thousands of demonstrators since 2014. These actions triggered timid condemnations from Ethiopia's key partners and outcry from international human rights bodies. The widespread and deadly demonstrations led the government to declare a State of Emergency in October 2016 that lasted 10 months.

This report aims to document the deterioration of civic space in Ethiopia and the restrictions on HRDs, activists, bloggers, and other media professionals, which can be seen as roots of the current political crisis. This includes actions undertaken to limit the actions of non-governmental organisations, journalists, lawyers, and other professional and non-professional activities that aims to further the cause of human rights. By documenting the deteriorating human rights situation in Ethiopia, it is the intention of AHRE to provide human rights institutions, civil society, and concerned bodies with adequate source material to direct their efforts in addressing the overall conditions of HRDs and work towards rebuilding and strengthening civic space in Ethiopia. The report also features key recommendations to the government of Ethiopia, European Union, African Commission on Human and Peoples' Rights, United Nations, donors, and allies.

Report by Hewan Alemayehu Zewde with contributions from Yared Hailemariam

http://ethioforum.org/association-for-human-rights-launches-new-report-on-human-rights-in-ethiopia oder https://ahrethio.org/

Links

*Die **DÄV Share-Adresse**:* https://share.deutsch-aethiopischer-verein.de/index.php?f=15a8ae5e1540b4

*Neue **Wirtschaftsdaten** Nov. 2017 in kompakter Form:* https://www.gtai.de/GTAI/Content/DE/Trade/Fachdaten/MKT/2016/11/mkt201611222055_151060_wirtschaftsdaten-kompakt---aethiopien.pdf?v=3

*Zusammenfassung der **Konkurrenz um das Nilwasser*** und der daraus resultierenden Spannungen zwischen Äthiopien und Agypten im Zusammenhang mit dem **Great Ethiopian Renaissance Dam** (GERD): http://www.jpost.com/Blogs/A-Mid-East-Journal/Damming-the-Nile-Egypt-Sudan-and-Ethiopia-battle-it-out-533183

*Runter von der Strafbank. **Eritrea** strebt in die Weltgemeinschaft zurück. Und der Erzfeind **Äthiopien** fragt sich, wie er darauf reagieren soll.*
https://www.welt-sichten.org/artikel/33044/eritrea-runter-von-der-strafbank

Seltene Bücher über Äthiopien online bestellen

Tsehai Publishers was founded in 1998 by Elias Wondimu, an Ethiopian exiled journalist. Since 2001, Tsehai has published over 100 books. It deals with a broad range of topics, including arts & photography, biographies & memoirs, history, literature & fiction, poetry, health, reference, religion, social sciences, translation, travel, journals, Amharic books.

Zwei Wermutstropfen: Der Versand aus USA kostet 17,25 $ pro Sendung, und zumindest eine Sicherheitssoftware warnt, die Seite sei nicht sicher.
http://store.tsehaipublishers.com

Bevölkerungsexplosion Äthiopien baut 8000 neue Städte. Aus Buranest berichtet Rainer Müller

Spiegel Online, 4.2.2018

Die Bevölkerung Äthiopiens hat sich verdreifacht, Millionen Bauern verlassen ihre Felder und landen in den Elendsvierteln der Metropolen. Städteplaner haben nun eine Lösung gefunden - mitten in der Einöde.

Bis 2020 will das äthiopische Bauministerium 8000 ländliche Siedlungen in "städtische Zentren" umbauen. Ein konkretes Vorbild für ihr Vorhaben nennt die Regierung auch schon. Buranest heißt die Neugründung, die schrittweise auf rund 15.000 Menschen wachsen soll. Damit die Landbevölkerung nicht in die Großstädte flutet, muss die Stadt zu den Bauern kommen, das ist der Plan. Nestown lautet der Name des Projekts, kurz für "New Sustainable Town". Auf deutsch heißt das "neue nachhaltige Stadt". Ins Leben gerufen haben es vor allem: Franz Oswald, früher Professor an der Hochschule ETH Zürich und der Hamburger Stadtsoziologe Dieter Läpple, der Doktorvater des äthiopischen Stadtplaners Cherenet.

"Was muss ich tun, um eine Stadt zu bauen? Ich pflanze erst mal einen Wald!", fasst Franz Oswald das scheinbar paradoxe Prinzip zusammen.
http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/aethiopien-baut-8000-neue-staedte-a-1188777.html#ref=rss

'Addis has run out of space': Ethiopia's radical redesign.

Tom Gardner in Addis Ababa. Photographs by Charlie Rosser - Guardian, 4.12.2018 (Auszüge)

As Addis Ababa creaks under the weight of a mushrooming populace, sub-Saharan Africa's largest housing project is under way. But who benefits?

Addis Ababa's condominiums symbolise the vaulting ambition of the Ethiopian government in its efforts to manage the country's relentless urban growth. But whether they will ever solve its housing problems is uncertain. The population of the capital alone is expected to double to more than 8 million over the next decade. The number of houses needed to meet supply is estimated to be as many as half a million, but nearly a million people languish on the waiting list for a condominium. Nationwide, the urbanisation rate is estimated to be somewhere from 4-6% per year.
https://www.theguardian.com/cities/2017/dec/04/addis-ababa-ethiopia-redesign-housing-project

Die neue Generation von Condominiums am Rand von Addis Abeba sind Hochhäsuer (Charlie Rosser)

The centre is slowly being cleansed of its poorer residents, freeing up high-value land for the government to lease to private developers. "The slum clearance and the condominiums are closely linked," Franklin (London School of Economics) explains. "There seems to be a concerted effort to use the condominiums to suck people out of the centre."

New estates quickly become bustling, lively neighbourhoods even while they are still half-finished building sites. "Winning an apartment is an enormous asset," Franklin says. "In spite of the common view that no one would want to live in them, their price keeps going up and up." His research has found that this demand is driven disproportionately by a young, urban professional class.

Will this be enough? Ethiopia has shown that in the face of seemingly insurmountable urban pressures it is possible for even a very poor country to take radical steps. But it also demonstrates their limits: the government's top-down, authoritarian approach often threatens to be its own undoing. Ethiopia's government can steamroller grand plans through like few others. But the question is always the same: at what cost?

Haile Selassie and his quest to develop a Westernised medical system in Ethiopia

Africa at LSE blog, Firoz Lalji Centre for Africa

Julianne Weis explores how a colonial mindset on Western medicine in Africa was adjusted to Ethiopia, even though the East African country had never been subject to sustained colonial occupation. When Emperor Haile Selassie returned to Addis Ababa from exile in 1941, he granted immediate amnesty to the Italian forces, despite the brutality of their occupation, and shifted his focus to bringing what he termed "foreign-inspired civilisation" to his independent African nation.
http://blogs.lse.ac.uk/africaatlse/2018/02/14/haile-selassie-and-his-quest-to-develop-a-westernised-medical-system-in-ethiopia/

Ethiopia Seeks to Quadruple Power Generation by 2020

Precise Consult, 9.2.2018 (Auszüge)

"We're focusing on generating from renewable sources," Dr. Engineer Sileshi (Minister of Water, Irrigation and Electricity) said in an interview in London. "We want to be carbon neutral," he said, adding that he'd like emissions to remain at or below 2010 levels by 2030. Ethiopia is seeking to bring power to all households by 2025, up from about 30 percent currently.
http://preciseethiopia.com/ethiopia-seeks-to-quadruple-power-generation-by-2020

Press Review 8. - 17. Februar 2018

Aus Platzgründen bringen wir hier nur Meldungen aus den letzten Tagen vor unserem Redaktionsschluss im Februar 2018, viele sind zudem gekürzt. Normalerweise verwenden wir hier die gleichen sieben Kategorien (Development, Politics …) wie auf unserer Homepage. Aufgrund des absoluten Übergewichts der politischen Nachrichten aus Äthiopien in den letzten Wochen nimmt die Politk aber diesmal in unserem Überblick der letzten Tage fast den ganzen Raum ein. Daneben hat es lediglich eine weitere Kategorie hierher geschafft: mit Entwicklung und humanitärer Hilfe ist oder war schließlich ein großer Teil der Mitglieder des DÄV befasst.

Sehr viel ausführlichere Nachrichten gibt es auf der DÄV Website: http://www.deutsch-aethiopischer-verein.de/aethiopien-nachrichten.html und bei facebook: www.facebook.com/deutschaethiopischerverein

Eine umfangreiche Sammlung von Nachrichten und Artikeln aus der Zeit seit dem Erscheinen der DÄV Infoblatt Ausgabe im Oktober 2017 ist auf unserer Share Seite zugänglich: https://share.deutsch-aethiopischer-verein.de/index.php?f=15a8ae5e1540b4

Development and Humanitarian Issues

8.2.2018 **UNDP and OCHA Chiefs renew call for new way of working**. ReliefWeb, UNDP Report of 31.1.2018

Breaking down the silos between humanitarian and development actors to address recurrent crises

The Administrator of the United Nations Development Programme (UNDP) Achim Steiner and the United Nations Under-Secretary-General for Humanitarian Affairs and Emergency Relief Coordinator, Mark Lowcock concluded a three-day joint mission to Ethiopia by urging all stakeholders to increase cooperation to withstand humanitarian and climate-related crises. The goal of the visit was to assess impact of recent droughts and highlight Ethiopia's efforts to strengthen its national systems and the relevance of the UN's new approach to crises or 'New Way of Working' (NWOW).

(…) Underscoring the UN's commitment to this new paradigm, SG Guterres said: "We have a moral obligation to do better and we have the tools and knowledge to deliver on that obligation. We must break down the silos that have existed for too long between humanitarian and development actors." "The new way of working is very relevant to Ethiopia, as it will reinforce the systems and institutions the country has been building and strengthening over the past several years, with a focus to build resilience through development work while addressing the humanitarian agenda in an integrated and sustainable way," said the Prime Minister Desalegn as he pledged his Government support. (…)

Ethiopia has been leading the way in operationalizing the NWoW to build the resilience of its people and reduce the number of people in need of humanitarian assistance. The government is scheduled to call a high level partners meeting to develop concrete actions around NWOW commitments. In an overall assessment of his visit UNDP Administrator Achim Steiner indicated that he is "particularly excited by the latest policy directions we are witnessing in Ethiopia. Many of the systems and policies that have been put in place over the years allow us to look at a situation where the emergency support system is functioning. There is no catastrophe and the economy of Ethiopia is able to continue to develop." Mr Steiner also added: "As Ethiopia moves into a middle income country it can break many new boundaries and barriers. We want to work together to ensure that all citizens of Ethiopia are able to be part of that future vision of Ethiopia and also the Sustainable Development Goals."

https://reliefweb.int/report/ethiopia/undp-and-ocha-chiefs-renew-call-new-way-working

Politics, Justice, Human Rights

17.2.2018 **No Ethiopia military takeover, minister says amid emergency**. Elias Meseret, AP

Ethiopia's defense minister has ruled out a military takeover a day after the East African nation declared a new state of emergency amid the worst anti-government protests in a quarter-century. Siraj Fegessa on Saturday also ruled out a transitional government. Prime Minister Hailemariam Desalegn remains in the post for now after making the surprise announcement Thursday that he had submitted a resignation letter to help planned political reforms in one of Africa's best-performing economies succeed.

The state of emergency will last for six months with a possible four-month extension, similar to one lifted in August, the defense minister said. The new state of emergency, which effectively bans protests, will be presented for lawmakers' approval within 15 days. Siraj said security forces have been instructed to take "measures" against those disturbing the country's functioning, with a new special court established to try them.

Ethiopia's cabinet on Friday cited deaths, ethnic attacks and mass displacement as reasons for the latest state of emergency. The announcement followed crippling protests in towns across the restive Oromia region on Monday and Tuesday that called for the release of political prisoners and urged the government to carry out rapid reforms.

Similar protests have taken place across Ethiopia since late 2015, leading the government to declare a state of emergency in October 2016 after hundreds of people reportedly had been killed. A stampede at a religious event southeast of the capital, Addis Ababa, that month claimed the lives of several dozen people. That state of emergency led to the arrest of more than 22,000 people

and severely affected business. Rights groups alleged that people were beaten and subjected to arbitrary detentions. The government said those arrested by mistake were released and those who unwillingly took part in the unrest were released after what it described as “trainings.”

The United States has responded to the latest unrest by warning its embassy personnel to suspend all travel outside of the capital. And Ethiopia’s state-affiliated Fana Broadcasting corporate reported that the U.S. ambassador to the United Nations, Nikki Haley, met and discussed current political issues with Foreign Minister Workneh Gebeyehu in New York.

Befekadu Hailu, a prominent blogger who has been jailed for his writings, urged Ethiopia’s government to “carry out genuine reforms, negotiate with legitimate opposition groups and prepare the country for a free and fair election” to solve the unrest. The new state of emergency will create a group of people with conflicting interests, Befekadu said. “The state of emergency was tested a year ago. It brings temporary silence but not normalcy.”

https://www.washingtonpost.com/world/africa/no-ethiopia-military-takeover-minister-says-amid-emergency/2018/02/17/4e2b602a-13d1-11e8-a68c-e9374188170e_story.html?utm_term=.ca4053f12cde

16.2.2018 **Nach dem Rücktritt des Premierministers: Äthiopien sortiert sich neu**. Deutsche Welle

Premierminister Hailemariam Desalegn galt als Spielball der verschiedenen politischen Lager Äthiopiens. Proteste gegen die Regierung bekam er nicht in den Griff. Sein Weggang kann beides bedeuten: Neuanfang oder Chaos.

Es ist ein Schritt, der nicht völlig überrascht - und dennoch einige Fragen aufwirft: Nach monatelangen Spekulationen hat Äthiopiens Premierminister Hailemariam Desalegn am Donnerstag seinen Rücktritt erklärt. Die Probleme des Landes seien zu groß geworden, sagte er: "Weil es in unserem Land viel Unruhe gibt und viele Menschen gestorben sind und es zu hohen Sachschäden gekommen ist, befindet sich die Regierungskoalition EPRDF in einer Phase der Reform", sagte er. "Weil auch ich Teil dieser Reform bin und eine Lösung für die Probleme finden möchte, werde ich aus eigenem Willen als EPRDF-Vorsitzender und Ministerpräsident zurücktreten".

Schlechtes Krisenmanagement eines politisch isolierten Premiers

(…) Der Journalist Merga Yonas Bula aus der Amharisch-Redaktion der DW glaubt noch nicht, dass der Abtritt des Premiers einen grundlegenden Wandel bedeutet. "Es gibt deutliche Zeichen, dass er in den letzten Jahren keine wirkliche Macht hatte", sagt er. "Hailermarian hat selbst einmal gesagt, dass er Entscheidungen treffen musste, ohne die dafür notwendigen Informationen bekommen zu haben." Das liegt an der ambivalenten Rolle, die der Premier von Anfang an innehatte. Im Gegensatz zu seinem VorgängerMeles Zenawigehört Hailermarim nicht der Machtelite aus der Tigray-Ethnie an, die seit Mitte der neunziger Jahre die Regierung, die Armee und den Geheimdienst dominiert. Auch die Parteien, die Äthiopiens größte Ethnien Oromo und Amhara in der Regierungskoalition EPRDF vertraten, ließen ihn links liegen.

Auf dem Weg ins Chaos - oder zu weiteren Reformen

Oppositionsvertreter begrüßten gegenüber DW den Rücktritt. Wenn Menschenrechte nicht respektiert würden und wenn es über Jahre nicht gelinge, Rechtsstaatlichkeit und gute Regierungsführung zu sichern, sei es an der Zeit, den Rücktritt einzuleiten, sagte Mulatu Gemechu vom "Föderalistischen Kongress der Oromo" (OFC). Er reiche aber nicht aus, sagte Beyene Petros vom "Forum für eine föderale Demokratie in Äthiopien", kurz Medrek: "Die Ankündigung ist noch keine Garantie, dass die gesamte Regierung zurückgetreten ist. Deswegen ist die Lage weiter unklar."

Die Chefs der Regierungsparteien und der Ministerrat haben sich am Freitag zu geheimen Beratungen zurückgezogen. Nach dem Rücktritt des Außenseiters Hailemariam werde das Gleichgewicht neu ausgehandelt, schätzen Beobachter. Seit 2 Jahren kommt es immer wieder zu Massenprotesten gegen die autoritäre Regierung, die teils blutig endeten. Beobachter glauben, dass die Regierung Zugeständnisse machen muss, um die Lage zu beruhigen. Bisherigen Schritte wie die Freilassung einiger tausend politischer Häftlinge seien nur Makulatur, schätzt DW-Journalist Merga Bula: Man habe nur die bekannten Köpfe der Protestbewegung entlassen, zahllose weitere blieben in Haft.

Nach den ersten Machteinbußen des Tigray-Lagers ist offen, ob es zu einer Einigung zwischen den Amhara- und Oromo-Parteien kommt. Beide könnten in den jeweiligen Bevölkerungsgruppen für Unterstützung werben - und so eine Eskalation herbeiführen. (…)

Reformkurs im Ausnahmezustand?

Noch ist kein Nachfolger für Hailemariam bekannt. Doch der Druck sei groß, nun einen Kandidaten der Oromo-Partei OPDO zu benennen, sagt DW-Journalist Bula. Äthiopiens größte Bevölkerungsgruppe fühlt sich schon lange abgehängt, hier waren die Proteste zuletzt am größten. "Dabei haben sich einige junge Menschen verdient gemacht, die Hoffnung auf eine Verbesserung der Situation versprachen", so Bula.

Politikwissenschaftler Mehari Yohannes von der Mekelle-Universität im Bundesstaat Tigray spricht sich klar für einen Oromo als Nachfolger Hailemariams aus. Und das nicht nur deshalb, weil Äthiopiens größte Ethnie - im Gegensatz zu den Amhara - noch nie an der Macht war. "Viele politische Argumente der Amhara-Opposition sind mit der föderalen Verfassung nicht vereinbar", so Mehari im DW-Gespräch. "Sie wollen einen Staat, der ganz anders strukturiert ist. Bei den Oromo hingegen gibt es eine deutliche Tendenz, das föderale System mit einigen Zusätzen und Behelfslösungen anzuerkennen."

So könne eine Oromo-geführte Regierung zum Kitt für das Land und für die Konflikte innerhalb der Regierungskoalition EPRDF werden, sagt Mehari. Doch zunächst beschloss die Regierung am Freitagabend, einen neuen Ausnahmezustand zu verhängen.

http://www.dw.com/de/nach-dem-r%C3%BCcktritt-des-premierministers-%C3%A4thiopien-sortiert-sich-neu/a-42620306

Nachruf

Am 14. Februar 2018 verstarb nach längerer schwerer Krankheit **Susan Burnell (Sue Edwards)**. Sie wurde im Juni 1942 in Kent, England geboren und arbeitete später als Dozentin für Botanik an der Universität Addis Ababa, im weiteren Verlauf auch an der Universität von Asmara. Ihr wissenschaftliches Hauptwerk ist – neben vielen anderen Publikationen – die in sieben Bänden erschienene *Flora of Ethiopia and Eritrea*. Im Jahr 1996 gründete sie das *Institute for Sustainable Development* in Addis Ababa, wo sie durch ihr unermüdliches Engagement im Biodiversitätsschutz, der Förderung organischer Landwirtschaft und Ernährungssicherung, Tausende von Farmern dabei unterstützte, Verarmung und Unterernährung zu überwinden. Sie war auch maßgeblich an der Gründung des *African Biodiversity Networks* beteiligt und im Vorstand von *IFOAM* tätig, sowie in vielen anderen nationalen und internationalen Funktionen. U. a. wurde ihr – zusammen mit Kofi Annan der Food Security-Preis der schwedischen Regierung zuerkannt. Als wohl letzte Ehrung erhielt sie gemeinsam mit ihrem Ehemann *Dr. Tewolde Gebre Egziabher* den "Eine-Welt-Preis" für ihr gemeinsames Lebenswerk von der deutschen Organisation „Rapunzel“ durch Entwicklungsminister Dr. Müller im September 2017. Beim Deutsch-Äthiopischen Verein nahm sie an der Konferenz zu Welthandel und Biodiversitätsschutz teil, die anlässlich der 100-jährig bestehenden diplomatischen deutsch-äthiopischen Beziehungen veranstaltet wurde. Die Trauerfeier fand am 15. Februar in der Holy Trinity Cathedral Church in Arat Kilo statt."

Deutsch-Äthiopischer Verein e.V. - German Ethiopian Association

Äthiopien-Seminar am 16. und 17.03.2018

Jugendherberge Kassel, Schenkendorfstr. 18, 34199 Kassel, Tel.: 0561- 77 64 55, Fax: 0561- 77 68 32
Email: kassel@djh-hessen.de, www.djh-hessen.de/jh/jugendherberge-kassel/index.php
Weitere Infos: http://www.deutsch-aethiopischer-verein.de, E-mail: vorstand@deutsch-aethiopischer-verein.de

Anmeldung bis 01. März 2018 bei Rainer Rehbein, Familie-Rehbein@t-online.de, Tel. 0561 43512

Freitag, 16. 03. 2018

18:30	Abendessen
19:45	Begrüßung und Informationen
20:00	**Äthiopien in Fotos: DÄV-Mitglieder informieren**
21:30	Informationsaustausch

Samstag, 17. 03. 2018

08:00	Frühstück
09:00	Begrüßung
09:15	Herr Generalkonsul Mehreteab Mulugeta **Grußworte**
09:30	Herr Dr. Wolbert G.C. Smidt **Kulturelles Erbe in Äthiopien zwischen lokaler Neuentdeckung und internationaler Zusammenarbeit**
10:30	*Pause*
10:45	Herr Rolf Schwiedrzik-Kreuter **Zur Beschäftigungssituation von TVET- und HE-(Ing.)- Absolventen in Äthiopien**
12:15	*Mittagessen*
13:30	Herr Pfr. Martin Gossens **Die Arbeit der German Church School (GCS)**
14:45	**Kommunale Entwicklungszusammenarbeit: was macht sie anders?** **Podiumsdiskussion zum Thema deutsch-äthiopische Städtepartnerschaften anhand der Beispiele von Leipzig, Vaterstetten, Witten und Gotha**
16:00	*Kaffee-Pause*
16:45	**Kommunale Entwicklungszusammenarbeit - was macht sie anders?** **Fortsetzung der Diskussion**
17:45	Frau Bianca Kunz **CIM Programm „Migration für Entwicklung“**
18:10	Abschlussworte
18:45	äthiopisches Abendessen / Informationsaustausch